Titus Livius
Römische Geschichte,

übersetzt

von

C. F. Klaiber,

Assessor bei dem evangelischen Consistorium und Professor der alten Literatur am obern Gymnasium zu Stuttgart.



Fünfzehntes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1 8 2 9.

Inhalt des neunundzwanzigsten Buchs.
Jahr der Stadt 547—548.

Cajus Lälius, von Scipio aus Sicilien nach Africa geschickt, bringt große Beute zurück, und meldet dem Scipio die Aufträge Masinissa's, welcher sich beschwert, daß Jener mit dem Heere noch nicht nach Africa gekommen sey. In Hispanien wird durch einen Sieg der Römer der Krieg geendigt, welchen Indibilis angestiftet hatte; Letzterer bleibt im Treffen, Mandonius wird den Römern, welche dessen Auslieferung fordern, übergeben. Cap. 1—4. Dem in Gallien und Ligurien stehenden Mago wird aus Africa eine beträchtliche Truppenzahl, nebst Geldern, um Mannschaft damit zu werben, zugesandt und befohlen, sich mit Hannibal zu vereinigen. Cap. 5. Scipio fährt von Syracusä hinüber in das Bruttische, und nimmt Locri wieder ein, indem er die Punische Besatzung vertreibt und den Hannibal in die Flucht jagt. Cap. 6 ff. Mit Philippus wird Friede geschlossen. Cap. 12. Die Idäische Göttermutter wird aus Pessinus, einer Phrygischen Stadt, nach Rom gebracht, weil man in den Sibyllinischen Büchern geweissagt fand: „es könne der fremde Feind aus Italien vertrieben werden, wenn man die Idäische Göttermutter nach Rom bringe.“ Cap. 10 ff. 14. Den Römern aber wird dieselbe übergeben durch den König in Asien, Attalus. Was die Einwohner Göttermutter nannten, war ein Stein. Sie empfing Publius Scipio Nasica, des in Hispanien gefallenen Cneus Sohn, den der Senat für den besten Mann erklärte, ein Jüngling, der noch nicht einmal das Schatzmeisteramt bekleidet hatte, weil der Göttersprach die Weisung gab: „jene Gottheit solle von dem besten Manne empfangen und an heilige Stätte gebracht werden.“ Die Locrier schickten Abgeordnete nach Rom, über die Zügellosigkeit des Unterfeldherrn Quintus Pleminius sich zu be-

klagen, weil derselbe den Schatz Proserpina's beraubt und ihre Kinder und Frauen geschändet hatte. Pleminius, in Ketten nach Rom gebracht, stirbt im Gefängnisse. Weil sich in der Stadt über den in Sicilien stehen Proconsul Publius Scipio das falsche Gerücht verbreitet, als schwelgte er daselbst, so werden Gesandte vom Senate hingeschickt, um die Wahrheit derselben zu erkunden; Scipio, der die üble Nachrede widerlegt, geht mit des Senates Erlaubniß hinüber nach Africa. Cap. 8 f. Cap. 16 — 27. Syphax, der die Tochter Hasdrubals, Gisgo's Sohns, geheirathet, kündigt dem Scipio die Freundschaft, die er selbst mit ihm geschlossen, auf.

Masinissa, König der Massylier, hatte, während er für die Carthager in Hispanien focht, nach dem Tode seines Vaters Gala, den Thron verloren. Oft versuchte er denselben mit den Waffen wieder zu erringen, wurde aber, in mehreren Treffen vom Numidischen Könige Syphax besiegt, desselben ganz beraubt. Als Landflüchtiger stößt er jetzt mit zweihundert Reitern zu Scipio und erlegt mit diesem gleich im Anfange des Feldzuges den Sohn Hamilcars, Hanno, mit einem beträchtlichen Heerhaufen. Scipio, durch die Ankunft des Hasdrubal und Syphax, welche mit beinahe hunderttausend Streitern erschienen waren, von Utica's Einschließung abgebracht, bezieht ein verschanzten Winterlager. Cap. 28 — 35.

Der Consul Sempronius gewinnt in der Mark von Croton ein Treffen gegen Hannibal. Cap. 36.

Die Censoren schließen die Schatzung; die Zahl der geschatzten Bürger betrug zweimalhundertvierzehntausend. Zwischen den Censoren Marcus Livius und Claudius Nero entsteht ein merkwürdiger Zwiespalt. Claudius nämlich nimmt seinem Amtsgenossen Livius das Pferd, weil dieser vom Volke verurtheilt und zur Auswanderung bewogen worden war; und Livius dem Claudius, weil dieser fälschlich gegen ihn gezeugt, und sich nicht ehrlich mit ihm ausgesöhnt habe. Auch erklärt Livius alle Bezirke, Einen ausgenommen, für Steuersassen, weil sie einmal ihn unschuldig verurtheilt, sodann nachher zum Consul und Censor gemacht hatten. Cap. 37.

Neunundzwanzigstes Buch.

1. Scipio, nach seiner Ankunft in Sicilien, bildete aus seinen Freiwilligen Rotten und Centurien, behielt aber dreihundert der blühendsten und stärksten jungen Männer unbewaffnet um sich, ohne daß dieselben wußten, zu welchem Zwecke sie weder eingetheilt, noch bewaffnet würden. Darauf wählte er aus der Jugend von ganz Sicilien dreihundert der Vornehmsten und Reichsten aus, um zu Pferde ihn hinüber nach Africa zu begleiten und bestimmte ihnen den Tag, an welchem sie, mit Pferden und Waffen versehen und ausgerüstet, sich stellen sollten. Schwer däuchte ihnen dieser Dienst, fern von Hause, voraussichtlich mit vielen Strapazen, mit großen Gefahren zu Wasser und zu Lande verbunden; und nicht allein sie selbst, sondern auch ihre Eltern und Verwandte waren darüber bekümmert und in Angst. Am bestimmten Tage erschienen sie mit ihren Waffen und Pferden zur Schau. Da sprach Scipio: „man sage ihm, einige Sicilische Reiter scheueten diesen Dienst als schwer und hart. Wer etwa so gesinnet sey, möchte es ihm lieber jetzt gestehen, als nachher klagen, und ein verdrossener, für den Staat unnützer Kriegsmann seyn. Sie möchten frei aussprechen, wie es ihnen um's Herz sey; er werde es nicht übel nehmen.“ Als nun einer derselben es wagte zu sagen: wenn er freie Wahl habe, so wolle er gar keine Dienste thun, so sprach Scipio zu ihm: „weil du denn deine Gesinnung nicht verborgen hast, junger Mann, so will ich dir einen Stellvertreter

schaffen, dem du Waffen, Pferd und das übrige Feldgeräthe geben, und welchen du gleich mit nach Hause nehmen, üben und im Reiten und Fechten unterrichten lassen sollst." — Da Derselbe den Vorschlag mit Freuden annahm, so übergab ihm Scipio einen der Dreihunderte, welche er noch unbewaffnet gelassen hatte. Als die Uebrigen den Reiter auf solche Weise zur Zufriedenheit des Feldherrn verabschiedet sahen, bat Jeder um Befreiung und nahm einen Stellvertreter an. So wurden die dreihundert Sicilier durch Römische Reiter ohne Kosten für den Staat ersetzt. Und daß sie wohl geschult und geübt wurden, dafür sorgten die Sicilier, weil der Feldherr erklärt hatte, Welcher es nicht thue, müsse selbst dienen. Es soll eine treffliche Reiterschaar geworden seyn, welche dem Staate in vielen Gefechten gute Dienste geleistet habe. — Darauf als er die Legionen musterte, wählte er aus denselben diejenigen Krieger aus, welche am längsten, und besonders Diejenigen, welche unter Marcellus gedient hatten, weil diese, wie er glaubte, theils in der besten Schule geübt, theils auch durch die lange Einschließung von Syracusä am erfahrensten in der Belagerungskunst waren. Denn nichts Geringes, sondern Carthago's Zerstörung lag bereits in seinem Plane. Hierauf verlegte er das Heer in die Städte; befahl den Sicilischen Gemeinden, Getreide zu liefern; sparte das aus Italien zugeführte; besserte die alten Schiffe aus; schickte mit denselben den Cajus Lälius nach Africa auf Beute; zog die neuen Schiffe in Parnormus an's Land, weil sie aus grünem Holz in der Eile gemacht waren, damit sie den Winter über trocken lägen. Nachdem alle Kriegsrüstungen vollendet waren, begab er sich nach Syracusä, wo auf die gewal-

tigen Erschütterungen des Krieges noch nicht volle Ruhe herrschte. Die Griechen verlangten ihr vom Senate ihnen zugestandenes Eigenthum zurück von einigen Italienern, welche dasselbe eben so gewaltsam behielten, als sie es während des Krieges an sich gerissen hatten. Ueberzeugt, daß es die erste Pflicht sey, das Wort des Staates in Kraft zu halten, stellte er theils durch allgemeine Verordnung, theils durch richterliches Erkenntniß gegen Diejenigen, welche hartnäckig im unrechtmäßigen Besitze verharrten, den Syracusern ihr Eigenthum zurück. Dafür waren ihm nicht nur diese, sondern alle Sicilischen Gemeinden dankbar, und unterstützten ihn um so eifriger zum Kriege. — In demselben Sommer brach in Hispanien, auf Anstiften des Ilergeten Indibilis, ein gewaltiger Krieg aus keinem andern Grunde aus, als weil die Bewunderung Scipio's in ihm eine Verachtung der übrigen Feldherrn erzeugt hatte. Das sey der einzige Heerführer, welchen die Römer noch hätten, nachdem die Uebrigen durch Hannibal getödtet worden, meinte er; darum hätten sie auch nach dem Falle der Scipionen in Hispanien keinen Andern zu schicken gewußt, und darum sey Derselbe, seit Italien schwer vom Kriege bedrängt werde, gegen Hannibal berufen worden. Aber in Hispanien hätten die Römer nicht nur bloße Namensfeldherrn, sondern auch das alte Heer sey weggeführt. Angst und Unruhe herrsche überall unter den ungeordneten Rekrutenhaufen; nie werde diese Gelegenheit zur Befreiung Hispaniens zurückkehren. Bis jetzt habe man entweder den Carthagern oder den Römern geknechtet und zwar nicht nur abwechselnd den einen oder den andern, sondern manchmal beiden zugleich. Von den Römern seyen die Carthager vertrie-

ben, von den Hispaniern, wenn sie zusammenhalten, können die Römer vertrieben werden, auf daß, aller ausländischen Herrschaft für immer ledig, Hispanien zurückkehre zu den vaterländischen Sitten und Gebräuchen. Durch solche und ähnliche Reden wiegelte Indibilis nicht nur seine Unterthanen, sondern auch die angränzenden Ausetaner und andere ihm und diesen benachbarte Völkerschaften auf. Und so trafen innerhalb weniger Tage dreißigtausend Fußgänger, und gegen viertausend Reiter im Sedetanischen, an dem angewiesenen Sammelplatze, ein.

2. Auch die Römischen Feldherrn Lucius Lentulus und Lucius Manlius Acidinus vereinigten, damit der Krieg nicht durch Vernachläßigung des Anfangs weiter um sich greife, ebenfalls ihre Heere, zogen durch das Ausetanische, das feindliche Land als wäre es befreundet, schonend, und kamen zu dem Standorte der Feinde. Dreitausend Schritte von dem Lager derselben schlugen sie das ihrige. Zuerst wurde durch Abgeordnete vergeblich versucht, sie zu Niederlegung der Waffen zu bewegen. Darauf als futterholende Römer plötzlich von Hispanischen Reitern angefallen, und denselben von den Vorposten Römische Reiter zu Hülfe geschickt wurden, entspann sich ein Reitergefecht, ohne irgend einen erwähnenswürdigen Erfolg. Mit Sonnenaufgang zeigten sich des andern Tages Alle bewaffnet und gerüstet gegen tausend Schritte vom Römischen Lager in Schlachtordnung. In der Mitte standen die Ausetaner, auf dem rechten Flügel die Ilergeten, links minder bekannte Hispanische Völkerschaften. Zwischen den Flügeln und dem Mitteltreffen hatten sie ziemlich große Zwischenräume offen gelassen, durch welche, wenn es Zeit wäre,

die Reiterei hervorbrechen sollte. Auch die Römer, welche ihr Heer nach der gewohnten Weise stellten, ahmten dem Feinde in so ferne nach, als auch sie zwischen den Legionen Gassen für die Reiter offen ließen. Lentulus aber überzeugt, daß nur derjenige Theil seiner Reiterei werde Gebrauch machen können, welcher dieselbe zuerst in die Lücken der feindlichen Schlachtreihe einbrechen lasse, befahl dem Kriegstribun Servius Cornelius, mit den Reitern in die offenen Gassen der feindlichen Schlachtordnung hineinzujagen; verweilte, da der Kampf des Fußvolks einen nicht gar günstigen Anfang nahm, so lange, bis er der weichenden zwölften Legion, welche auf dem linken Flügel gegen die Ilergeten stand, die dreizehnte aus der Hinterhut in's Vordertreffen zur Unterstützung zugeführt hatte, und eilte, als hier das Treffen wieder hergestellt war, zu Lucius Manlius, der in den vordersten Reihen aufmunterte, und wo es nöthig war, Verstärkungen hinführte. Er sagte Diesem, auf dem linken Flügel sey Alles sicher, und sogleich werde der von ihm abgeschickte Cornelius Servius, mit der Reiterei über die Feinde herstürmen. Kaum hatte er ausgesprochen, als die Römischen Reiter mitten unter die Feinde hineinsprengten, und sowohl die Schlachtreihen des Fußvolkes verwirrten, als den Hispanischen Reitern den Weg zum Hervorbrechen versperrten. So gaben denn die Hispanier den Kampf zu Pferde auf, saßen ab und fochten zu Fuß. Als die Römischen Feldherrn die feindlichen Reihen zerrüttet, in Verwirrung und Schrecken, und ihre Fähnlein schwanken sahen, ermahnten, baten sie die Krieger, auf die Erschütterten einzudringen und die Schlachtordnung nicht wieder herstellen zu lassen. Und nimmer hät-

ten einem so grimmigen Angriffe die Eingebornen Stand gehalten, wofern nicht ihr Fürst, Indibilis selbst, mit den abgesessenen Reitern sich in den vordersten Reihen des Fußvolks entgegengeworfen hätte. Hier haftete eine zeitlang auf Einer Stelle der Kampf blutig. Endlich als Diejenigen, welche neben dem halbtodt noch widerstehenden, endlich durch einen Speer an die Erde gespießten Könige fochten, unter einem Hagel von Geschoßen niederlagen, begann da und dort die Flucht, und noch Mehrere wurden getödtet, weil es den Reitern nicht möglich war, wieder aufzusitzen, und weil die Römer hitzig den Bestürzten zusetzten. Und nicht eher wurde abgelassen, als bis dem Feinde auch sein Lager genommen war. Dreizehntausend Hispanier fielen an diesem Tage, gegen achthundert wurden gefangen. Von den Römern und Bundesgenossen fielen etwas über zweihundert, hauptsächlich auf dem linken Flügel. Die aus ihrem Lager vertriebenen, oder vom Schlachtfelde entronnenen Hispanier zerstreueten sich anfangs auf dem Lande und kehrten dann Jeder zurück in seine Heimath.

3. Darauf von Mandonius zu einem Landtage berufen, bejammerten sie ihre Niederlagen, schalten auf die Anstifter des Krieges, und beschloßen, durch Gesandte Auslieferung ihrer Waffen und Unterwerfung anzubieten. Als Diese alle Schuld auf den Anstifter des Krieges Indibilis und die übrigen Häupter, von welchen die Meisten in der Schlacht gefallen seyen, schoben, die Waffen auszuliefern und sich zu unterwerfen erboten, erhielten sie zur Antwort: Ihre Unterwerfung werde nur dann angenommen, wenn sie den Mandonius und die übrigen Anstifter des Krieges lebendig aus-

liefern, widrigenfalls werde man mit den Heeren in's Ilergetische, Ausetanische, und der Reihe nach bei den übrigen Völkern einrücken.

Die Gesandten brachten diese Erklärung zurück auf den Landtag. Nun wurden Mandonius und die übrigen Häupter ergriffen und zur Hinrichtung ausgeliefert. Den Hispanischen Völkern ward wieder Friede geschenkt, aber sie mußten den doppelten Sold für dieses Jahr entrichten, Getreide auf sechs Monate, Waffenröcke und Oberkleider für das Heer liefern, und gegen dreißig Völkerschaften mußten Geissel stellen. Nachdem auf solche Art der Aufruhr Hispaniens, ohne große Erschütterung innerhalb weniger Tage ausgebrochen und gedämpft war, wandte sich aller Schrecken nach Africa. Cajus Lälius, welcher in der Nacht bei Hippo Regius anlegte, zog bei Tagesanbruch, mit Kriegern und Matrosen, in geschlossenen Reihen aus, das Land zu plündern. Da Alles, wie mitten im Frieden, sorglos lebte, so war der Schaden groß, und Eilboten verbreiteten in Carthago ungemeinen Schrecken, durch die Nachricht, „eine Römische Flotte, und der Feldherr Scipio — denn schon hatte die Sage von seinem Uebergange nach Sicilien sich verbreitet — sey gekommen.“ Da man nicht bestimmt wußte, weder wie viele Schiffe Jene gesehen hätten, noch wie stark der plündernde Heerhaufen sey, so stellte sich die übertreibende Furcht Alles größer vor. Und so befiel denn zuerst Angst und Schrecken, dann Trauer die Gemüther; „so sehr habe das Glück sich gewendet, daß Sie, die so eben noch selbst als Sieger ein Heer vor den Mauern Rom's gehabt, so viele

feindliche Heere zu Boden gestreckt und alle Völker Italiens theils mit Gewalt, theils freiwillig sich unterworfen hätten, jetzt die Gunst des Kriegsgottes wider sich gewandt, Africa geplündert, Carthago umlagert sehen würden, ohne jene Kraft Dieses zu ertragen, welche die Römer gezeigt hätten. Diesen hätten die Bürger Roms, diesen hätte Latium streitbare Mannschaft geliefert, die immer größer und zahlreicher in die Stelle so vieler erschlagenen Heere nachgewachsen sey. Ihre Bürgerschaft sey unkriegerisch in der Stadt, unkriegerisch auf dem Lande, mit Geld werbe man Söldner unter den Africanern, einem wetterwendischen, treulosen Volke. Schon seyen ihre Fürsten — Syphax seit der Unterredung mit Scipio entfremdet; Masinissa förmlich abtrünnig und ein erbitterter Feind geworden, nirgends Hoffnung, nirgends Hülfe. Auch Mago errege von Gallien aus keinen Sturm, noch vereinige er sich mit Hannibal und bei Hannibal selbst welkten bereits so Ruhm als Kräfte.

4. Von diesen Klagen, zu welchen sie über der neuesten Botschaft herabgesunken waren, rief sie auf der andern Seite der Drang des Schreckens ab zur Berathung, wie man den Gefahren des Augenblicks begegnen möge. Es ward beschlossen, eiligst in Stadt und Land Truppen auszuheben, Africanische Hülfsvölker werben zu lassen, die Stadt zu befestigen, Getreide aufzuschütten, Trutz- und Schutzwaffen zu verfertigen, Schiffe auszurüsten und nach Hippo gegen die Römische Flotte zu schicken. Schon waren sie hiermit beschäftigt, als endlich Nachricht kam, Lälius nicht Scipio, und nur so viele Truppen, als zu Streifereien auf dem platten Lande nöthig waren, seyen herübergekommen, die Haupt-

macht des Feindes stehe noch in Sicilien. Da athmete man wieder auf und fing an, Gesandte an Syphax und andere Fürsten zu schicken, um das Bündniß zu befestigen. Ferner wurde an Philippus geschickt und ihm zweihundert Talente Silbers angeboten, wenn er in Italien oder Sicilien lande. Auch nach Italien, an die beiden Feldherrn, wurde geschickt, sie möchten durch jede Art von Schrecknissen den Scipio festhalten; ja dem Mago wurden nicht nur Gesandte, sondern auch fünfundzwanzig Kriegsschiffe, sechstausend Fußgänger, achthundert Reiter, sieben Elephanten und überdieß eine große Geldsumme zugeschickt, um so viel Truppen zu werben, daß er sich stark genug fühle, Rom näher zu rücken und sich mit Hannibal zu vereinigen. Also rüstete und rührte man sich in Carthago. Zu Lälius, welcher ungeheure Beute im wehrlosen und ungeschützten Lande machte, kam, durch die Nachricht von der Römischen Flotte herbeigezogen, Masinissa mit wenigen Reitern. Er klagte, daß Scipio so langsam zu Werke gehe, und nicht bereits mit seinem Heere herübergekommen sey, so lange die Carthager bestürzt und Syphax durch Kriege mit seinen Nachbarn gehindert sey. Dieser sey jetzt noch unentschieden; aber wenn man ihm Zeit lasse, seine eigenen Angelegenheiten nach Wunsch in Ordnung zu bringen, so werde Derselbe gegen die Römer in keiner Hinsicht treu und redlich sich benehmen. Lälius möchte den Scipio auffordern und anspornen, nicht zu säumen. Er selbst, obgleich aus seinem Reiche vertrieben, werde doch mit einem nicht unbedeutenden Heere Fußvolks und Reiter sich einfinden. Aber Lälius selbst solle nicht länger in Africa verweilen. Er glaube, es sey eine Flotte aus

Carthago ausgelaufen, und mit dieser in Scipio's Abwesenheit sich in ein Gefecht einlassen, würde nicht ganz sicher seyn.

5. Gleich nach dieser Unterredung beurlaubte Lälius den Masinissa, fuhr des folgenden Tages mit seinen beutebeladenen Schiffen von Hippo ab und nach Sicilien zurück, und hinterbrachte dem Scipio Masinissa's Aufträge. Fast in denselben Tagen legten die von Carthago dem Mago zugeschickten Schiffe zwischen den Albingaunischen Liguriern und Genua an. Dort lag gerade damals Mago mit seiner Flotte, welcher, nachdem er von den Abgeordneten den Befehl, so viel Truppen als möglich zusammen zu bringen, vernommen, sogleich die Gallier und Ligurier — denn von beiden Völkern war eine große Menge daselbst — zur Versammlung rief und ihnen sagte: Er sey gesandt, sie zu befreien, und wie sie selbst sähen, werden ihm Verstärkungen aus seinem Vaterlande zugeschickt, aber mit wie viel Nachdruck, mit wie viel Truppen dieser Krieg geführt werden solle, hänge von ihnen ab. Zwei Römische Heere ständen, das eine in Gallien, das andere in Etrurien; er wisse bestimmt, daß Spurius Lucretius sich mit Marcus Livius vereinigen werde; auch sie müßten viele Tausende bewaffnen, um zwei Römischen Feldherrn, zwei Römischen Heeren die Spitze bieten zu können. Die Gallier erklärten sich dazu im höchsten Grade bereitwillig; aber da sie ein Römisches Lager im Lande, das andere im benachbarten Etrurien beinahe im Angesichte hätten, so würden, wenn es bekannt werde, daß sie den Pöner mit Hülfsvölkern unterstützt, sogleich beide Heere als Feinde bei ihnen eindringen. Er möchte von den Galliern Etwas

fordern, was sie insgeheim leisten könnten. Die Ligurier hätten, weil kein Römisches Lager in der Nähe ihres Landes und ihrer Städte sey, freie Hand; Diese sollten ihre Mannschaft waffnen, und in ihrem Theile den Krieg beginnen. Die Ligurier weigerten sich dessen nicht, nur verlangten sie zwei Monate Zeit zur Aushebung. Unterdessen warb Mago, nachdem die Gallier sich entfernt hatten, heimlich in ihrem Lande Streiter. Auch Lebensmittel aller Art wurden ihm insgeheim von den Gallischen Völkerschaften zugeschickt. Marcus Livius führte das Heer der freiwilligen Sclaven aus Etrurien hinüber nach Gallien, vereinigte sich mit Lucretius und schickte sich an, den Mago, wenn dieser aus Ligurien näher gegen Rom vorrücken sollte, entgegen zu gehen; wenn aber der Pöner in jenem Winkel am Fuße der Alpen ruhig bliebe, so wollte auch er in jener Gegend bleiben und bei Ariminum Italien decken.

6. Nach der Rückkehr des Cajus Lälius war nicht nur Scipio zum baldigen Uebergange nach Africa durch Masinissa's Aufforderungen gereizt, sondern auch seine Krieger wurden dafür entflammt durch die Beute aus Feindesland, welche sie vor der ganzen Flotte ausladen sahen: als die Ausführung des großen Plans unterbrochen wurde durch einen kleineren, — die Stadt Locri wieder einzunehmen, welche, zur Zeit des Abfalls Italiens, ebenfalls zu den Pönern übergegangen war. Die erste Hoffnung aber, zum Gelingen des Versuches, gab ein sehr unbedeutender Umstand. Der Krieg im Bruttischen wurde mehr nach Räuberweise als ordentlich geführt; die Numidier hatten es so angefangen, und die Bruttier schon als Punische Verbündete, und noch mehr

aus angeborner Neigung gern in diese Sitte eingestimmt. Endlich wurden auch die Römer von der Raublust angesteckt, und machten, so weit ihre Vorgesetzten es erlaubten, Streifereien in Feindesland. Von Letzteren waren einige aus ihrer Stadt herausgekommene Locrier aufgehoben und nach Rhegium geschleppt worden. Unter diesen Gefangenen befanden sich zufällig einige Werkmeister, welche den Pönern in der Burg von Locri um Lohn zu arbeiten pflegten. Sie wurden von vornehmen Locriern, die, vertrieben von der Gegenpartei, welche Locri dem Hannibal übergeben hatte, nach Rhegium gezogen waren, erkannt, beantworteten denselben die mancherlei Fragen, welche lang Abwesende gewöhnlich über Leben und Treiben in der Heimath machen, und erboten sich gegen Loskaufung und Freilassung, ihnen die Burg zu überliefern. Sie wohneten dort, und die Carthager hätten das vollste Vertrauen zu ihnen. Jene, von Sehnsucht nach der Heimath beklommen und zugleich voll brennender Begierde an ihren Feinden sich zu rächen, kauften diese Leute sogleich los und ließen sie nach Hause, nachdem sie die Art der Ausführung mit ihnen verabredet, so wie die Zeichen, welche in der Ferne gegeben und von ihnen beobachtet werden sollten; reisten dann selbst zu Scipio, bei welchem ein Theil der Verbannten war, nach Syracusä, erzählten ihm die Versprechungen der Gefangenen, und da sie ihn von der Wahrscheinlichkeit des Gelingens überzeugten, so mußten die Kriegstribunen Marcus Sergius und Publius Matienus sie begleiten, mit dem Befehle, von Rhegium dreitausend Krieger nach Locri zu führen, und dem Proprätor Quintus Pleminius wurde geschrieben, er solle sich an die Unternehmung anschließen. Sie

brachen von Rhegium auf, versehen mit Leitern, deren Länge nach der ihnen angegebenen Höhe der Burg berechnet war, und gaben gegen Mitternacht von der verabredeten Stelle aus den Verräthern der Burg ein Zeichen. Da Diese bereit und aufmerksam, ebenfalls zu diesem Ende verfertigte Leitern herabließen, und die an mehreren Stellen zugleich Hinaufsteigenden empfingen, so wurden, ehe Lärm entstand, die Punischen Wachen, welche, weil sie Nichts der Art fürchteten, in tiefem Schlafe lagen, überfallen: das Erste, was man hörte, war das Aechzen dieser Sterbenden, diesem folgte plötzliches Auffahren aus dem Schlafe und Getümmel, ohne zu wissen, warum? endlich Gewißheit der Sache, und Einer weckte den Andern. Nun rief Alles: „zu den Waffen!" die Feinde seyen in der Burg, die Wachen werden erwürgt, und die Römer, an Zahl weit schwächer, wären übermannt worden, hätten nicht Diejenigen, welche noch draußen vor der Burg waren, ein Feldgeschrei erhoben, und die Feinde ungewiß gemacht, woher es komme, da das nächtliche Getümmel jede Täuschung steigerte. So geschah's, daß die Pöner, als wäre die Burg bereits mit Feinden angefüllt, im Schrecken den Widerstand aufgaben und in die andere Burg, — es sind deren zwei, nicht weit auseinander liegend, — sich flüchteten. Die Bürger hatten die, als Siegespreis mitten inne liegende Stadt. Aus beiden Burgen wurden täglich kleine Gefechte geliefert. Quintus Pleminius befehligte die Römische, Hamilcar die Punische Besatzung, beide verstärkten sich durch Truppen, welche sie aus der Nachbarschaft herbeiriefen. Endlich kam Hannibal selbst. Und die Römer würden sich nicht gehalten haben, wenn nicht die Einwohner-

schaft von Locri, erbittert durch den Uebermuth und die Habsucht der Pöner, auf ihre Seite sich geneigt hätte.

7. Als dem Scipio gemeldet wurde, daß es in Locri bedenklicher stehe, und daß Hannibal selbst herbeikomme, so lief auch er, damit nicht gar die Besatzung, welche nicht leicht zurückzuziehen war, in Gefahr geriethe, von Messana, wo er seinen Bruder Lucius Scipio zum Schutze zurückließ, sobald die Strömung in der Meerenge abwärts ging, mit seinen Schiffen das Meer hinunter. Hannibal hatte den Seinigen vom Flusse Butrotus aus, — er ist nicht weit von der Stadt Locri, — durch einen abgeschickten Boten voraus sagen lassen, sie sollten bei Tagesanbruch die Römer und Locrier mit aller Macht angreifen, indeß er selbst, während Aller Aufmerksamkeit auf jenes Getümmel gerichtet wäre, die Stadt unversehens im Rücken anfallen würde. Als er aber das Gefecht mit dem Tage angefangen fand, so wollte er sich weder in die Burg einschließen, wo er den engen Raum mittelst Truppenmenge nur versperrt haben würde, noch hatte er Leitern zum Ersteigen der Mauern mitgebracht. Er ließ das Gepäcke auf Einen Haufen zusammenwerfen, stellte, die Feinde zu schrecken, seine Leute unweit der Mauern in Schlachtordnung auf, und nun ritt er mit den Numidischen Reitern, während Leitern und anderes Sturmgeräthe herbeigeschafft wurden, in die Stadt, um zu sehen, wo er am besten angreifen könnte. Als er sich aber der Mauer näherte, wurde Einer, der gerade hart neben ihm stand, durch einen Speerwurf getroffen, und Hannibal, durch einen so gefährlichen Zufall geschreckt, ließ zum Rückzuge blasen und außer Schußweite ein Lager befestigen. Die Rö-

mische Flotte lief von Messana her mehrere Stunden vor Nacht in Locri ein, alle Mannschaft wurde ausgeschickt und rückte vor Untergang der Sonne in die Stadt. Des andern Tages begannen die Pöner von der Burg aus den Kampf und Hannibal rückte, da nunmehr Leitern und das übrige Sturmgeräthe bereit waren, an den Fuß der Mauern, als auf einmal, da er nichts weniger als Dieß gefürchtet hatte, das Thor sich öffnete, und die Römer einen Ausfall machten. Gegen zweihundert der also unvermuthet Angefallenen wurden niedergehauen, die Uebrigen zog Hannibal, als er die Anwesenheit des Consuls merkte, in's Lager zurück, ließ Denen in der Burg sagen, sie sollten sich selbst zu helfen suchen, brach in der Nacht auf und zog ab. Die in der Burg steckten die Gebäude, welche sie inne hatten, in Brand, durch solchen Lärm den Feind aufzuhalten, und holten, wie auf der Flucht laufend, ihr Heer vor Nacht ein.

8. Als Scipio die Burg von den Feinden verlassen und das Lager leer sah, rief er die Locrier zusammen, machte ihnen heftige Vorwürfe wegen des Abfalls, ließ die Anstifter hinrichten und gab ihre Güter den Häuptern der Gegenpartei, wegen ihrer ausgezeichneten Treue gegen die Römer; dem gemeinen Wesen von Locri, sagte er, gebe und nehme er Nichts; sie sollten nach Rom Gesandte schicken, der Senat werde ihr Schicksal nach Gerechtigkeit bestimmen. Das wisse er gewiß, daß, ungeachtet sie sich schlecht gegen das Römische Volk betragen hätten, dennoch ihr Loos unter den erzürnten Römern besser seyn werde, als es unter ihren Freunden, den Carthagern, gewesen sey. Darauf ließ er den Quintus Pleminius, seinen Unterfeldherrn, und die

Mannschaft, welche die Burg genommen hatte, als Besatzung in der Stadt zurück, und fuhr mit den Truppen, welche er mitgebracht, hinüber nach Messana.

Die Locrier waren nach ihrem Abfalle von den Römern so übermüthig und grausam von den Carthagern behandelt worden, daß sie mäßige Unbilden nicht nur gelassen, sondern beinahe willig ertragen konnten. Aber so sehr that es Pleminius dem Befehlshaber der Besatzung, Hamilcar, so sehr thaten es die Römer, welche dort lagen, den Pönern zuvor in Frevel und Habsucht, daß es ein Wettkampf nicht der Waffen, sondern der Laster schien. Was nur immer dem Schwachen die Macht des Stärkeren verhaßt machen kann, wurde gegen die Einwohner verübt vom Anführer oder von seinen Leuten; ihnen selbst, ihren Kindern, ihren Weibern wurde unerhörte Schmach angethan. Ja nicht einmal die Heiligthümer ließ die Habsucht ungeplündert und vergriff sich nicht nur an den andern Tempeln, sondern auch an den Schätzen der Proserpina, die zu allen Zeiten unangetastet waren, ausser daß Pyrrhus sie geplündert haben sollte, der aber, nach schwerer Büßung seines Frevelraubes, die Beute zurückbrachte. Darum, wie damals die Schiffe dieses Königes, durch Stürme zerbrochen, Nichts mehr an's Land unversehrt brachten, als das heilige Geld der Göttin, welches sie davonführten, so stürzte auch jetzt dasselbe Geld alle, mit der Schuld dieses Frevels am Tempel Behafteten, in ein anderes Unglück, in Raserei, daß die Anführer, daß die Krieger mit feindlicher Wuth sich einander anfielen.

9. Die Leitung des Ganzen hatte Pleminius; unter ihm stand derjenige Theil der Krieger, welche er selbst von Rhegium mitgebracht hatte, die Andern standen unter ihren Tribunen. Einen der Krieger des Pleminius, welcher mit dem silbernen Becher, den er im Hause eines Bürgers geraubt hatte, von den Eigenthümern verfolgt davon lief, begegneten zufällig die Kriegstribunen Sergius und Matienus. Als ihm auf Befehl der Tribunen der Becher abgenommen wurde, so entstand darüber Zank und Geschrei, endlich eine Schlägerei zwischen den Kriegern des Pleminius und der Tribunen, und indem immer Mehrere, den Ihrigen erwünscht, herbeikamen, wuchs Beides — die Menge und der Lärm. Da die Leute des Pleminius den Kürzern zogen, so liefen sie zu diesem, zeigten mit Geschrei und lautem Grimme ihre blutenden Wunden, und erzählten ihm die gegen ihn selbst während der Händel ausgestoßenen Schmähworte, also daß er von Zorn entbrannt aus dem Hause rannte, die Tribunen vorlud, sie entkleiden und stäupen hieß. Während man lange brauchte um sie auszuziehen (denn sie sträubten sich und riefen ihre Leute um Hülfe), liefen plötzlich ihre Krieger, trotzig auf den eben errungenen Sieg, aus allen Ecken her, gleich als wäre gegen einen Feind zu den Waffen gerufen worden, zusammen, geriethen, als sie ihre Tribunen schon mit Ruthenstreichen verletzt sahen, nun vollends sogleich in eine noch viel unbändigere Wuth, stürmten, ohne Berücksichtigung nicht blos des hohen Ranges, sondern auch der Menschlichkeit, auf den Unterfeldherrn ein, richteten zuerst seine Lictonen schrecklich zu, rissen dann ihn selbst aus der Mitte seiner Leute heraus, umzingelten und zerfetzten ihn gräßlich, und ließen

ihn, nachdem sie ihm Nase und Ohren abgeschnitten, halbtodt liegen. Als Dieß nach Messana berichtet wurde, fuhr Scipio wenige Tage nachher auf einem Sechsruderer nach Locri, untersuchte die Sache des Pleminius und der Tribunen, sprach den Pleminius frei von Schuld und ließ ihm den Befehl auf seinem bisherigen Posten; die Tribunen erklärte er für schuldig, legte sie, um nach Rom vor den Senat geführt zu werden, in Fesseln, und kehrte zurück nach Messana und von da nach Syracusä.

Pleminius aber, ausser sich vor Wuth, glaubte seine Mißhandlung von Scipio unbeachtet und allzu leicht genommen, und daß in dieser Sache Niemand einen Maßstab für die Strafe habe, als Wer das Schreckliche selbst erfahren und empfunden hätte, ließ die Tribunen zu sich schleppen, mit allen Martern, welche nur immer ein Mensch ausstehen kann, zerfetzen und tödten, ja, nicht befriedigt mit ihrer Strafe im Leben, unbegraben hinwerfen. Eben so grausam verfuhr er gegen die vornehmsten Locrier, von welchen er hörte, daß sie, über seine Mißhandlungen sich zu beschweren, zu Publius Scipio gereist seyen; alle Greuel, welche er bisher aus Wollust und Habsucht gegen die Bundesgenossen verübt hatte, vervielfältigte er jetzt aus Grimm, und zog Schande und Haß nicht allein sich, sondern auch dem Feldherrn zu.

10. Schon nahete die Zeit der Wahlen, als ein Schreiben des Consuls Publius Licinius in Rom eintraf: „er und sein Heer sey von einer schweren Krankheit heimgesucht, und man würde nicht haben bestehen können, wenn nicht die Seuche eben so sehr, oder wohl noch heftiger die Feinde befallen hätte.

eil er also nicht selbst zu den Wahlen kommen könne, so
lle er, wenn der Senat es billige, den Quintus Cäcilius
etellus für die Wahlen zum Dictator ernennen; das Heer
s Quintus Cäcilius zu entlassen, sey dem öffentlichen Wohle
mäß. Denn man könne es in diesem Augenblicke nicht
auchen, theils weil Hannibal bereits die Winterquartiere
zogen, theils weil die Seuche so furchtbar in jenem Lager
n sich gegriffen, daß wohl kein Mann davon kommen werde,
nn man sie nicht bald entlasse." Die Väter überließen
dem Consul, zu handeln wie er es dem allgemeinen Wohle
d seinen Pflichten gemäß erachte. — In Rom war man
n diese Zeit plötzlich mit einem frommen Gedanken beschäf-
t, als man wegen der vielen Steinregen in diesem
hre die Sibyllinischen Bücher befragt und in denselben fol-
nden Spruch gefunden hatte: „wenn einst ein auswärti-
r Feind in Italien einfalle, so könne derselbe aus Italien
trieben und besiegt werden, wofern man die Idäische Göt-
mutter von Pessinus nach Rom bringe."

Dieser von den Zehnern gefundene Spruch machte um
mehr Eindruck auf die Väter, weil auch die Gesandten,
che das Geschenk nach Delphi gebracht hatten, meldeten,
hätten nicht nur, als sie dem Pythischen Apollo geopfert,
nstige Zeichen, sondern auch von dem Orakel die Antwort
alten: einen viel größern Sieg als derjenige sey, von
en Beute sie Geschenke brächten, habe das Römische Volk
erwarten. Diese Hoffnung vollkommen zu machen, rech-
e man auch hierher des Publius Scipio das Ende des
ieges gleichsam weissagende Ahnung, da er Africa zum
ken für sich verlangt habe. Deßwegen, um des durch die

Stimmen des Schicksals, durch Ahnungen und Göttersprüche sich ankündenden Sieges um so früher theilhaftig zu werden, dachte man auf Mittel, die Göttin nach Rom zu bringen.

11. Noch war das Römische Volk mit keinem Asiatischen Staate verbündet. Jedoch eingedenk, daß auch Aesculapius einst aus Griechenland, ehe irgend ein Vertrag mit diesem verband, um das Volk zu heilen geholt worden, und daß bereits mit König Attalus, wegen des gemeinschaftlichen Krieges gegen Philippus, Freundschaft angeknüpft worden — Dieser werde, Was er könne, dem Römischen Volke zu Gefallen thun — beschloßen sie, als Gesandte den Marcus Valerius Lävinus, welcher zweimal das Consulat bekleidet und in Griechenland befehligt hatte, den gewesenen Prätor Marcus Cäcilius Metellus, den gewesenen Aedilis Servius Sulpicius Galba, und zwei gewesene Schatzmeister, Cneus Tremellius Flaccus und Marcus Valerius Falto an ihn zu schicken. Ihnen wurden fünf Fünfruderer bestimmt, damit sie auf eine des Römischen Volkes würdige Weise in den Landen erscheinen könnten, wo sie dem Römischen Namen Ehrfurcht erwecken sollten. Die Gesandten stiegen auf der Fahrt nach Asien zuvörderst bei Delphi an's Land, und wandten sich an das Orakel mit der Frage, was dasselbe sie und das Römische Volk für die Ausrichtung des Geschäftes hoffen lasse, wegen dessen sie von Hause ausgeschickt wären. Es soll ihnen die Antwort geworden seyn: „durch König Attalus würden sie erlangen, Was sie wünschten; wenn sie die Göttin nach Rom gebracht, sollten sie dafür sorgen, daß der beste Mann in Rom dieselbe gastlich empfange." Sie kamen nach Pergamus zum Könige. Dieser

mpfing die Gesandten freundlich, führte sie nach Pessinus n Phrygien, übergab ihnen den heiligen Stein, welchen die Einwohner für die Göttermutter erklärten, und hieß sie denelben nach Rom bringen. Der von den Gesandten vorausgeschickte Marcus Valerius Falto meldete, daß man die Götin bringe: man müsse den besten Mann unter den Bürgern ausfindig machen, welcher sie auf die gebührende Weise gastich empfange. — Quintus Cäcilius Metellus ward vom Consul in Bruttien der Wahlen halber zum Dictator ernannt und sein Heer aufgelöst; Reiterobrister war Lucius Veturius Philo. Der Dictator hielt die Wahlen. Consuln wurden Marcus Cornelius Cethegus und Publius Sempronius Tuditanus, Letzterer abwesend, da er den Befehl in Griechenland führte. Darauf wurden zu Prätoren gewählt: Tiberius Claudius Nero, Marcus Marcius Ralla, Lucius Scribonius Libo, Marcus Pomponius Matho. Nach Endigung der Wahlen legte der Dictator sein Amt nieder. Die Römerspiele wurden dreimal, die bürgerlichen siebenmal gegeben. Adelige Aedilen waren die beiden Cornelius Lentulus Cneus und Lucius. Lucius stand in Hispanien, abwesend gewählt, bekleidete er abwesend diese Ehrenstelle. Tiberius Claudius Asellus und Marcus Junius Pennus waren die Bürgerädilen. Den Tempel der Virtus am Capenischen Thore weihete in diesem Jahre Marcus Marcellus ein, siebzehn Jahre nachdem derselbe von seinem Vater in diesem ersten Consulate bei Clastidium in Gallien gelobt worden war. Auch starb Marcus Aemilius Regillus, Eigenpriester des Mars, in diesem Jahre.

12. In den letzten zwei Jahren waren die Angelegenheiten in Griechenland vernachläßigt worden. Daher nöthigte Philippus die von den Römern, ihrer einzigen, Zuversicht gewährenden Stütze, verlassenen Aetolier, Frieden zu suchen und unter den von ihm beliebten Bedingungen zu schließen. Hätte er sich nicht mit aller Macht beeilt, Dieß zu Stande zu bringen, so würde er mitten im Kriege gegen die Aetolier von dem Proconsul Publius Sempronius, welcher mit zehntausend Fußgängern, tausend Reitern und fünfunddreißig Kriegsschiffen — einer nicht kleinen Hülfe für die Bundesgenossen — den Sulpicius im Befehle ablöste, übermannt worden seyn. Kaum war der Friede abgeschlossen, als der König Nachricht erhielt, die Römer seyen nach Dyrrhachium gekommen, die Parthiner und andere benachbarte Stämme seyen in Hoffnung einer möglichen Veränderung aufgestanden, und Dimallum werde gestürmt. Dahin hatten sich die Römer weg von den Aetoliern, welchen sie zu Hülfe geschickt waren, gewendet, unwillig daß Diese ohne sie zu fragen und gegen den Vertrag Frieden mit dem Könige geschlossen. Auf diese Botschaft zog Philippus, damit nicht eine größere Bewegung unter den benachbarten Völkern und Stämmen entstände, in Eilmärschen nach Apollonia, wohin sich Sempronius zurückgezogen, nachdem er seinen Unterfeldherrn Lätorius mit einem Theile der Truppen und fünfzehn Schiffen nach Aetolien gesandt, die Lage der Dinge durch eigene Ansicht zu erkunden und den Frieden wo möglich umzustoßen. Philippus verwüstete die Felder der Apolloniaten, rückte vor die Stadt und bot dem Römer ein Treffen an. Als er sah, daß Dieser ruhig bleibe und sich auf Vertheidigung der Mauern

schränkte, so zog er einmal, weil er sich nicht stark g.
: einem Sturm auf die Stadt fühlte, und dann weil .
ie mit den Aetoliern so auch mit den Römern, wo möglich
rieden, wo nicht — doch Waffenstillstand zu schließen
ünschte, ohne durch neue Feindseligkeiten die Erbitterung
ı steigern, in sein Reich zurück.

Um dieselbe Zeit schickten die Epiroten, des langen Krie-
:s müde, nachdem sie vorher die Geneigtheit der Römer
'forscht, Gesandte wegen eines gemeinsamen Friedens an
hilippus mit der Versicherung, sie seyen gewiß, daß er
ı Stande kommen werde, wenn der König zu einer Unter-
edung mit dem Römischen Feldherrn Publius Sempronius
›mmen wollte. Leicht ließ der König — denn auch er war
eineswegs abgeneigt, — sich bewegen, herüber nach Epirus
ı kommen. Phönice ist eine Stadt in Epirus, dort besprach
h der König zuerst mit den Epirotischen Vorstehern Aëro-
ıs, Darda und Philippus, und kam darauf mit Publius
'empronius zusammen. Bei der Unterredung war auch Amy-
ınder, König der Athamanen und andere Staatsbeamte
r Epiroten und Acarnanen. Zuerst sprach der Vorsteher
hilippus und bat sowohl den König als den Römischen Feld-
rrn, dem Kriege ein Ende zu machen, und den Epiroten
ese Gnade zu erweisen. Publius Sempronius schlug als
riedensbedingungen vor, die Parthiner, Dimallum, Bar-
ılum und Eugenium sollten an die Römer kommen, Atin-
:nien aber dem Macedonier zufallen, wenn er durch eine
'esandtschaft nach Rom die Einwilligung des Senates er-
elte. Da der Friede auf diese Bedingung zu Stande kam,

ben so Eneus Octavius, welcher Sardinien und seine Le-
on dem Tiberius Claudius übergeben, und dann in seinem
heile mit vierzig Kriegsschiffen die Seeküste in der vom
Senate zu bestimmenden Ausdehnung schirmen sollte. Dem Prä-
r Marcus Pomponius wurde in Sicilien das Heer von
annä, zwei Legionen, angewiesen. Die Proprätoren Ti-
is Quinctius und Cajus Hostilius Tubulus sollten, beide
it der bisherigen Besatzung, jener in Tarentum, dieser in
apua stehen. Wegen des Oberbefehls in Hispanien wurde
ei dem Volke angefragt, welche zwei Proconsuln es in je-
es Land geschickt wissen wolle. Alle Bezirke hießen diesel-
en Proconsuln, den Lucius Cornelius Lentulus und den
ucius Manlius Acidinus jene Posten inne haben, wie sie
ieselben im vorigen Jahre inne gehabt hätten. Die Consuln
ahmen die Aushebung vor, theils um neue Legionen für
as Bruttische, theils um Ergänzung für die übrigen Heere
denn also waren sie vom Senate angewiesen) zu bekommen.

14. Obgleich der Feldzug nach Africa noch nicht durch
inen förmlichen Schluß ausgesprochen war — wahrscheinlich
ielten es die Väter geheim, damit die Carthager nichts da-
on erführen — so waren doch alle Bürger in gespannter
offnung, daß dieses Jahr in Africa der Kampf entschieden
erde, und das Ende des Punischen Krieges nahe sey. Dieß
atte die Gemüther mit abergläubischen Gedanken erfüllt,
nd man war eben so geneigt, Schreckzeichen zu meiden als
u glauben; um so mehrere wurden verbreitet. Man habe
wei Sonnen gesehen; bei Nacht sey es Tag geworden; eine
ackel habe sich in Setia von Osten gegen Westen ausgebrei-
et. In Tarracina habe der Blitz in das Thor, zu Anagnia

nicht nur in ein Thor, sondern auch in mehrere Stellen der Mauer eingeschlagen. Im Tempel der Juno Sospita zu Lanuvium habe man ein Getöse mit einem fürchterlichen Knalle gehört. — Diese Zeichen zu sühnen, wurde ein Bettag angeordnet, und wegen eines Steinregens ein neuntägiges Opferfest gehalten; dazu kam die Berathschlagung über den Empfang der Idäischen Göttermutter, deren nahe Ankunft in Italien nicht nur der eine vorausgereiste Gesandte, Marcus Valerius, gemeldet hatte, sondern welche nach der neuesten Nachricht bereits in Tarracina eingetroffen war. Es war nichts geringes für den Senat zu entscheiden, Wer der beste Mann unter den Bürgern sey. Wenigstens in Wahrheit diesen Vorzug zu erlangen, würde Jeder höher achten als alle, durch des Senates oder Volkes Stimme übertragene, Befehlshaberstellen oder Ehrenämter. Publius Scipio, der Sohn desjenigen Cneus, welcher in Hispanien gefallen war, ein junger, noch nicht Zahlmeister gewesener Mann, ward für den besten unter den guten Männern aus allen Bürgern erklärt. So gerne ich der Nachwelt mittheilen würde, durch welche Vorzüge sie zu diesem Urtheile bestimmt worden, wenn die Schriftsteller, welche jenen Zeiten am nächsten lebten, es berichteten, so wenig mag ich meine eigenen Gedanken hersetzen und in einer Sache Vermuthungen wagen, welche im Dunkel des Alterthums begraben liegt. Genug, Publius Cornelius erhielt Befehl, mit allen Edelfrauen nach Ostia der Göttin entgegen zu gehen, diese aus dem Schiffe zu empfangen, an's Land zu bringen und den Frauen zum weitertragen zu übergeben. Als das Schiff der Mündung des Tiberflusses sich nahte, fuhr er, wie ihm befohlen war, auf einem Schiffe hinaus in die

See, empfing die Göttin von ihren Priestern und brachte sie in's Land.

Hier ward sie empfangen von den vornehmsten Frauen der Stadt, unter welchen allen Claudia Quinta genannt ist, welche, so lautet die Sage, vorher angefochtenen Rufes, durch einen solchen Frauendienst um so glänzender den Ruhm der Keuschheit auf die Nachwelt brachte. Diese trugen auf ihren Händen, Eine die Andere ablösend, — während die ganze Stadt entgegenströmte; Rauchfäßer vor allen Thüren, an welchen sie vorbeigetragen wurde, standen; Weihrauch brannte und Gebete erschallten, sie möchte willfährig und gnädig einziehen in die Römerstadt, — die Göttin in den Tempel der Victoria, welcher auf dem Palatium steht, am zwölften April, und festlich wurde dieser Tag. Eine Menge Volkes brachte der Göttin Geschenke auf das Palatium, es wurde ein Götterschmaus und Spiele gehalten, Megalesische genannt.

15. Als von der Ergänzung der Legionen, welche im Felde standen, die Rede war, so äußerten einige Senatoren, es sey Zeit, was man in bedenklicher Lage sich gerne oder ungerne habe gefallen lassen, jetzt, da durch die Gnade der Götter endlich die Furcht verschwunden, nicht länger zu dulden. Als die Väter voll Erwartung aufhorchten, sagten sie weiter: die zwölf Latinischen Pflanzstädte, welche unter den Consuln Quintus Fabius und Quintus Fulvius Krieger zu stellen sich geweigert hätten [XXVII, 9. ff.], seyen nun bereits gegen sechs Jahre, wie zur Ehre und zum Lohne, frei von Diensten, während unterdessen die guten und gehorsamen Bundesstädte für ihre Treue und Folgsamkeit gegen das Rö-

mische Volk, durch alljährlich fortgesetzte Aushebungen entvölkert worden seyen. Diese Aeusserung rief nicht nur das Andenken an eine, beinahe schon vergessene Sache zurück, sondern sie regte den Zorn der Väter auf. Ohne daher die Consuln früher einen andern Antrag machen zu lassen, beschloßen sie: die Consuln sollten die Vorsteher und je die zehen angesehensten Männer von Nepete, Sutrium, Ardea, Cales, Alba, Carseoli, Sora, Suessa, Setia, Circeji, Narnia und Interamna, — auf diesen Pflanzstädten nämlich lastete die Schuld — nach Rom bescheiden, und von jeder dieser Pflanzstädte das Gedoppelte der höchsten Zahl von Fußgängern, welche sie, seit die Feinde in Italien wären, dem Römischen Volke gestellt hätte, fordern, deßgleichen hundertundzwanzig Reiter von einer jeglichen. Sollte eine diese Reiterzahl nicht voll aufbringen können, so dürfe sie statt eines Reiters drei Fußgänger geben. Zu Fußgängern und Reitern sollten die Reichsten ausgewählt, und wo nur immer außerhalb Italiens Ergänzung nöthig sey, dahin geschickt werden. Würden Einige sich weigern, so sollten die Vorsteher und Abgeordnete jener Pflanzstadt sie da behalten, und ihnen kein Gehör bei dem Senate, wenn sie es verlangten, gegeben werden, ehe sie das Befohlene gethan. Ausserdem sollte jeder dieser Pflanzstädte eine Steuer, je von tausend Aß ein Aß aufgelegt und jährlich erhoben werden. Das Vermögen solle in diesen Pflanzstädten nach einer von den Römischen Censoren abzufassenden Vorschrift aufgenommen, bei der Abfassung aber derselbe Fuß angenommen werden wie bei dem Römischen Volke, und beeidigte Censoren der Pflanzstädte sollen die Urkunden, vor Niederlegung ihres Amtes selbst nach Rom

bringen. Als die Consuln diesem Senatsbeschlusse zu Folge die Vorsteher und Häupter jener Pflanzstädte nach Rom beschieden, und die Mannschaft nebst der Steuer verlangten, so weigerten sich die Einen immer mehr als die Andern, und machten Gegenvorstellungen: sie könnten nicht so viele Leute aufbringen; kaum werden sie, wenn man das Einfache, was der Vertrag bestimme, von ihnen fordere, es müheselig erschwingen. Sie baten und fleheten um Erlaubniß, sich an den Senat wenden und um Schonung bitten zu dürfen. Sie hätten Nichts verbrochen, wodurch sie ihren Untergang verdient hätten, aber wenn sie auch durchaus zu Grunde gehen sollen, so könne weder ihr Vergehen noch des Römischen Volkes Zorn machen, daß sie mehr Leute gäben als sie hätten. Die Consuln, unerbittlich, befahlen den Abgeordneten in Rom zu bleiben, den Vorstehern, nach Hause zur Aushebung zu gehen; bevor sie die geforderte Zahl von Leuten nach Rom brächten, würde sie von Niemand vor den Senat gelassen werden. Da ihnen so die Hoffnung des Zutrittes zu dem Senate und der Abbitte abgeschnitten war, so kam die Aushebung in den zwölf Pflanzstädten, weil durch die lange Dienstfreiheit die Zahl der jungen Männer sich vermehrt hatte, ohne Schwierigkeit zu Stande.

16. Auch eine andere beinahe eben so lange mit Stillschweigen übergangene Sache brachte Marcus Valerius Lävinus in Anregung; indem er sagte: es sey Pflicht, endlich einmal den Bürgern die Gelder zurückzugeben, welche sie unter seinem und des Marcus Claudius Consulate zusammengeschossen. [XXVI, 36.] Auch dürfe sich Niemand wundern, daß für eine Staatsschuld gerade er mit Eifer sich verwende.

Denn nicht allein gehe die Sache gewissermaßen den Consul des Jahres, in welchem die Gelder zusammengeschossen worden, eigenthümlich an, sondern er, gerade habe auch dieses freiwillige Anlehen vorgeschlagen, da die Staatskasse erschöpft und das Volk unvermögend gewesen, die Steuer zu bezahlen.

Diese Mahnung war den Vätern angenehm; die Consuln wurden zu einem Antrage aufgefordert, und man beschloß: diese Gelder sollen in drei Fristen bezahlt und die erste Zahlung sogleich durch die gegenwärtigen, die zwei andern durch die Consuln des nächsten, dritten und fünften Jahres geschehen. — Aber nun wurden alle andern Gegenstände der Beachtung verdrängt durch Einen, durch den bisher unbekannten Jammer in Locri, wovon man durch Gesandte von dorther Kunde erhielt. Und weit mehr als der Frevel des Pleminius, erregte Scipio's Gefallsucht oder Nachläßigkeit bei demselben den allgemeinen Unwillen. Zehn Abgeordnete von Locri, mit Trauerkleidern und Lumpen bedeckt, warfen sich den auf dem Wahlplatze sitzenden Consuln, als Zeichen der Schutzflehenden nach Griechischer Sitte Oehlzweige entgegenstreckend, mit Jammergeschrei vor ihrer Bühne auf die Erde. Auf die Frage der Consuln antworteten sie: „sie wären Locrier und hätten von dem Unterfeldherrn Quintus Pleminius und von den Römischen Kriegern Dinge erlitten, welche das Römische Volk nicht einmal gegen die Carthager gestatte. Sie bäten um Erlaubniß, vor dem Senate zu erscheinen und ihre Drangsale zu klagen.“

17. Als sie vor den Senat gelassen wurden, sprach der Aelteste derselben: „Ich weiß, versammelte Väter, die Wür-

igung, welche ihr unseren Klagen schenken werdet, hängt
hauptsächlich davon ab, daß ihr genau wisset, wie Locri an
Hannibal verrathen, und wie Hannibals Besatzung vertrieben
worden und die Stadt wieder in eure Gewalt gekommen
ey. Denn wenn auf der einen Seite die Schuld des Abfalles
uch nicht von ferne dem Gesammtwillen zur Last fallen,
uf der andern sich ergeben sollte, daß wir nicht blos gerne
nter eure Hoheit zurückkehrten, sondern auch selbst tapfer
azu mitwirkten: so dürftet ihr ja wohl noch mehr zürnen,
aß gute und treue Bundesgenossen so schrecklich und empö-
end von eurem Unterbefehlshaber und euren Kriegern miß-
andelt werden. Dennoch glaube ich die Frage über un-
ern gedoppelten Abfall auf eine andere Zeit verschieben zu
nüßen aus zwiefachem Grunde: einmal damit dieselbe in
Gegenwart des Publius Scipio, welcher Locri wieder einge-
ommen hat und Zeuge alles Dessen ist, was wir Gutes
der Böses gethan, verhandelt werde; und dann weil, wie
ir auch seyn mögen, wir doch nicht hätten erleiden sollen,
Was wir erlitten haben. Wir können es nicht leugnen, ver-
ammelte Väter, während eine Punische Besatzung in unse-
er Burg lag, haben wir viel Schmähliches und Empören-
es sowohl von dem Befehlshaber der Besatzung Hannibals
ls von den Numidiern und Africanern erlitten. Aber was
t Dieß verglichen mit Demjenigen, was wir jetzt erleiden?
altet mir Das zu gut, versammelte Väter, was ich ungerne
age: für das ganze menschliche Geschlecht soll sich's jetzt ent-
heiden, ob es in euch, oder in den Carthagern die Herren
er Erde sehen solle. Wäre nach Dem, was wir Locrier von
etzteren erlitten haben, und was wir von eurer Besatzung

eben jetzt leiden, Römische und Punische Oberherrschaft zu würdigen, auch nicht Einer würde nicht lieber sie, als euch zu Herren haben. Und dennoch sehet, wie die Locrier gegen euch gesinnet sind. Da wir so viel geringere Mißhandlung von den Carthagern erfuhren, nahmen wir zu eurem Oberfeldherrn unsere Zuflucht; da wir von eurer Besatzung mehr als Feindliches erleiden, wenden wir mit unsern Klagen uns nirgends hin als an euch.

Entweder werdet ihr, versammelte Väter! auf unsern Jammer blicken, oder es bleibt uns nicht einmal mehr an die unsterblichen Götter eine Bitte übrig. — Der Unterbefehlshaber, Quintus Pleminius, ward mit einem Heerhaufen abgesandt, Locri den Carthagern wieder abzunehmen, und wurde mit seiner Mannschaft dort in Besatzung zurückgelassen. An diesem eurem Unterfeldherrn, versammelte Väter — die äußerste Noth gibt uns den Muth zu freier Rede — ist Nichts von einem Menschen als Gestalt und Form; von einem Römischen Bürger Nichts als die äußere Haltung, die Tracht, und der Klang der Lateinischen Sprache; ein Scheusal ist er und Ungeheuer, dergleichen nach der Sage zum Verderben der Schiffer einst die Meerenge, welche uns von Sicilien trennt, umlagert haben. Inzwischen, wenn er sich begnügte, bloß seine eigene Ruchlosigkeit, Geilheit und Habsucht an euren Bundesgenossen auszulassen, so könnte unsere Geduld diesen einzigen, freilich tiefen, Schlund etwa noch ausfüllen. Nun aber hat er aus allen euren Hauptleuten und Gemeinen — so allgemein sollte, nach seiner Absicht, Frechheit und Bosheit seyn — Pleminier gemacht; Alle rauben, plündern, schlagen, verwunden, würgen, schänden Frauen, Mäd-

chen, freigeborne Jünglinge, den Armen ihrer Eltern entrissen. Täglich wird unsere Stadt erobert, täglich ausgeplündert; Tag und Nacht widerhallt Alles von dem Jammergeschrei der Frauen und Knaben, welche geraubt und fortgeschleppt werden. Wer es wüßte, würde sich gleich sehr wundern, wie, daß wir vermögend sind, das auszuhalten, also, daß Diejenigen, welche also thun, solcher Mißhandlungen noch nicht satt geworden sind. Alles, was wir erduldet haben, einzeln herzuzählen ist mir eben so unmöglich, als ihr Zeit habt, es anzuhören. Ich will Alles in Eines zusammenfassen. Ich behaupte: es ist kein Haus in Locri, ich behaupte, es ist kein Mensch daselbst, der nicht mißhandelt worden wäre; ich behaupte, es gibt keine Art von Frevel, Geilheit, Habsucht, die nicht an Jedem verübt worden wäre, an welchem sie verübt werden konnte. Kaum läßt sich bestimmen, welches Schicksal gräßlicher ist für eine Stadt, Erstürmung durch Feindeshand, oder wenn ein verderbenbringender Tyrann mit Waffengewalt sie niederdrückt: — Alles, was erstürmten Städten widerfährt, ist uns widerfahren und widerfährt uns eben jetzt, Versammelte Väter! und alle Frevel, welche die grausamsten und unbändigsten Tyrannen gegen ihre unterdrückten Mitbürger ausüben, hat Pleminius gegen uns, gegen unsere Kinder und Frauen ausgeübt.

18. „Ueber Eines jedoch namentlich zu klagen, drängt uns theils die unsern Herzen eingeprägte Ehrfurcht gegen die Götter, und theils der Wunsch, daß ihr es wisset, und eure Stadt, wenn ihr's also findet, von einer Schuld lösen möget. Haben wir doch gesehen, wie feierlich ihr nicht nur eure eigenen Götter verehrt, sondern auch fremde aufneh-

met. Es ist bei uns ein Tempel der Proserpina, eine Stätte, von dessen Heiligkeit ihr wahrscheinlich Kunde erhalten habt, im Kriege des Pyrrhus. Dieser, auf der Rückkehr aus Sicilien an Locri vorbeisegelnd, verübte nicht nur viele andere Abscheulichkeit gegen unsere Stadt, wegen ihrer Treue gegen euch, sondern raubte auch die bis dahin unangetasteten Schätze der Proserpina, brachte das Geld auf seine Schiffe, und zog für seinen Theil zu Lande weiter. Was begab sich nun, versammelte Väter? die Flotte wurde am folgenden Tage durch einen schrecklichen Sturm zertrümmert, und alle mit dem heiligen Gelde beladenen Schiffe wurden an unsern Strand geworfen. Durch dieses große Unglück endlich belehrt, daß es Götter gebe, ließ der übermüthige König alles Geld zusammen suchen und in die Schatzkammern Proserpina's zurückbringen. Aber dennoch wollte ihm von da an Nichts mehr gelingen, und, vertrieben aus Italien, starb er, als er unbesonnen Nachts in Argi eindrang, eines unrühmlichen und schmählichen Todes. Euer Unterfeldherr und die Kriegstribunen hörten Dieß und tausend Anderes, was ihnen nicht zu Steigerung der Scheu, sondern als unsere und unserer Voreltern vielfache Erfahrungen von der Göttin waltender Gegenwart erzählt wurde — und dennoch erkühneten sie sich, ihre frevelnden Hände an jene unantastbaren Schätze zu legen und mit verruchtem Raube sich selbst zu beflecken und ihre Wohnung und eure Krieger, welche ihr, — bei Allem was euch heilig ist, beschwören wir euch, — vor Sühnung ihres Frevels weder in Italien noch in Africa zu irgend einer Unternehmung brauchen wollet, damit sie nicht die Schuld, die auf ihnen lastet, nicht blos mit ihrem Blute, sondern

auch mit öffentlichem Unglücke büßen. Doch jetzt schon, versammelte Väter! verfolgt sowohl die Anführer als die Gemeinen unabläßig der Göttin Zorn. Mehreremale schon haben sie einander förmliche Gefechte geliefert. An der Spitze des einen Haufens stand Pleminius, an der Spitze des andern die zwei Kriegstribunen. Nicht erbitterter haben sie gegen die Carthager als gegen einander selbst gefochten, und ihre Wuth hätte dem Hannibal Gelegenheit gegeben, Locri wieder zu nehmen, wäre nicht, von uns gerufen, Scipio herbeigekommen. Doch vielleicht hetzt Wuth zwar wohl eure durch Tempelraub befleckten Krieger, aber in Bestrafung der Anführer hat kein Walten der Göttin sich gezeigt?" Nein, hier am meisten ward es offenbar. Mit Ruthen wurden die Tribunen von dem Unterbefehlshaber gepeitscht, der Unterbefehlshaber darauf, von den Tribunen meuchlings aufgegriffen, wurde nicht allein am ganzen Körper zerfetzt, sondern auch, nachdem ihm Nase und Ohren abgeschnitten waren, halbtodt liegen gelassen, doch kaum hatte Dieser von seinen Wunden sich erholt, als er die Tribunen in's Gefängniß werfen, dann prügeln, und unter allen möglichen Sclavenmartern erwürgen und zu Tode peinigen, die Todten endlich nicht einmal begraben ließ. Also hat die Göttin sich an den Beraubern ihres Tempels gerächt, und nicht eher wird sie aufhören durch alle Plagegeister sie umherzutreiben, als bis das heilige Geld in ihre Schatzkammer zurückgebracht ist. — Unsere Voreltern wollten einst in einem schweren Kriege mit Kroton, weil der Tempel ausserhalb der Stadt ist, jenes Geld weg und in die Stadt hereinbringen. Da ward in der Nacht eine Stimme aus dem Heiligthum gehört: „sie sollten keine Hand anlegen,

die Göttin werde ihre heilige Stätte schirmen." Weil man sich nun ein Gewissen machte, die Schätze wegzubringen, so wollten sie den Tempel mit einer Mauer umgeben. Schon war diese zu einer beträchtlichen Höhe aufgeführt, als sie plötzlich in Trümmer zusammenstürzte. Aber ihren Sitz und Tempel hat die Göttin jetzt und sonst oftmals bald geschirmt, bald schwere Buße Denen auferlegt, welche ihn verletzten. Unsere Mißhandlungen kann Niemand rächen und soll Niemand rächen können, als ihr, versammelte Väter! Euch und euern Schutz flehen wir auf unsern Knieen an. Es ist kein Unterschied für uns, ob ihr unter jenem Befehlshaber, unter jener Besatzung Locri lasset, oder ob ihr es dem zürnenden Hannibal und seinen Pönern zur Strafe ausliefert. Wir verlangen nicht, daß ihr uns auf der Stelle, über einen Abwesenden, ohne ihn zu hören, glaubet. Er komme, höre uns selbst, widerlege uns selbst! wenn er irgend einen Frevel, den ein Mensch an Menschen verüben kann, an uns unterlassen hat, so mögen wir Alles noch einmal, wenn's möglich ist, erdulden; so mag er freigesprochen werden von jedem Frevel gegen Götter und Menschen!"

19. Nachdem die Gesandten so gesprochen, fragte sie Quintus Fabius, ob sie diese Klagen vor Publius Scipio gebracht? Sie antworteten: „es seyen Gesandte hingeschickt worden, aber Scipio sey gänzlich mit seinen Kriegsrüstungen beschäftigt und werde, wenn es nicht bereits geschehen, binnen wenigen Tagen nach Africa übersetzen. Auch hätten sie gesehen, wie hoch der Unterbefehlshaber in der Gunst des Oberfeldherrn stehe, da Letzterer, nachdem er den Handel zwischen jenem und den Tribunen untersucht, die Tribunen

in Fesseln gelegt, den eben so, oder wohl noch mehr schuldigen Unterbefehlshaber hingegen auf seinem Posten gelassen hätte." Nachdem man die Gesandten hatte abtreten heißen, ließen sich die Vornehmsten nicht nur über Pleminius, sondern auch über Scipio in den bittersten Reden aus. Vor Allen beschuldigte ihn Quintus Fabius, er sey dazu geboren, die Kriegszucht zu verderben. So sey auch in Hispanien beinahe durch den Aufstand der Krieger noch mehr verloren worden, als durch den Feind; nach auswärtiger Despotenweise lasse er seinen Leuten bald Alles hingehen, bald wüthe er gegen sie. Er schloß seine Rede mit einem eben so harten Antrage: „den Unterbefehlshaber Pleminius solle man gebunden nach Rom bringen, in Banden zur Verantwortung ziehen, und wenn die Klagen der Locrier wahr erfunden würden, im Gefängnisse hinrichten und seine Güter einziehen; den Publius Scipio, weil er ohne Erlaubniß des Senates seinen Kreis verlassen, zurückberufen, und die Volkstribunen einladen, daß sie auf seine Absetzung bei dem Volke antragen. Den Locriern solle der Senat selbst erklären: die Mißhandlung, worüber sie klagten, billige weder Senat noch Volk in Rom. Man solle sie für rechtschaffene Männer, für Bundesgenossen und Freunde erklären, ihnen ihre Kinder, Frauen und Was ihnen sonst geraubt worden, zurückstellen, alles aus den Schatzkammern Proserpina's entwendete Geld zusammen suchen, und doppelt so viel in den Schatz niederlegen; und ein Sühnopfer veranstalten, nach vorheriger Anfrage bei der oberpriesterlichen Behörde, welche Sühnungen dargebracht werden müßten, welchen Göttern, und mit welchen Opferthieren, darum, daß die heiligen

Schätze angetastet, verletzt worden seyen. Die ganze Besatzung in Locri solle nach Sicilien versetzt, und vier Cohorten Latinischer Bundesgenossen nach Locri gelegt werden." — Durchgestimmt konnte an diesem Tage nicht werden, weil alle Leidenschaften für und gegen Scipio rege waren. Ausser dem Verbrechen des Pleminius und dem Jammer in Locri wurde auch des Oberfeldherrn nicht nur unrömische, sondern nicht einmal einem Krieger ziemende Lebensweise vorgebracht: im Griechischen Mantel und in Sandalen lustwandle er, als im Gymnasium, und beschäftige sich mit Lesereien und Leibesübungen; eben so schlaff und weichlich überlasse sich sein ganzes Gefolge dem Genusse der Annehmlichkeit von Syracusä; Carthago und Hannibal sey völlig vergessen; das ganze Heer durch Zügellosigkeit verderbt, wie früher bei Sucro in Hispanien, wie gegenwärtig in Locri; sey furchtbarer für die Verbündeten als für den Feind."

20. Obgleich diese Angaben zum Theil gegründet, zum Theil halbwahr und eben darum wahrscheinlich waren, so drang doch Quintus Metellus mit seinem Antrage durch; welcher in der Hauptsache dem Maximus beistimmte, nur in Ansehung des Scipio von diesem abwich. „Denn wie es sich schicken würde, den Mann, welchen die Bürger vor Kurzem noch in früher Jugend zum Feldherrn, Hispanien wieder zu erobern, gewählt; welchen sie, nachdem er Hispanien den Feinden abgenommen, um dem Punischen Kriege ein Ende zu machen, zum Consul ernannt; von welchem sie die Hoffnung gefaßt hätten, er werde den Hannibal aus Italien wegziehen, werde Africa unterwerfen, eben Diesen plötzlich, wie einen Quintus Pleminius, unverhört, beinahe schon verurtheilt, von

seinem Posten zurückzurufen? Da jedoch nach der eigenen Aussage der Locrier die Greuel, worüber sie Klage führeten, nicht einmal in Scipio's Gegenwart verübt worden und ihm Nichts zur Last gelegt werden könne, als Langmuth oder Rücksicht bei Schonung seines Unterbefehlshabers. Er schlage vor, daß der Prätor Marcus Pomponius, welcher im Loos Sicilien gezogen, in den nächsten drei Tagen auf seinen Posten abgehe, und daß die Consuln zehn Abgeordnete nach eigenem Gutdünken aus dem Senate wählen und mit dem Prätor abschicken, in Begleitung zweier Bürgertribunen und eines Aedils. Mit diesem Rathe solle der Prätor die Untersuchung anstellen, und wenn es, worüber die Locrier sich beklagen, auf Geheiß oder mit Willen des Publius Scipio geschehen sey, Letzterem befehlen, von seinem Posten abzugehen. Sollte Publius Scipio bereits nach Africa übergesetzt seyn, so sollen die Bürgertribunen und der Aedil, mit zwei Abgeordneten, welche der Prätor am meisten für geeignet halte, nach Africa reisen, die Tribunen und der Aedil, um Scipio zurückzubringen, die Abgeordneten, um das Heer zu befehligen, bis ein neuer Oberfeldherr bei demselben eintreffe. Fänden aber Marcus Pomponius und die zehn Abgeordnete, daß weder auf Geheiß noch mit Willen des Publius Scipio etwas geschehen, so solle Scipio bei dem Heere bleiben und den Krieg nach seinem Plane führen.

Nachdem der Senat Solches beschlossen, wurden die Bürgertribunen eingeladen, sich untereinander zu vergleichen, oder durch's Loos zu entscheiden, welche zwei aus ihrer Mitte

den Prätor und die Abgeordneten begleiten sollten. Die Behörde der Oberpriester aber wurde befragt über die Sühnung Dessen, was in Locri im Tempel der Proserpina angetastet, verletzt und entwendet worden. Die Bürgertribunen, welche mit dem Prätor und den zehn Abgeordneten reisten, waren Marcus Claudius Marcellus und Marcus Cincius Alimentus, und ihnen wurde ein Bürgerädil mitgegeben, durch welchen, wofern Scipio entweder in Sicilien dem Befehle des Prätors sich nicht fügen, oder bereits nach Africa übergesetzt seyn sollte, die Tribunen denselben verhaften lassen und in Kraft ihrer geheiligten Gewalt zurückbringen sollten. Der Plan war, sie sollten zuvörderst nach Locri und dann erst nach Messana sich begeben.

21. Uebrigens hat man in Beziehung auf Pleminius zweierlei Angaben. Nach Einigen wollte sich Derselbe, auf die Nachricht von den Verhandlungen in Rom, in die Verbannung nach Neapolis begeben, begegnete aber zufällig unterwegs dem Quintus Metellus, einem der Abgeordneten, und wurde von demselben mit Gewalt nach Rhegium zurückgebracht; nach Andern sandte Scipio selbst einen Unterbefehlshaber mit dreißig der angesehensten Ritter, und ließ den Quintus Pleminius und mit demselben die Häupter des Aufstandes in Ketten legen. Diese Alle wurden, sey es nun früher auf Scipio's oder jetzt auf des Prätors Befehl, den Rheginern in Verwahrung gegeben. Der Prätor und die Abgeordneten reisten nach Locri, und besorgten, wie ihnen aufgegeben war, zu allererst die heiligen Angelegenheiten. Sie ließen nämlich alles heilige Geld, sowohl bei Pleminius als bei den Kriegern zusammensuchen, legten es, mit demjenigen, wel=

ches sie selbst mitgebracht, in die Schatzkammern und veranstalteten ein Sühnopfer. Darauf berief der Prätor die Krieger zusammen, ließ sie aus der Stadt rücken, und im freien Felde ein Lager schlagen, unter schwerer Bedrohung gegen Jeden, der in der Stadt zurückbliebe, oder fremdes Eigenthum mit herausnähme; er erlaube jedem Locrier, Was er als sein Eigenthum erkenne, zu nehmen; Was sich nicht mehr vorfinde, zurückzufordern. Vor Allem sollen die Freien unverzüglich den Locriern zurückgegeben werden und Denjenigen keine geringe Strafe treffen, welcher sie nicht zurückgebe. Darauf hielt er eine Rede an die versammelten Locrier, und erklärte ihnen, das Römische Volk und der Senat setze sie wieder in Besitz ihrer Freiheit und Verfassung.

Wer von ihnen den Pleminius oder sonst Jemand anklagen wolle, möge ihm nach Rhegium folgen. Wenn ihre Stadt sich über Publius Scipio beschweren wolle, daß, Was in Locri gegen Götter und Menschen gefrevelt worden, auf Publius Scipio's Befehl, oder mit dessen Willen geschehen sey, so möchten sie Gesandte nach Messana schicken; dort werde er mit dem Rathe es untersuchen." Die Locrier dankten dem Prätor, den Abgeordneten, und dem Römischen Senat und Volke; sie würden kommen, um den Pleminius anzuklagen. Scipio, obgleich ihm die Mißhandlung ihrer Stadt wenig zu Herzen gegangen, sey ein Mann, den sie lieber zum Freunde als zum Feinde hätten; sie wären überzeugt, daß weder auf Desselben Befehl, noch mit seinem Willen so viele Greuel verübt worden. Publius Scipio habe entweder dem Pleminius zu viel, oder ihnen zu wenig geglaubt. Es liege in der Eigenthümlichkeit mancher Menschen,

zwar keine Uebertretung zu wollen, aber ohne hinlänglichen Muth, geschehene zu strafen." Sowohl dem Prätor als dem Rathe wurde hiermit keine geringe Last, die Untersuchung gegen Scipio, abgenommen. Den Pleminius, und etwa zweiunddreißig Menschen mit ihm, verurtheilten und schickten sie in Ketten nach Rom; sie selbst reisten zu Scipio, um auch Alles, was über die Lebensart und Unthätigkeit des Oberfeldherrn und über den Verfall der Kriegszucht ausgesprengt war, mit eigenen Augen zu untersuchen und den Erfund in Rom zu melden.

22. Für die Ankommenden hielt Scipio in Syracusä Thatsachen, nicht Worte zu seiner Rechtfertigung bereit. Das ganze Landheer ließ er dahin zusammenkommen und die Flotte sich fertig halten, als müßte heute noch zu Wasser und zu Lande mit den Carthagern gefochten werden. Am Tage ihrer Ankunft wurden sie auf das Artigste gastlich empfangen, des andern Tages zeigte er ihnen die Land- und Seemacht, nicht blos in Schlachtordnung, sondern jene im Waffenlaufe, ebenso die Flotte im Hafen eine Art von Seetreffen ausführend; darauf wurden der Prätor und die Abgeordneten in den Zeughäusern und Speichern herumgeführt, und ihnen die übrigen Kriegsanstalten gezeigt. Und jedes Einzelne wie Alles zusammen setzte sie in solche Verwunderung, daß sie fest überzeugt waren, entweder von diesem Feldherrn und von diesem Heere oder von keinem Andern könne das Carthagische Volk besiegt werden, und ihn aufforderten, unter dem Beistande der Götter hinüber zu setzen und recht bald die Hoffnungen zu erfüllen, welche das Römische Volk an diesem Tage gefaßt, wo alle Centurien ihn zum ersten

Consul ernannt hätten: ja sie reisten in so froher Stimmung wieder ab, als wenn sie einen Sieg, nicht glänzende Kriegsrüstungen nach Rom zu melden hätten. — Pleminius und seine Mitschuldigen wurden, bei der Ankunft in Rom sogleich in's Gefängniß geworfen und fanden das erstemal, als sie von den Tribunen vor das Volk gestellt wurden, kein Mitleiden, weil das Unglück der Locrier Alles gegen sie eingenommen hatte. Nachher aber, bei wiederholten Vorladungen, wurde, mit dem allmählig altwerdenden Hasse, der Unwille schwächer; ja schon die Verunstaltung des Pleminius und der Gedanke an den abwesenden Scipio stimmte die Menge günstig. Doch starb Pleminius im Gefängnisse, ehe das Volk ein Urtheil über ihn gesprochen. Von diesem Pleminius erzählt Clodius Licinius im dritten Buche seiner Römischen Geschichten, er habe an den Spielen, welche Scipio Africanus in seinem zweiten Consulate seinem Gelübde zufolge hielt, durch einige bestochene Leute versucht, die Stadt an mehreren Orten anzuzünden, um Gelegenheit zum Ausbrechen aus dem Gefängnisse und zur Flucht zu erhalten, aber der verbrecherische Anschlag sey entdeckt und er durch einen Senatsbeschluß in's Tullianum gesprochen worden. — Die Sache Scipio's kam nirgends als im Senate vor, wo Alle, die Abgeordneten sowohl als die Tribunen, Flotte, Heer und Feldherrn also rühmten, daß der Senat dahin stimmte, es solle, so bald als möglich, die Ueberfahrt nach Africa geschehen, und daß dem Scipio erlaubt wurde, aus den in Sicilien stehenden Truppen frei zu wählen, welche er mit nach Africa nehmen, welche er zum Schutze der Provinz zurücklassen wolle.

23. Während Dieß bei den Römern vorging, gewannen auch die Carthager, welche, von ihren auf allen Vorgebirgen angelegten Warten spähend und bei jeder Nachricht erbebend, den Winter in banger Unruhe zugebracht hatten, keinen geringen Zuwachs an Kraft für Africa's Vertheidigung durch ein Bündniß mit eben dem Könige Syphax, welcher nach ihrer Meinung, dem Römer hauptsächlich Muth zum Uebergange nach Africa machte. Hasdrubal, Gisgo's Sohn, war nicht nur ein Gastfreund des Königs, wie oben gemeldet worden, als von Hispanien her zufällig zu gleicher Zeit Scipio und Hasdrubal bei demselben zusammen trafen, sondern es war auch die Rede geworden von einer Verschwägerung durch Vermählung des Königes mit Hasdrubals Tochter. Diese Sache vollends in's Reine zu bringen und die Zeit der Vermählung festzusetzen — denn die Jungfrau war bereits mannbar — reiste Hasdrubal wieder zum Könige, ließ, als er diesen von Begierde brennen sah — die Numidier sind sinnlicher als alle andern Barbaren — die Jungfrau von Carthago kommen, beschleunigte die Hochzeit, und damit unter andern festlichen Freuden diese Familienverbindung auch eine Staatenverbindung zur Folge hätte, war ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen dem Carthagischen Volke und dem Könige gegenseitig angelobt und beschworen. Aber Hasdrubal, eingedenk theils des Bündnisses, welches der König mit Scipio eingegangen, theils der Unzuverläßigkeit und des Wankelmuths der Barbaren, und besorgt, es möchte, wenn Scipio nach Africa herüberkäme, jene Vermählung nur ein schwaches Band seyn, benützte die Gewalt, welche das erste Feuer der Liebe ihm gab, und bewog den Numi-

dier, unterstützt durch die Liebkosungen seiner jungen Gemahlin, Gesandte nach Sicilien an Scipio zu schicken und dem Letztern zu bedeuten: er möchte nicht im Vertrauen auf seine früheren Versprechungen nach Africa herüber kommen. Er sey nicht nur durch Vermählung mit einer Bürgerin von Carthago, einer Tochter des Hasdrubal, welchen Scipio als Gast bei ihm gesehen, sondern auch durch einen Staatsvertrag mit dem Carthagischen Volke verbündet. Er wünsche vor Allem, es möchten die Römer, wie bisher, ferne von Africa den Krieg mit den Carthagern führen, damit er sich nicht genöthigt sehe, Theil an ihren Kämpfen zu nehmen, und für die eine, wie für die andere Partei, dem Einen Bündnisse entsagend, die Waffen zu ergreifen. Sollte aber Scipio Africa nicht in Ruhe lassen, und vor Carthago rücken, so werde der König genöthigt seyn, für den Africanischen Boden, auf welchem auch er geboren, für die Vaterstadt seiner Gemahlin, für deren Vater und Hausgötter zu streiten.

24. Mit diesen Aufträgen vom Könige abgeordnet, erschienen die Gesandten vor Scipio in Syracusä. Scipio, welcher sich freilich einer großen Stütze bei seinen Unternehmungen in Africa und einer großen Hoffnung beraubt sah, schickte, ehe die Sache ruchbar würde, eiligst die Gesandten zurück nach Africa, mit einem Schreiben an den König, worin er ihn auf's eindringlichste warnte, nicht die Pflichten der mit ihm geschlossenen Gastfreundschaft, nicht das mit dem Römischen Volke eingegangene Bündniß, nicht heiliges Recht, Wort und Handschlag, nicht die Götter, die Zeugen und Richter der Verträge, zu verletzen. Jedoch, da die Ankunft

der Numidier nicht verheimlicht werden konnte, (denn sie waren in der Stadt herumgegangen, und hatten sich mehrmals bei der Wohnung des Oberfeldherrn sehen lassen), und da, wenn der Zweck ihrer Ankunft verschwiegen wurde, zu befürchten war, die Wahrheit möchte eben durch die Verheimlichung von selbst nur noch mehr unter die Leute kommen, und das Heer sodann in Furcht gerathen, es stehe ihm nicht nur mit den Carthagern, sondern zugleich auch mit dem Könige ein Kampf bevor, so lenkte er durch zuvorkommende falsche Mittheilungen die Gemüther von der Wahrheit ab, rief die Krieger zusammen und sprach: „nicht länger dürfe gesäumt werden. Es drängen die verbündeten Könige auf seine baldige Ueberfahrt nach Africa. Erst sey Masinissa selbst zu Lälius gekommen, klagend, daß man die Zeit mit Zögern verderbe. Jetzt schicke Syphax Gesandte, frage ebenfalls verwundert nach der Ursache so langen Aufschubs und fordere, daß entweder das Heer endlich einmal nach Africa übergehe, oder, falls der Plan abgeändert worden, er Kenntniß davon erhalte, um ebenfalls für sich und für sein Reich die nöthigen Maßregeln nehmen zu können. Darum, da alles fertig und gerüstet sey, und die Sache keinen längeren Aufschub leide, sey er entschlossen, die Flotte hinüber nach Lilybäum zu schicken, eben daselbst das gesammte Fußvolk und alle Reiter zusammen zu ziehen, und am ersten zur Fahrt günstigen Tage unter dem Beistande der Götter nach Africa hinüber zu fahren."

Dem Marcus Pomponius schrieb er, er möchte, wenn es ihm gefällig wäre, nach Lilybäum kommen, um gemeinschaftlich zu berathen, welche von den Legionen und wie

viele Truppen er nach Africa mitnehmen solle. Deßgleichen schickte er an der ganzen Seeküste hin den Befehl, auf alle Lastschiffe Beschlag zu legen und dieselben nach Lilybäum zu bringen. Als nun alle Truppen und alle Schiffe Siciliens in Lilybäum zusammen kamen, und die Stadt zu klein war für die Menge der Menschen, der Hafen für die Menge der Schiffe, da zeigten Alle eine so brennende Begierde zur Ueberfahrt nach Africa, daß es nicht in den Krieg, sondern zu gewisser Siegesbeute zu gehen schien. Besonders glaubten die vom Cannensischen Heere noch übrigen Krieger unter keinem andern, als unter diesem Feldherrn, dem Staate ihre Tüchtigkeit erproben und so ihrer schmählichen Dienstzeit ein Ende machen zu können. Scipio aber verachtete die Krieger dieser Gattung keineswegs; denn er wußte, daß nicht ihre Feigheit die Niederlage bei Cannä herbeigeführt habe, und daß im ganzen Römischen Heere keine so alten Krieger seyen, und so versucht nicht nur im Treffen jeder Art sondern auch in Belagerung von Städten. Die fünfte und sechste Legion waren Cannenser; nachdem er seinen Entschluß, diese nach Africa mitzunehmen, erklärt hatte, musterte er Mann für Mann, ließ zurück, Welche er für untauglich hielt, ersetzte sie durch Leute, welche er aus Italien mitgebracht, und ergänzte diese Legionen also, daß jede sechstausendzweihundert Fußgänger und dreihundert Reiter hatte; ebenso wählte er Fußvolk und Reiter der Latinischen Bundesgenossen aus dem Heere von Cannä aus.

25. In Hinsicht auf die Zahl der nach Africa geführten Krieger, stehen die Angaben der Geschichtschreiber weit auseinander. Bei dem Einen finde ich zehntausend Fußgänger

und zweitausendzweihundert Reiter, bei dem Andern sechzehntausend Fußgänger und eintausendsechshundert Reiter; wiederum bei Andern mehr als doppelt soviele angegeben und fünfunddreißigtausend Fußgänger und Reiter eingeschifft. Einige geben keine Zahl an, und unter diese wünschte auch ich lieber bei der Ungewißheit der Sache gerechnet zu werden. Cälius nennt zwar keine Zahl, treibt aber seine Schilderung der Menge in's Ungeheure. Die Vögel, sagt er, seyen über dem Geschrei der Krieger auf die Erde gefallen, und eine solche Menge habe die Schiffe bestiegen, daß man hätte glauben sollen, es bleibe keine Seele in Italien und Sicilien zurück. Scipio übernahm es selbst, dafür zu sorgen, daß die Krieger in Ordnung und Ruhe sich einschifften. Die Matrosen ließ der Befehlshaber der Flotte, Cajus Lälius, früher an Bord gehen und hielt sie auf den Schiffen in Ordnung. Die Einladung der Lebensmittel hatte der Prätor Marcus Pomponius zu besorgen, es wurden Speisen auf fünfundvierzig Tage und darunter zubereitete auf fünfzehn Tage, eingeschifft. Als Alle an Bord waren, schickte Scipio Bote herum und beschied die Steuermänner, Schiffshauptleute und zwei Krieger von jedem Schiffe auf den Marktplatz, um die Verhaltungsbefehle zu empfangen.

Als Diese sich einfanden, fragte er sie zuerst, ob sie für Menschen und Thiere auf eben so viele Tage Wasser als Getreide eingenommen hätten. Auf die Antwort, die Schiffe seyen mit Wasser auf fünfundvierzig Tage versehen, ließ er den Kriegern sagen: „sie sollen still und ruhig sich betragen und ohne Widersetzlichkeit richtig thun, wozu die Matrosen sie anweisen würden. Mit zwanzig Galeeren werde er selbst

und Lucius Scipio auf dem rechten Flügel, links werden eben so viele Galeeren und der Admiral der Flotte, Cajus Lälius, nebst Marcus Porcius Cato (Letzterer war damals Schatzmeister), die Lastschiffe decken. Jedes Kriegsschiff solle Eine, jedes Lastschiff zwei brennende Laternen haben, das Schiff des Feldherrn werde man bei Nacht an drei brennenden Laternen erkennen." Die Steuermänner wurden angewiesen, ihre Richtung nach Emporia zu nehmen. Dieß ist ein sehr fruchtbarer Landstrich, und die Gegend hat eben darum Ueberfluß an Allem, auch sind die Einwohner, wie meistens auf üppigem Boden der Fall ist, unkriegerisch, und man hoffte sie, ehe Hülfe von Carthago käme, übermannen zu können. — Nach Empfang dieser Befehle wurden sie angewiesen, auf ihre Schiffe zurückzugehen und des folgenden Tages, mit der Götter Beistande, wenn das Zeichen gegeben würde, die Anker zu lichten.

26. Schon viele Flotten waren von Sicilien und gerade von diesem Hafen ausgelaufen; aber nicht blos im damaligen Kriege — was kein Wunder ist, denn die meisten Flotten waren nur auf Plünderung ausgegangen — sondern nicht einmal im vorigen hatte die Abfahrt irgend eines Geschwaders so viel Aufsehen erregt. Zwar, wenn man die Flotte nur nach der Größe schätzte, so hatten früher schon zwei Consuln mit zwei Heeren übergesetzt, und ihre Flotten zählten beinahe so viele Galeeren als Scipio jetzt Lastschiffe mitnahm. Dieser nämlich führte außer vierzig Kriegsschiffen auf beinahe vierhundert Lastschiffen sein Heer über. Allein nicht nicht nur hatte der Umstand, daß Italien der Kampfplatz war, so wie die ungeheuern Niederlagen so vieler Heere ver-

bunden mit dem Tode ihrer Anführer, gemacht, daß den Römern der eine Krieg schrecklicher als der andere, der zweite schrecklicher als der erste, schien; sondern auch der Oberfeldherr Scipio, — dieser wie durch Heldenthaten so durch eigenthümliche Gunst des Glückes bis zur höchsten Steigerung des Ruhmes verherrlichte, — hatte die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, desgleichen sein in diesem Kriege noch von keinem Feldherrn versuchter Zweck bei diesem Uebergange, daß er nämlich kund werden ließ, um den Hannibal aus Italien wegzuziehen, um den Krieg nach Africa zu verlegen und daselbst zu endigen, gehe er hinüber. Es waren zu diesem Schauspiele am Hafen zusammengeströmt nicht nur Alles, was in Lilybäum wohnte, sondern auch die sämmtlichen Gesandtschaften aus Sicilien, welche theils um dem Scipio bei seiner Abfahrt ihre Ehrerbietung zu bezeugen sich eingefunden, theils den Prätor der Provinz, Marcus Pomponius, begleitet hatten. Ueberdieß waren auch die in Sicilien zurückbleibenden Legionen ausgerückt um ihren Waffenbrüdern das Geleite zu geben; und es gewährte nicht allein die Flotte den vom Lande aus Nachsehenden, sondern auch das ganze ringsum mit Menschen übersäete Land den Abfahrenden ein großes Schauspiel.

27. Als es Tag wurde, sprach Scipio, nachdem der Herold Stille geboten, auf dem Feldherrnschiffe: „Ihr Götter und Göttinnen, die in Meeren und Ländern walten, zu euch flehe und bete ich, daß, was unter meinem Befehle geschehen ist, geschieht und in der Folge geschehen wird, mir, dem Römischen Staat und Volk, den Bundesgenossen und Latinern, Allen, welchen des Römischen Volkes und meinem

Anhange, Befehl und Zeichen auf Land, Meer und Flüssen folgen, zum Heile gedeihe; daß ihr dieß Alles wohl unstützen, durch glücklichen Fortgang fördern, Diese aber gesund und wohlbehalten als Sieger über den besiegten Widerpart, mit Feindeswaffenrüstungen geschmückt, mit Beute beladen und im Triumphe, mit mir in Haus und Heimath zurückbringen; an den Widersachern und Feinden Rache zu nehmen Gelegenheit geben; und Was das Carthagische Volk gegen unser gemeines Wesen zu thun sich unterfangen hat, dessen ein Beispiel aufzustellen an dem gemeinen Wesen der Carthager mir und dem Römischen Volke Kraft verleihen wollet.''

Auf dieses Gebet warf er die rohen Eingeweide des Opferthiers, wie es Gebrauch ist, in's Meer und gab mit der Trompete das Zeichen zur Abfahrt. Da sie mit günstigem, ziemlich frischem Winde ausliefen, so verloren sie schnell das Land aus dem Gesichte, und nach Mittag kam ein Nebel, also daß sie kaum das Zusammenstoßen der Schiffe vermeiden konnten. Auf der hohen See wurde der Wind schwächer. In der folgenden Nacht dauerte die Finsterniß fort; mit Sonnenaufgang zerstreute sich der Nebel, und der Wind wurde stärker. Jetzt sahen sie Land. Bald darauf sagte der Steuermann dem Scipio: „Africa sey nicht über fünftausend Schritte entfernt, er sehe das Vorgebirge des Mercurius, wenn Scipio die Richtung dorthin zu nehmen befehle, so werde die Flotte alsobald im Hafen seyn.'' Scipio betete bei'm Anblicke des Landes, daß er zu des Staates und zu seinem eigenen Glücke Africa gesehen haben möge, befahl die Segel aufzuspannen und weiter unten einen Landungsplatz

zu suchen. Sie segelten noch mit dem nämlichen Winde. Aber fast zu gleicher Zeit wie Tags zuvor stieg wieder ein Nebel auf, entzog ihnen den Anblick des Landes und der Wind legte sich durch den Druck des Nebels. Darauf machte die Nacht Alles noch ungewisser. Deswegen warfen sie, damit die Schiffe nicht entweder an einander stießen, oder an den Strand getrieben würden, Anker aus. Als es Tag wurde, erhob sich der nämliche Wind, der Nebel verschwand und die ganze Küste Africa's breitete sich vor ihren Augen aus. Scipio, als er auf die Frage nach dem Namen des nächsten Vorgebirges, vernahm, es heiße das Vorgebirge des Schönen, sprach: „eine gute Vorbedeutung; dahin richtet den Lauf der Schiffe. Dort legte die Flotte an!" Und alle Truppen wurden ausgeschifft. Daß die Ueberfahrt glücklich, ohne Schrecken und Unordnung geschehen, habe ich auf das Zeugniß sehr vieler Griechischen und Latinischen Schriftsteller angenommen; nur Cölius läßt ausser dem Einzigen, daß die Schiffe nicht von den Wellen verschlungen werden, alle Schrecknisse des Himmels und des Meeres über sie ergehen und die Flotte endlich durch den Sturm von Africa weg an die Insel Aegimurus verschlagen werden, von da aus mit Mühe die Richtung wieder gewinnen und die Mannschaft, weil die Schiffe dem Sinken nahe gewesen, ohne Befehl des Feldherrn, Schiffbrüchigen gleich, auf Kähnen, ohne Waffen, in der größten Verwirrung sich an's Land retten."

28. Nach Ausschiffung der Truppen steckten die Römer auf den nahen Anhöhen ein Lager aus. Schon hatte zuerst der Anblick der Flotte, dann das Getümmel der Landenden,

Schrecken und Angst nicht blos in den Dörfern an der Küste sondern sogar in den Städten verbreitet. Denn nicht nur ein Schwarm von Männern, vermischt mit Zügen von Weibern und Kindern, hatte alle Wege überall bedeckt, sondern die Landleute trieben auch ihr Vieh vor sich her, daß man hätte glauben können, Africa werde auf einmal verlassen. Der Schrecken aber, den sie in die Städte brachten, war noch größer als ihr eigener. In Carthago besonders war ein Lärm, als wäre es schon erobert. Denn seit den Consuln Marcus Atilius Regulus und Lucius Manlius, fast fünfzig Jahre lang, hatte man kein Römisches Heer gesehen, außer auf Beute ausgelaufene Flotten, deren Mannschaft an der Küste landete, was der Zufall darbot, raubte, und immer zurück auf die Schiffe eilte, ehe das Geschrei die Landleute zusammenrottete. Um so größer war jetzt das Fortrennen und der Schrecken in der Stadt. Und wirklich hatten sie im Lande weder ein starkes Heer, noch einen Feldherrn dem Feinde entgegenzustellen. Hasdrubal, Gisgo's Sohn, war durch Geburt, Ruf, Reichthum und jetzt auch durch seine Verschwägerung mit einem Könige der erste Mann im Staate, aber man erinnerte sich, daß er gerade von diesem Scipio in mehreren Treffen in Hispanien geschlagen und vertrieben worden, und daß dieser Feldherr so wenig dem feindlichen gewachsen sey, als ihr in der Eile zusammengeraffte Heer dem Römischen. Darum rief, als wenn Scipio die Stadt sogleich angreifen würde, Alles zu den Waffen, die Thore wurden eilends geschlossen, Bewaffnete auf die Mauern, Wachen und Posten ausgestellt, und die folgende Nacht schloß Niemand die Augen. Des andern Tages stießen fünfhun-

dert Reiter, ausgeschickt um am Meere Kundschaft einzuziehen und die Landenden zu beunruhigen, auf die Römischen Vorposten. Denn schon war Scipio, nachdem er die Flotte nach Utica geschickt, ein wenig vom Meere vorgerückt, und hatte die nächsten Anhöhen besetzt, die Reiter aber theils an geeigneten Orten als Vorposten ausgestellt, theils auf Beute in die Dörfer gesendet.

29. Diese ließen sich mit der Carthagischen Reiterei in ein Gefecht ein, und tödteten Einige derselben im Handgemenge, die Meisten bei'm Nachsetzen auf der Flucht, unter ihnen auch den Anführer Hanno, einen vornehmen jungen Mann. Scipio aber verheerte nicht nur das umliegende platte Land, sondern nahm auch eine nahe und ziemlich blühende Africanische Stadt, wo außer Vielem, was sogleich auf die Lastschiffe gebracht und nach Sicilien geschickt wurde, auch achttausend Freie und Sclaven in Gefangenschaft geriethen. Doch am meisten erfreute die Römer bei dem Anfange ihrer Unternehmungen die Ankunft Masinissa's, welcher nach Einigen nicht mehr als zweihundert Reiter nach den Meisten eine Schaar von zweitausend Berittenen mitbrachte. Da aber Derselbe unter allen Königen seiner Zeit bei weitem der größte war, und die Sache der Römer am meisten unterstützte, so scheint eine kleine Abschweifung, um seine wechselnden Schicksale im Verlieren und wieder Erringen des väterlichen Reiches zu erzählen, nicht überflüssig. Während er für die Carthager in Hispanien focht, starb ihm sein Vater Namens Gala. Der hochbetagte Bruder dieses Königs, Oesalces, erbte — also ist es Sitte bei den Numidiern, — den Thron. Bald darauf starb auch Oesalces, und der ältere seiner beiden Söhne,

Capusa, — der Andere war noch sehr jung — folgte dem Vater in der Regierung. Aber da er mehr durch das Erbrecht seines Hauses, als durch Ansehen bei seinen Unterthanen, oder durch Kraft auf dem Throne saß, so erhob sich ein gewisser Mezetulus, zwar auch aus dem königlichen Stamme, aber aus einem von jeher feindseligen Zweige desselben, der mit abwechselndem Glücke um den Thron mit Denen, welche ihn jetzt inne hatten, kämpfte. Dieser wiegelte diejenigen seiner Landsleute, bei welchen er, wegen seines Hasses gegen das regierende Haus viel galt, auf, zog offen zu Felde, nöthigte den König auszurücken, und mit ihm um den Besitz des Reiches zu kämpfen. In diesem Treffen fiel Capusa mit vielen Häuptlingen, und das ganze Massylische Volk kam unter die Botmäßigkeit und Herrschaft des Mezetulus. Doch nahm dieser den königlichen Titel nicht an, sondern ernannte, sich begnügend mit dem bescheidenen Namen eines Vormunds, den jungen Lacumaces, welcher vom regierenden Hause übrig war, zum Könige. Eine vornehme Carthagerin, eine Schwestertochter Hannibals, welche vor Kurzem an König Oesalces vermählt war, nahm er zur Gemahlin, in Hoffnung, sich mit den Carthagern zu verbünden, erneuerte durch Gesandte die alte Gastfreundschaft mit Syphax, lauter Vorkehrungen zu seiner Sicherheit gegen Masinissa.

30. Und wirklich setzte Masinissa, auf die Nachricht von dem Ableben seines Oheims und darauf von dem Falle seines Vetters, aus Hispanien über nach Mauritanien. Bocchar war zu dieser Zeit König der Mauren. Von Diesem

wirkte er durch Flehen und demüthiges Bitten, als Bedeckung auf der Reise, weil er sie zum Kriege nicht erhalten konnte, viertausend Mauren aus. Als er mit Diesen, nachdem er an seine und seines Vaters Freunde Botschaft vorausgeschickt, an den Grenzen des Reiches ankam, so stießen gegen fünfhundert Numidier zu ihm. Von hier schickte er nun, der Uebereinkunft gemäß, die Mauren ihrem Könige zurück, und obgleich viel weniger Leute, als er gehofft, sich um ihn sammelten, also daß er nicht recht wagen durfte, mit denselben eine so große Sache anzufangen, so glaubte er doch durch Handeln und Versuche auch Kräfte zum Handeln zu sammeln, und stellte sich dem zu Syphax reisenden jungen Könige Lacumaces bei Thapsus in den Weg. Der erschrockene Haufe floh in die Stadt, aber Masinissa nahm dieselbe im ersten Sturme, ein Theil der Königlichen ergab sich ihm, Andere, die sich wehren wollten, machte er nieder. Der größte Theil mit dem königlichen Knaben entfloh im Getümmel zu Syphax, wohin sie gleich anfangs gewollt hatten. Der Ruf von diesem kleinen, aber glücklichen Anfange wandte dem Masinissa die Numidier zu; es strömten aus allen Dörfern und Flecken die alten Krieger Gala's herbei und forderten den Jüngling auf, den väterlichen Thron wieder zu erringen. An Zahl der Streiter war Mezetulus bedeutend überlegen. Denn er hatte nicht nur selbst das Heer, womit er den Capusa besiegt, und Mehrere von Denjenigen, welche er nach des Königs Tode in seinen Dienst genommen, sondern der junge Lacumaces hatte ihm auch von Syphax zahlreiche Hülfe zugeführt. An der Spitze von fünfzehntausend Fußgängern und zehntausend Reitern stand Mezetulus. Diesen lieferte Masinissa, obgleich

er bei weitem nicht so viele Fußgänger oder Reiter hatte, eine Schlacht. Dennoch siegte die Tapferkeit der alten Krieger und die Einsicht ihres im Kriege zwischen den Römern und Pönern gebildeten Anführers. Der junge König floh mit seinem Vormunde und einem kleinen Haufen Masäsylier auf das Carthagische Gebiet. Nachdem Masinissa dergestalt den väterlichen Thron wieder errungen, hielt er es, weil er noch einen bedeutend größeren Kampf mit Syphax für sich übrig sah, am gerathensten, mit seinem Vetter sich auszusöhnen, ließ durch Unterhändler dem Knaben Hoffnung machen, wenn er sich dem Masinissa unterwerfe, eben so geehrt zu seyn wie früher Oesalces bei Gala, dem Mezetulus aber außer Straflosigkeit, auch redliche Zurückgabe all seines Eigenthums zusichern, und brachte, so sehr die Carthager es zu hintertreiben sich bemüheten, Beide, weil sie bescheidene Verhältnisse im Vaterlande der Verbannung vorzogen, auf seine Seite.

31. Der Zufall wollte, daß, während Dieses vorfiel, Hasdrubal bei Syphax war. Dieser sagte dem Numidier, welcher glaubte, es sey für ihn ziemlich gleichgültig, ob Lacumaces oder Masinissa die Massylier beherrsche: „er irre sehr, wenn er glaube, Masinissa werde mit dem Nämlichen, womit sein Vater Gala oder sein Oheim Oesalces, sich begnügen; ihm habe die Natur weit mehr hohen Sinn und Geist eingepflanzt, als irgend Einer aus jenem Hause je besessen. Oft habe er in Hispanien den Freunden sowohl als den Feinden Beweise, einer unter Menschen seltenen Tapferkeit gegeben; und Syphax sowohl als die Carthager würden, wofern sie dieses glimmende Feuer nicht erstickten, bald, wenn nicht mehr zu helfen sey, von einem ungeheuern

Brande ergriffen werden. Noch seyen Masinissa's Kräfte schwach und zerbrechlich, da das Gebäude seiner Herrschaft noch im Werden sey." — Durch Dringen und Reizen suchte Hasdrubal es dahin zu bringen, daß Syphar mit einem Heere an die Massylische Gränze rücke, und auf einem Striche, über dessen Besitz oft mit Gala nicht nur unterhandelt, sondern auch gefochten worden — als gehörte er ihm unstreitig an — sich lagere. „Wolle es Jemand wehren, was am meisten zu wünschen sey, so müsse er eine Schlacht liefern; überlasse man ihm aus Furcht den Strich, so müsse er in's Herz des Reiches eindringen, entweder würden dann die Massylier ohne Widerstand sich seiner Herrschaft unterwerfen, oder mit den Waffen ihm nimmermehr die Spitze bieten können." Durch solche Worte angefeuert, bekriegte Syphar den Masinissa und schlug im ersten Treffen die Massylier in die Flucht. Masinissa floh mit wenigen Reitern vom Schlachtfelde auf einen Berg, welchen die Eingebornen Balbus nennen. Mehrere Familien begleiteten mit ihren Hütten und ihrem Vieh (dieses ist ihr Reichthum) den König, die übrigen Massylier unterwarfen sich der Hoheit des Syphar. Der Berg, welchen die Vertriebenen besetzt hatten, hat Gras und Wasser, und nährte, als gute Weide für das Vieh auch Menschen reichlich, die von Fleisch und Milch leben. Von hier aus wurde nun zuerst durch nächtliche und verstohlene Streifereien, bald durch offene Räuberei die ganze Umgegend unsicher; besonders hart mitgenommen wurde das Carthagische Gebiet, weil es mehr Beute gab als das Numidische, und weil hier zu rauben sicherer war. Schon trieben sie die Verwegenheit so weit, daß sie die Beute an's

Meer brachten und an Kaufleute, die in dieser Absicht anlegten, verhandelten, und daß mehr Carthager, als oft in einem ordentlichen Kriege, fielen und gefangen wurden. Darüber klagten die Carthager bei Syphax und reizten den ebenfalls Erbitterten, die feindlichen Ueberreste vollends zu vernichten. Aber es schien unter der Würde eines Königes zu seyn, auf einen im Gebirge herumstreifenden Räuber Jagd zu machen.

32. Bocchar, Einer der königlichen Befehlshaber, ein rascher und unternehmender Mann, wurde dazu ausersehen. Ihm wurden viertausend Fußgänger, zweitausend Reiter gegeben, und, angefeuert durch das Versprechen der glänzendsten Belohnungen, wenn er Masinissa's Kopf brächte, oder denselben lebendig (Dieß vollends würde eine unaussprechliche Freude seyn) fänge, griff er unversehens die Zerstreuten und sorglos Lebenden an, schnitt eine große Zahl Menschen und Vieh von ihrer bewaffneten Bedeckung ab, und trieb den Masinissa selbst mit Wenigen auf den Gipfel des Berges. Darauf schickte er, als wäre aller Kampf bereits beinahe zu Ende, nicht nur das erbeutete Vieh und die Gefangenen dem Könige, sondern sandte auch die Truppen als viel zu zahlreich für den noch übrigen Krieg zurück, verfolgte blos mit fünfhundert Fußgängern und zweihundert Reitern den von den Höhen herabgekommenen Masinissa, und schloß denselben in einem engen Thale, dessen beiderseitige Eingänge er besetzte, ein. Hier wurde ein schreckliches Blutbad unter den Massyliern angerichtet. Masinissa, mit nicht mehr als fünfzig Reitern rettete sich auf den Krümmungen des Berges, welche seine Verfolger nicht kannten. Doch verlor Bocchar seine

Spur nicht, holte ihn in den Ebenen bei Clupea ein, und umzingelte ihn also, daß er außer vier Reitern Alle insgesammt tödtete. Mit Diesen verlor er im Getümmel auch den verwundeten Masinissa selbst, welchen er beinahe schon in Händen hatte. Man sah die Fliehenden; eine Schwadron Reiter über die ganze Ebene zerstreut, Manche, um den Weg abzuschneiden, seitwärts jagend, folgten den fünf Feinden. Ein großer Fluß nahm die Fliehenden auf (denn ohne Bedenken hatten sie, denen größeres Schreckniß auf der Ferse folgte, mit ihren Pferden sich hineingestürzt) und vom Strudel ergriffen, wurden sie schräg hinabgetrieben. Da Zwei vor den Augen der Feinde in der allzureißenden Strömung versanken, so glaubte man, Masinissa selbst sey untergegangen. Aber die beiden übrigen Reiter mit ihm arbeiteten sich im Gebüsche des jenseitigen Ufers wieder heraus. Jetzt hörte Bocchar auf, nachzusetzen, denn weder wagte er sich in den Fluß, noch glaubte er, daß es weiter Jemand zu verfolgen gebe. Er kehrte mit dem eiteln Berichte von Masinissa's Vernichtung zum Könige zurück, und es wurden Gesandte mit der Freudenbotschaft nach Carthago geschickt; in ganz Africa verbreitete sich die Sage von Masinissa's Tode, aber der Eindruck den sie machte, war verschieden. Masinissa lebte in einer verborgenen Höhle, während er mit Kräutern seine Wunde heilte, von dem Raube der beiden Reiter mehrere Tage. Sobald aber die Wunde sich schloß und Bewegung zu erlauben schien, machte er mit ungeheurer Kühnheit sich auf, sein Reich wieder zu erringen, und als er mit nicht mehr als vierzig Reitern, welche er unterwegs zusammenbrachte, zu den Massyliern kam und sich öffentlich zu erken-

nen gab, so bewirkte theils die alte Liebe, theils die unverhoffte Freude, Denjenigen wohlbehalten wieder zu sehen, welchen sie todt geglaubt hatten, eine solche Bewegung, daß in wenigen Tagen sechstausend bewaffnete Fußgänger, viertausend Reiter ihm zuströmten, und er bald nicht nur im Besitze des väterlichen Reiches war, sondern auch die mit den Carthagern verbündeten Landschaften und das Masäsylische Gebiet, wo Syphax herrschte, verwüstete. Nachdem er so den Syphax zum Kriege gereizt, lagerte er sich zwischen Cirta und Hippo auf den Höhen der zu jedem Zwecke trefflich gelegenen Berge.

33. Syphax, welcher die Sache für allzubedeutend hielt, als daß er sie einem seiner Befehlshaber überlassen könnte, schickte einen Theil seines Heeres unter seinem Sohne (der Jüngling hieß Vermina) aus, mit dem Befehle, den Feind zu umgehen und im Rücken anzugreifen, wenn er selbst dessen Aufmerksamkeit auf sich richten würde. Vermina, der ungesehen hervorbrechen sollte, zog bei Nacht, Syphax aber, als Derjenige, der sich Linie gegen Linie schlagen wollte, rückte am hellen Tage auf offener Straße vor. Sobald er glauben konnte, daß Diejenigen, welche den Feind zu umgehen hatten, an Ort und Stelle angekommen seyen, zog auch er, obgleich eine sanfte Anhöhe zum Feinde führte, im Vertrauen theils auf seine Ueberzahl, theils auf den im Rücken gelegten Hinterhalt, in Schlachtordnung den Berg hinan. Masinissa stellte ebenfalls seine Leute in Reih' und Glied, vorzüglich sich verlassend auf den Boden, welcher für ihn weit günstiger zum Kampfe schien. Das Treffen war blutig und lange zweifelhaft, indem die Beschaffenheit des Ortes und die Tapferkeit der Krieger den Masinissa, die allzugroße

Ueberzahl den Syphar unterstützte. Und diese Ueberzahl verschaffte durch ihre Theilung, indem die eine Hälfte von vorne eindrang, die andere von hinten hereinfiel, dem Syphar einen entscheidenden Sieg, und nicht einmal entfliehen konnten die hier von vorn, dort von hinten Eingeschlossenen. So wurden denn alle Fußgänger und Reiter erschlagen oder gefangen. Nur etwa zweihundert Reiter, welche sich um ihn zusammenrotteten, theilte Masinissa in drei Haufen und befahl ihnen durchzubrechen, nachdem er ihnen den Ort bestimmt, wo sie nach der Zerstreuung sich wieder sammeln sollten.

Er selbst kam auch mitten unter den feindlichen Geschoßen, da wo er wollte, durch, die beiden andern Haufen blieben stecken. Der Eine ergab sich aus Furcht an den Feind, der Andere, im Widerstande hartnäckiger, wurde mit Pfeilen überschüttet und niedergeschossen. Dem Vermina, welcher ihm beinahe auf dem Fuße folgte, entschlüpfte Masinissa, indem er unaufhörlich bald da- bald dorthin sich wandte, also daß derselbe endlich, voll Verdrusses und ermüdet, die Hoffnung aufgab und vom Nachsetzen abstand. Er aber kam mit sechzig Reitern an die kleinere Syrtis. Hier brachte er mit dem edlen Bewußtseyn seiner vielfachen Versuche den väterlichen Thron wieder zu erringen, die ganze Zeit bis zu des Cajus Lälius und der Römischen Flotte Ankunft in Africa in der Gegend zwischen dem Punischen Emporia und dem Volke der Garamanten zu. Dieß macht mich geneigt anzunehmen, daß Masinissa nicht mit einer großen, sondern einer kleinen Reiterschaar auch nachher zu Scipio gekommen sey;

denn eine solche Menge hat der Regierende, diese kleine Zahl entspricht der Lage eines Vertriebenen.

34. Die Carthager stellten, nachdem sie den Reiterhaufen nebst seinem Obristen verloren, durch eine neue Werbung eine andere Reiterei auf und gaben den Befehl über dieselbe dem Hanno, Hamilcars Sohne. Den Hasdrubal aber und Syphax riefen sie einmal über das andere durch Briefe und Boten, endlich sogar durch Gesandte herbei, den Hasdrubal auffordernd zur Unterstützung seiner beinahe eingeschlossenen Vaterstadt, den Syphax bittend um Hülfe für Carthago, für ganz Africa. Scipio hatte jetzt bei Utica, ungefähr tausend Schritte von der Stadt, sein Lager, welches er vom Meere, wo er wenige Tage neben der Flotte gestanden hatte, hierher verlegt hatte. Hanno, an der Spitze einer Reiterei, welche viel zu schwach war, nicht blos zu einem Angriff auf den Feind, sondern auch nur zum Schutze des Landes gegen Plünderung, dachte vor Allem darauf, ihre Zahl durch Werbung zu vermehren. Ohne Reiter von andern Stämmen zu verwerfen, nahm er doch vorzüglich Numidier — bei weitem die beste Reiterei in Africa — in Sold. Schon hatte er gegen viertausend Mann zu Pferd, als er die eine Stadt, Namens Saleca, gegen fünfzehntausend Schritte vom Römischen Lager entfernt, besetzte.

Als Dieß dem Scipio gemeldet wurde, rief er: „Reiter, mitten im Sommer unter Dach und Fach! mögen ihrer noch viel Mehrere seyn, wenn sie nur einen solchen Anführer haben!" — Und da er glaubte um so weniger zaudern zu müssen, je schläfriger die Feinde seyen, so schickte er den Masinissa mit seinen Reitern voraus mit dem Befehle, vor

die Thore zu reiten und den Feind zum Gefechte herauszulocken. Sobald Dieser mit gesammter Macht herausgebrochen wäre, und im Kampfe übermächtig zu werden drohe, sollte Masinissa allmählig weichen, er werde zu rechter Zeit sich bei dem Gefechte einfinden: wirklich wartete er nur so lange, als der Vorausgeeilte Zeit, um die Feinde herauszulocken, nöthig zu haben schien, folgte dann mit der Römischen Reiterei, und rückte hinter Anhöhen, welche sehr geschickt an den Krümmungen des Weges sich hinzogen, ungesehen vor. Masinissa ritt, wie verabredet war, bald Trotz bietend hart vor die Thore hin, bald furchtsam zurück, machte durch seine verstellte Furcht den Feind kühn, und lockte ihn zu unbesonnenem Nachsetzen heraus. Nicht Alle rückten sogleich aus, und ihr Anführer hatte vielerlei Noth und Mühe, hier Wein- und Schlaftrunkene zur Ergreifung der Waffen und Zäumung der Pferde zu nöthigen, dort Andere zu hindern, daß sie nicht zerstreut und durcheinander, ohne Ordnung, ohne Feldzeichen zu allen Thoren hinausrannten. Masinissa ließ die ersten unvorsichtig Herausstürmenden anrennen; bald, als Mehrere zumal und geschaart zum Thore heraussprengten, wurde der Kampf gleich, endlich als ihre ganze Reiterei am Treffen Theil nahm, war ihnen nicht mehr Stand zu halten. Doch ergriff Masinissa nicht förmlich die Flucht, sondern hielt, langsam sich zurückziehend, ihren Andrang auf, bis er sie an die Anhöhen gezogen hatte, hinter welchen die Römer versteckt standen. Da brachen diese Reiter hervor, überflügelten, sie selbst in frischer Kraft und auf frischen Pferden, den Hanno und seine durch Fechten und Nachsetzen ermüdeten Africaner, und auch Masinissa lenkte

alsbald um und kehrte in den Kampf zurück. Gegen Tausend, welche den Vortrab machten und sich nicht mehr zurückziehen konnten, wurden mit dem Anführer Hanno abgeschnitten und getödtet, die Uebrigen, welche, besonders durch den Tod ihres Anführers erschreckt, eilends flohen, wurden von den Siegern dreitausend Schritte weit verfolgt, und noch gegen zweitausend Reiter theils gefangen theils getödtet. Man erfuhr bestimmt, daß unter Diesen nicht weniger als zweihundert Carthager waren, und zwar mehrere sehr reiche und vornehme.

35. Zufällig kamen gerade an dem Tage, an welchem Dieß vorfiel, die Schiffe, welche die Beute nach Sicilien gebracht hatten, mit Lebensmitteln zurück, als hätten sie geahnet, daß sie neue Beute abzuholen haben. Daß zwei Carthagische Anführer gleiches Namens in zwei Reitertreffen getödtet worden, erzählen nicht alle Geschichtschreiber, wahrscheinlich aus Furcht, eine und dieselbe Sache irrig zweimal erzählt zu finden. Cölius aber und Valerius lassen den Hanno sogar gefangen werden. Scipio zeichnete die Anführer und die Reiter, nach eines Jeden Verdienst, vor Allen aber den Masinissa, durch reiche Geschenke aus, legte eine starke Besatzung nach Saleca, zog mit dem übrigen Heere weiter und plünderte nicht nur auf seinem ganzen Wege das platte Land, sondern eroberte auch einige Städte und Dörfer, kehrte, nachdem er weit umher Schrecken verbreitet, sieben Tage nach seinem Aufbruche, mit einer großen Menge von Menschen, Vieh und anderer Beute zurück in sein Lager und schickte die Schiffe zum zweitenmal schwer beladen mit feindlicher Habe ab. Nun gab er kleine Streifereien und Raubzüge auf, und wandte alle seine

Streitkräfte auf die Belagerung Utica's, um, wenn ihm die Eroberung gelänge, an dieser Stadt einen festen Waffenplatz für seine weitere Unternehmung zu haben. Gleichzeitig mußten auf der Flotte die Matrosen da, wo die Stadt vom Meere bespült wird, das Landheer aber auf einer fast an die Mauern stoßenden Anhöhe den Angriff beginnen. Geschütz und Maschinen hatte er theils mitgebracht oder aus Sicilien mit den Lebensmitteln zugeschickt erhalten, theils wurde im Zeughause von vielen zu diesem Ende dort angestellten kunstverständigen Werkmeistern neue verfertigt.

Die Einwohner Utika's, von einer so gewaltigen Macht rings umlagert, setzten ihre einzige Hoffnung auf die Carthager, die Carthager auf Hasdrubal, wenn anders Dieser den Syphax in Bewegung setzen könnte. Aber für die Wünsche der Hülfsbedürftigen ging Alles zu langsam. Hasdrubal, obgleich er durch die eifrigste Werbung gegen dreißigtausend Fußgänger und dreitausend Reiter zusammengebracht hatte, wagte es doch nicht, vor des Syphar Ankunft dem Feinde näher zu rücken. Syphax kam mit fünfzigtausend Fußgängern und zehntausend Reitern; und sogleich brach Hasdrubal von Carthago auf und lagerte sich nicht weit von Utica und von den Römischen Verschanzungen. Ihre Ankunft hatte wenigstens die Wirkung, daß Scipio die Belagerung von Utica, gegen welches er beinahe vierzig Tage lang Alles vergebens versucht hatte, unverrichteter Dinge aufgab. Und da der Winter bereits herannahete, so befestigte er ein Winterlager auf einem Vorgebirge, welches durch einen schmalen Bergrücken mit dem festen Lande verbunden, ziemlich weit in die See hinaus-

läuft. Ein und derselbe Wall umschloß auch das Schiffslager. Auf der Mitte der Anhöhe waren die Legionen gelagert; das nördliche Gestade nahmen die an's Land gezogenen Schiffe und die Matrosen ein, das südliche nach dem entgegengesetzten Ufer sich senkende Thal die Reiterei. Dieß waren die Ereignisse in Africa bis zu Ende des Herbstes.

36. Ausser dem überall her von der ausgeplünderten Umgegend zusammen gebrachten Getreide und der aus Sicilien und Italien erhaltenen Zufuhr, brachte auch der Proprätor Eneus Octavius aus Sardinien von dem dortigen Prätor Tiberius Claudius eine große Menge Getreides, und es wurden nicht nur die bereits errichteten Speicher angefüllt, sondern auch neue erbaut. An Kleidungsstücken fehlte es dem Heere; Octavius erhielt daher den Auftrag, mit dem Prätor zu verhandeln, ob etwa auf jener Insel welche erhalten und herübergeschickt werden könnten; auch Dieß wurde mit gleichem Eifer besorgt. Eintausendzweihundert Oberkleider und zwölftausend Leibröcke wurden in kurzer Zeit überschickt.

In dem Sommer, in welchem das Bisherige in Africa geschah, gerieth der Consul Publius Sempronius, welcher den Befehl im Bruttischen hatte, in der Mark von Croton mit Hannibal auf dem Marsche selbst in ein unvorbereitetes Gefecht. Nicht in Schlachtordnung, sondern wie sie daherzogen, wurde gestritten: die Römer wurden geschlagen, und in diesem, richtiger zu sagen, Ueberfalle als Treffen, gegen eintausendzweihundert Mann vom Heere des Consuls getödtet. Dieses kehrte voll Angst in sein Lager zurück. Doch wagten die Feinde nicht, Letzteres zu stürmen. Der Consul

aber brach in der Stille der folgenden Nacht auf, schickte einen Boten an den Proconsul Publius Licinius voraus, er möchte mit seinen Legionen näher rücken und vereinigte sich mit diesem. So kehrten zwei Feldherrn mit zwei Heeren zu Hannibal zurück. Und unverzüglich kam es zum Treffen, da dem Consul die verdoppelte Kraft, dem Hannibal der so eben errungene Sieg Muth machte. In das Vordertreffen stellte Sempronius seine eigenen Legionen, die Hinterhut bildeten die Legionen des Publius Licinius, der Consul gelobte im Anfange der Schlacht, wenn er an diesem Tage siegen würde, der Fortuna Primigenia einen Tempel; und sein Wunsch wurde ihm erfüllt. Die Pöner wurden in die Flucht geschlagen, über viertausend Mann getödtet und nicht ganz dreihundert mit vierzig Pferden und eilf Feldzeichen gefangen.

Niedergeschlagen durch das unglückliche Treffen führte Hannibal sein Heer weg nach Croton. — Zu derselbigen Zeit hielt auf der andern Seite Italiens der Consul Marcus Cornelius weniger durch Waffen als durch den Schrecken der richterlichen Erkenntnisse die Etrusker in Gehorsam, welche beinahe insgesammt auf Mago's Seite sich neigten und durch ihn eine Veränderung der Dinge zu erringen hofften. Diese peinlichen Untersuchungen stellte er, nach dem Beschlusse des Senates, auf einen Senatsbeschluß und ganz rücksichtslos an. Zuerst wurden viele vornehme Etrusker, welche entweder selbst bei Mago gewesen, oder durch Abgeordnete über den Abfall ihrer Völkerschaften unterhandelt hatten, anwesend verurtheilt. Darauf wurden auch Andere, welche im Bewußtseyn ihrer Schuld sich selbst verbanneten, abwesend verdammt, und da sie ihren Körper der Strafe

entzogen, diese einstweilen wenigstens über ihre der Einziehung fähigen Güter verhängt.

37. Während die Consuln also dort und hier wirkten, lasen in Rom die Censoren Marcus Livius und Cajus Claudius das Verzeichniß der Senatoren ab. Als erster Senator wurde wiederum abgelesen Quintus Fabius Maximus. Sieben wurden übergangen, doch Keiner, der auf dem elfenbeinernen Stuhle gesessen. Die Arbeit an den öffentlichen Gebäuden untersuchten sie streng und mit höchster Gewissenhaftigkeit. Sie verdingten die Anlegung einer Straße von dem Ochsenmarkte nach dem Tempel der Venus und an den öffentlichen Schausitzen hin, so wie die Erbauung eines Tempels für die große Göttermutter auf dem Palatium. Auch legten sie eine neue Steuer auf den Salzverkauf; das Salz galt bisher in Rom und in ganz Italien einen Sechstelaß. Nun sollte er in Rom um den bisherigen Preis, um einen höhern, und zwar an verschiedenen Orten verschiedenen Preis, in den Marktflecken und Landstädten von den Pächtern abgegeben werden. Man war überzeugt, daß nur der Eine von den Censoren diese Abgaben ersonnen habe, aus Zorn auf das Volk, weil er einst durch ungerechten Spruch verurtheilt worden, und man glaubte durch diesen Preis des Salzes besonders diejenigen Bezirke beschwert, durch deren Zuthun er einst verurtheilt wurde. Daher bekam Livius den Beinamen Salinator [Salzmäkler]. Die Volkszählung wurde später geschlossen, weil die Censoren überall hin geschickt hatten, um die Zahl der Römischen Bürger in jedem Heere sich angeben zu lassen. Mit Diesen wurden zweimalhundert vierzehntausend Köpfe gezählt. Das Schatzungsopfer brachte Cajus

Claudius Nero. Darauf empfingen sie, was noch nie geschehen war, die Schatzungslisten von zwölf Pflanzstädten aus den Händen der Censoren dieser Städte, damit man in öffentlichen Urkunden aufgezeichnet fände, wie viel streitbare Mannschaft und wie viel Vermögen Jene hätten. Darauf wurde die Musterung der Ritter vorgenommen, und der Zufall wollte, daß beide Censoren ein Pferd vom Staate hatten. Als die Reihe an den Pollischen Bezirk, in welchen Marcus Livius eingeschrieben war, kam, und der Herold zauderte, den Censor selbst aufzurufen, so sprach Nero, rufe ihn auf! und befahl, — sey es aus einem Ueberreste alten Grolles, oder aus Hochmuth einer unzeitig zur Schau getragenen Strenge — dem Marcus Livius, weil er durch einen Volksspruch verurtheilt worden, sein Pferd zu verkaufen.

Eben so befahl Marcus Livius, als man an den Arniensischen Bezirk und an den Namen seines Amtsgenossen kam, dem Cajus Claudius, sein Pferd zu verkaufen, aus zwei Ursachen, einmal, weil Derselbe ein falsches Zeugniß gegen ihn abgelegt, und dann, weil Derselbe nicht redlich sich mit ihm versöhnt habe. Und so wetteiferten sie auf eine schmähliche Weise, Jeder des Andern guten Namen zu beschmutzen, und schadeten dem eigenen. Am Schlusse der Censur, ging Cajus Claudius, nachdem er den Eid auf die Gesetze abgelegt, in die Schatzkammer, und schrieb unter Diejenigen, welche er zu Steuersassen machte, auch den Namen seines Amtsgenossen. Darauf kam Marcus Livius in die Schatzkammer, und versetzte, mit Ausnahme des Mäcischen Bezirkes, welcher ihn weder verurtheilt, noch nach der Verurtheilung zum Consul und Censor gemacht habe, das ganze Römische Volk,

vierunddreißig Bezirke unter die Steuersassen, weil sie ihn unverschuldet verurtheilt, nach der Verurtheilung aber zum Consul und Censor gemacht hätten und nicht leugnen könnten, entweder einmal bei dem Urtheile oder zweimal bei den Wahlen gefehlt zu haben. Mit den vierunddreißig Bezirken werde auch Cajus Claudius unter den Steuersassen seyn. Wenn man ein Beispiel hätte, daß ein und derselbe Bürger zwiefach unter die Steuersassen versetzt worden, so würde er den Cajus Claudius namentlich darunter versetzt haben. — Verwerflich war der Wettstreit, womit die Censoren einander wechselseitig beschimpften; aber den Wankelmuth des Volks zu rügen, war eines Censors und des Ernstes jener Zeit würdig. Da die Censoren sich verhaßt gemacht hatten, so hielt der Bürgertribun Cneus Bäbius Dieß für eine Gelegenheit auf ihre Kosten sich zu heben, und lud Beide vor das Volksgericht. Doch die Väter vereinigten sich, die Sache zu vereiteln, damit nicht in Zukunft die Censur von der Volksgunst abhängig wäre.

38. In demselben Sommer wurde im Bruttischen Clampetia von dem Consul erstürmt, Consentia aber, Pandosia und andere unbedeutende Städte ergaben sich freiwillig. Und da die Zeit der Wahlen heranrückte, so fand man für besser nicht ihn, sondern den Cornelius aus Etrurien, wo kein Krieg war, nach Rom zu berufen. Unter seinem Vorsitze wurden zu Consuln gewählt, Cneus Servilius Cäpio und Cajus Servilius Geminus. Darauf wurden die Prätorswahlen gehalten, und gewählt: Publius Cornelius Lentulus, Publius Quintilius Varus, Publius Aelius Pätus, Pu-

blius Villius Tappulus. Die beiden Letztern waren Bürgerädilen, als sie Prätoren wurden. Der Consul kehrte nach Endigung der Wahlen, zu seinem Heere nach Etrurien zurück. Auch Priester starben in diesem Jahre und wurden ersetzt: an die Stelle der im vorigen Jahre gestorbenen, Marcus Aemilius Regillus, wurde Tiberius Veturius Philo, zum Marspriester ernannt und eingeweiht; und an die Stelle des Vogelschauers und Zehners, Marcus Pomponius Matho wurde Zehner Marcus Aurelius Cotta, Vogelschauer Tiberius Sempronius Gracchus, letzterer noch sehr jung, was damals bei Uebertragung von Priesterstellen eine große Seltenheit war. Ein goldenes Viergespann ward in diesem Jahre auf das Capitolium gestellt, von den adeligen Aedilen Cajus Livius und Marcus Servilius Geminus. Auch wurden die Römerspiele zwei Tage wiederholt. Eben so wurden zwei Tage lang die Bürgerspiele gehalten von den Aedilen Publius Aelius und Publius Villius, und aus Veranlassung der Spiele dem Jupiter ein Mahl gegeben.

Inhalt des dreißigsten Buchs.

Jahr der Stadt 549—551.

In Africa besiegt Scipio die Carthager, und zwar eben den Numidischen König Syphax nebst dem Hasdrubal in mehreren Treffen mit Hülfe Masinissa's, und erobert die beiden feindlichen Lager, in welchen vierzigtausend Menschen durch das Schwert und Feuer umkommen. (Cap. 6.). Er nimmt durch Cajus Lälius und Masinissa den Syphax gefangen. Masinissa verliebt sich augenblicklich in die gefangene Sophonisba, des Syphax Gattin, Hasdrubals Tochter, macht Hochzeit und lebt mit ihr als seiner Gemahlin. Von Scipio zurechtgewiesen, sendet er ihr Gift, welches sie trinkt und stirbt. Cap. 7 — 15.

Die vielen Siege Scipio's bewirken, daß die Carthager, in Verzweiflung gesetzt, zur Rettung ihres Staates den Hannibal aus Italien zurückrufen. Dieser verläßt im sechzehnten Jahr Italien, fährt nach Africa hinüber, und versucht durch eine Unterredung Frieden mit Scipio abzuschließen; sie werden jedoch über die Bedingungen nicht einig, und Hannibal verliert die Schlacht. Cap. 16 — 35.

Die Carthager erhalten auf ihre Bitten Frieden. Hannibal reißt den Gisgo, welcher gegen den Frieden stimmt, mit eigener Hand herab, entschuldigt sodann diese kecke That und räth selbst zum Frieden. Cap. 36. 37.

Mago, welcher im Gebiete der Insubrier sich mit den Römern schlägt, wird verwundet und stirbt auf der Rückkehr nach

Africa, wohin ihn Abgeordnete berufen, an seiner Wunde. Cap. 18. 19. Dem Masinissa wird sein Reich zurückgegeben. Cap. 44.

Scipio kehrt nach Rom zurück und feiert den prächtigsten und glänzendsten Triumph, an welchen sich der Senator Quintus Terentius Culleo mit einem Hute auf dem Haupte anschließt. Scipio heißt der Africaner, — ob schon früher durch die Zuneigung seiner Krieger oder ob durch des Volkes Gunst, ist ungewiß; jedenfalls ist er der erste Feldherr, welcher durch Benennung nach dem von ihm besiegten Volke verherrlicht ward. Cap. 45.

Dreißigstes Buch.

1. Als die Consuln Cneus Servilius Cäpio und Cajus Servilius Geminus — es war im sechzehnten Jahre des Punischen Krieges — ihre Anträge im Senate in Betreff des gemeinen Wesens, des Krieges und der Feldherrnposten machten, so entschieden die Väter, es sollten die Consuln sich vergleichen oder loosen, welcher von ihnen im Bruttischen gegen Hannibal, und welcher in Etrurien und Ligurien stehen sollte; Derjenige, welchem das Bruttische zufiele, sollte das Heer des Publius Sempronius übernehmen. Publius Sempronius — denn auch er wurde als Proconsul auf ein Jahr im Befehle bestätiget — hätte den Publius Licinius abzulösen, dieser aber nach Rom zurückzukommen. In dem Letztern erkannte man, neben andern Vorzügen, deren mehrere zu jener Zeit nach allgemeinem Urtheile keinen Bürger schmückten, nun auch den guten Krieger. Natur und Glück

hatten ihn mit allen Gütern, die ein Mensch besitzen kann, überschüttet. Er war von edler Abkunft und war reich, ausgezeichnet schön und stark. Man hielt ihn für den besten Redner, mochte eine Rechtsache zu führen, mochte im Senate, vor dem Volke für oder wider einen Gegenstand zu sprechen seyn; im Priesterrechte besaß er tiefe Kenntnisse. Und nun hatte ihn das Consulat auch kriegerischen Ruhms theilhaftig gemacht.

Was für das Bruttische, das wurde auch für Etrurien und Ligurien beschlossen. Marcus Cornelius erhielt die Weisung, dem neuen Consul sein Heer zu übergeben, er selbst, im Befehl bestätigt, sollte Gallien mit den Legionen besetzt halten, welche der Prätor Lucius Scribonius im vorigen Jahre gehabt hätte. Darauf loosten sie um die Posten, und Cäpio zog Bruttien, Servilius Geminus Etrurien. Darauf wurde über die Prätorsposten geloost. Pätus Aelius zog die Rechtspflege in der Stadt, Publius Lentulus Sardinien, Publius Villius Sicilien, Quinctilius Varus Ariminum mit den beiden Legionen, welche unter Lucretius Spurius gestanden hatten. Auch Lucretius wurde als Befehlshaber bestätigt, um die vom Pöner Mago zerstörte Stadt Genua aufzubauen. Publius Scipio wurde nicht auf eine bestimmte Zeit, sondern bis zum Ziele seiner Unternehmung, bis der Krieg in Africa geendigt wäre, im Befehl bestätigt, und öffentliche Gebete angeordnet, dieweil er nach Africa, dort Krieg zu führen übergegangen, daß dieß Unternehmen heilbringend seyn möge dem Römischen Volke, dem Feldherrn selbst und seinem Heere.

2. Für Sicilien wurden dreitausend Mann ausgehoben, auch hatte man, weil der Kern der Mannschaft in dortiger Provinz nach Africa übergeschifft war, beschlossen, damit nicht etwa eine Flotte aus Africa herüberkäme, die Seeküste Siciliens mit vierzig Schiffen zu bewachen. Dreizehn neue Schiffe nahm Villius mit nach Sicilien, die übrigen, alte, wurden in Sicilien ausgebessert. Den Befehl über diese Flotte erhielt der vorjährige, als Befehlshaber bestätigte, Prätor Marcus Pomponius, welcher mit den neuen aus Italien herübergebrachten Kriegern die Schiffe bemannte. Eine gleiche Zahl von Schiffen bestimmten die Väter zu Bewachung der Küste Sardiniens dem Cneus Octavius, welcher auch im letzten Jahre Prätor gewesen war, und mit gleichen Befugnissen wieder angestellt wurde. Der Prätor Lentulus mußte ihm zweitausend Mann auf die Schiffe geben. Auch zum Schutze der Italienischen Küste, weil man nicht wußte, wohin die Carthager ihre Flotte schicken würden — man setzte aber voraus, daß sie jeden unbewachten Punkt angreifen werden — erhielt der vorjährige Prätor Marcus Marcius eben so viele Schiffe; dreitausend Mann hoben für diese Flotte nach einem Senatsbeschlusse die Consuln aus, und für unvorhergesehene Fälle zwei Stadtlegionen. In beiden Hispanien sollten die bisherigen Feldherrn Lucius Lentulus und Lucius Manlius Acidinus mit den bisherigen Heeren bleiben. Die gesammte Kriegsmacht der Römer in diesem Jahre bestand aus zwanzig Legionen und hundertsechzig Kriegsschiffen. Die Prätoren erhielten Befehl, auf ihre Posten abzugehen. Die Consuln aber wurden angewiesen, vor ihrer Abreise die großen Spiele zu feiern, welche der

Dictator Titus Manlius Torquatus gelobt hätte, wenn der Staat nach fünf Jahren noch in seinem alten Zustande wäre. Aber neue Besorgnisse erweckten in den Gemüthern die Schreckzeichen, welche aus mehreren Orten einberichtet wurden. Das Gold auf dem Capitolium hatten, so glaubte man, Raben mit ihrem Schnabel nicht nur zerhackt, sondern sogar gefressen. Mäuse hatten in Antium eine goldene Krone benagt. Die ganze Umgegend von Capua bedeckte ein ungeheurer Schwarm Heuschrecken, ohne daß man wußte, woher sie gekommen. In Reate war ein Füllen mit fünf Füßen zur Welt gekommen. Zu Anagnia sah man am Himmel zuerst zerstreute Flammen, dann eine ungeheure Feuerkugel. Zu Frusino umfing ein dünner Reif die Sonne, darauf wurde dieser Kreis von einer größern Sonnenscheibe umschlossen. In Arpinum entstand auf ebenem Felde ein tiefer Erdfall. Als der eine Consul das erste Opferthier schlachtete, fehlte der Leberkopf. Diese Schreckzeichen wurden durch größere Opferthiere gesühnt, und die Oberpriester bezeichneten die Götter, welchen geopfert werden sollte.

3. Nachdem Dieß geschehen war, gingen die Consuln und Prätoren auf ihre Posten. Doch Jeder war für Africa, als hätte ihn das Loos dahin gewiesen, besorgt, entweder weil sie sahen, daß dort das Schicksal des Staates und des Krieges entschieden werde, oder um sich den Scipio zu verpflichten, auf welchen jetzt die Blicke aller Bürger gerichtet waren. Und so wurden denn nicht nur aus Sardinien, wie oben gemeldet worden, sondern auch aus Sicilien und Hispanien Kleider und Getreide, und aus Sicilien auch Waffen und alle Arten von Lebensmitteln dahin gebracht. Sci-

pio selbst aber hatte auch den Winter über keinen Augenblick die Kriegsarbeiten eingestellt, welche ihn in Menge und überall zu gleicher Zeit beschäftigten. Utica hielt er berennt. Sein Lager stand im Angesichte Hasdrubals, die Carthager hatten Schiffe vom Stapel gelassen. Sie hatten eine Flotte fertig und bereit, die Zufuhr aufzufangen. Unterdessen hatte er auch den Gedanken noch nicht aufgegeben, den Syphax wieder zu gewinnen, falls dieser etwa durch den vollen Besitz seiner Frau schon satt geworden wäre. Doch Syphax machte zwar Vorschläge zu einem Frieden mit Carthago, nach welchem die Römer Africa, die Pöner Italien räumen sollten, aber er gab keine Hoffnung zum Abfalle bei längerer Dauer des Krieges. — Ich bin geneigter anzunehmen, daß Dieß durch Abgeordnete verhandelt worden (und Dieß ist die Angabe der Mehrzahl der Schriftsteller), als daß Syphax selbst, wie Valerius von Antium berichtet, in's Römische Lager zu einer Unterredung gekommen sey. Anfangs wollte der Römische Feldherr von diesen Vorschlägen kaum hören. Darauf wies er, damit seine Leute einen scheinbaren Vorwand hätten, zwischen dem feindlichen Lager hin und her zu gehen, dieselben in milderen Worten ab und ließ hoffen, es könnte noch durch öftere Besprechungen von beiden Seiten eine Uebereinkunft zu Stande kommen. Das Winterlager der Carthager, aus dem nächsten Besten, was man auf dem Lande zusammenbringen konnte, erbaut, war fast ganz von Holz. Aber die Numidier vornehmlich lagerten in Hütten aus Schilf geflochten und größtentheils mit Binsenmatten bedeckt, ohne Ordnung überall herum, Manche sogar, ohne Befehl sich selbst willkührlich den Platz wählend, ausserhalb des Gra-

bens und Walles. Diese Nachricht erweckte in Scipio die Hoffnung, das feindliche Lager gelegentlich in Brand zu stecken.

4. Die Gesandten, welche er an Syphax schickte, ließ er statt der Knechte durch Einige der ersten Hauptleute, Männer von erprobter Tapferkeit und Klugheit, in Sclaventracht begleiten; welche, während die Gesandten unterhandelten, im Lager herumgehen, der Eine dieß, der Andere jenes, alle Zu- und Ausgänge, die Lage und Gestalt sowohl des ganzen Lagers als der Theile, wo die Pöner, wo die Numidier ihren Platz hätten, die Entfernung endlich zwischen dem Lager Hasdrubals und dem königlichen erkunden, zugleich, wie sie es mit den Vorposten und Wachen hielten, sich merken sollten, und ob sie leichter bei Nacht oder bei Tage zu überfallen seyen. Auch wurden während der häufigen Unterredungen absichtlich immer wieder Andere hingeschickt, damit um so Mehreren Alles bekannt wäre. Schon hatten die häufigen Verhandlungen den Syphax und durch diesen die Carthager täglich mehr in der Hoffnung auf Frieden bestärkt, als die Römischen Gesandten erklärten, sie hätten Befehl, nicht ohne entscheidende Antwort zu ihrem Feldherrn zurückzukehren. „Mithin — entweder habe Syphax seinen Entschluß bereits gefaßt: oder wenn er sich mit Hasdrubal und den Carthagern noch berathen müsse, solle er es thun. Es sey einmal Zeit, entweder Frieden zu schließen, oder den Krieg mit Nachdruck zu führen." Während Syphax bei Hasdrubal, dieser bei den Carthagern anfragte, hatten die Kundschafter Muße, Alles zu sehen, und Scipio, die geeigneten Vorbereitungen zu treffen. Auch machte das Gerede von

wie es bei dem Feinde aussah, endlich entwickelte er selbst seinen Plan für die nächste Nacht. Die Tribunen wies er an, sobald, nach gehaltenem Kriegsrathe, die Pöner blasen würden, sogleich die Legionen aus dem Lager zu führen. Seiner Vorschrift gemäß fing um Sonnenuntergang das Heer an auszurücken: eben um die erste Nachtwache setzte sich der Zug in Bewegung; um Mitternacht — denn es waren drei Stunden Wegs — kam man in mäßigem Schritte vor dem feindlichen Lager an. Hier untergab er einen Theil der Truppen, so wie den Massinissa und dessen Numidier, dem Lälius, mit dem Befehle, in das Lager des Syphax einzudringen und es anzustecken. Darauf nahm er den Lälius und Masinissa, jeden besonders, auf die Seite und beschwor sie, jemehr die Nacht Alles vorauszusehen hindere, um so mehr ihre Achtsamkeit und Sorgfalt zu verdoppeln. Er werde den Hasdrubal und das Punische Lager angreifen; jedoch nicht eher anfangen, als bis er das königliche Lager brennen sehe. Und Dieß stand nicht lange an. Denn sobald die nächsten Hütten Feuer fingen, ergriff dieses sogleich alle nahestehenden und so fort und fort die anstoßenden, und verbreitete sich nach allen Richtungen über das ganze Lager. Groß, wie es nicht anders seyn konnte, bei einem nächtlichen, so weit um sich greifenden Brande, war die Bestürzung; doch in der Meinung, er sey ein Werk des Zufalls, nicht des Feindes und des Krieges, eilte ohne Waffen Alles zum Löschen, und lief dem bewaffneten Feinde in die Hände, besonders den Numidiern, welche Massinissa, der Einrichtung des königlichen Lagers kundig, bei den Ausgängen der Gassen an geeigneten Plätzen aufgestellt hatte. Viele auch verbrannten

noch halbschlafend auf ihrem Lager, Viele wurden auf eiliger Flucht, über einander hinstürzend, in den engen Thoren zertreten.

6. Als bei den Carthagern zuerst die Wächter, dann auch Andere, vom nächtlichen Lärm aufgeweckt, die hell-leuchtende Flamme sahen, glaubten auch sie, in gleichem Irrthume befangen, der Brand sey von selbst entstanden. Und das Geschrei der Würgenden und Verwundeten, unbestimmbar, ob es Folge der nächtlichen Verwirrung sey, machte ihnen unmöglich, die Wahrheit zu entdecken. Darum rannte von selbst, ohne Waffen, denn sie dachten an keinen Feind, nur mit Löschmitteln versehen, Jeder aus dem nächsten Thore und auf dem nächsten Wege — dem Römischen Heere entgegen. Diese Alle wurden nicht blos aus feindlichem Hasse, sondern auch, damit Keiner mit der Nachricht entrinne, niedergehauen, und augenblicklich drang Scipio zu den, bei solchem Lärm natürlich schlecht bewachten Thoren ein, legte in die nächsten Baraken Feuer, und die auflodernde Flamme schimmerte zuerst, gleichsam zerstreut, da und dort, griff dann immer weiter um sich, und verzehrte plötzlich Alles in einer allgemeinen Gluth. Halbverbrannte Menschen und Thiere hatten Anfangs in schauervoller Flucht, dann übereinander hinstürzend, die Thorwege versperrt. Wen das Feuer nicht erreichte, den fraß das Schwert, und beide Lager wurden durch Einen Schlag vertilgt. Doch entrannen beide Heerführer, und von so vielen tausend Kriegern zweitausend Fußgänger und fünfhundert Reiter halbbewaffnet, größtentheils verwundet und von der Gluth versengt. Niedergehauen oder vom Feuer verzehrt wurden vierzigtausend Men-

schen, gefangen über fünftausend; viele vornehme Carthager, eilf Senatoren, hundert vierundsiebzig Feldzeichen, über zweitausend siebenhundert Numidische Pferde, und sechs Elephanten, — acht kamen durch die Flamme oder durch das Schwert um — fielen in Feindeshand nebst einer großen Menge Waffen, welche der Feldherr insgesammt dem Vulcanus als Weihgeschenk verbrannte.

7. Hasdrubal war mit Wenigen in die nächste Africanische Stadt geflohen; eben dahin hatten alle noch Uebrige, der Spur ihres Feldherrn folgend, sich gewendet. Doch bald verließ er diese Stadt, aus Furcht, sie möchte sich an Scipio ergeben. Und gleich darauf wurden die Thore den Römern geöffnet, welche, weil die Einwohner sich freiwillig unterwarfen, keine Feindseligkeiten gegen sie verübten. Sodann wurden zwei andere Städte erstürmt und geplündert. Diese Beute, und Was in den brennenden Lagern aus dem Feuer gerafft worden war, behielten die Krieger. — Syphar stand gegen achttausend Schritte entfernt in einer festen Stellung. Hasdrubal eilte nach Carthago, damit die Bestürzung über den neuesten Unfall nicht zaghafte Beschlüsse herbeiführte. Und wirklich war der erste Schrecken dort so groß, daß Alles glaubte, Scipio werde Utica aufgeben und sogleich Carthago berennen. Darum riefen die Suffeten, eine unsern Consuln ähnliche Behörde, den Senat zusammen. Hier ging von dreierlei Vorschlägen — die Einen stimmten für Gesandte an Scipio mit der Bitte um Frieden, Andere trugen auf Zurückberufung Hannibals zum Schutze der Vaterstadt gegen einen ihr den Untergang drohenden Krieg an; noch Andere riethen, mit Römischer Standhaftigkeit im

Unglücke, das Heer wieder herzustellen und den Syphar aufzufordern, daß er den Krieg fortsetze — dieser dritte Vorschlag, sage ich, ging durch, weil der anwesende Hasdrubal und die ganze Barcinische Partei Krieg vorzog. Und nun ward in der Stadt und auf dem Lande ausgehoben, und Gesandte wurden an Syphar geschickt, welcher ebenfalls mit aller Macht seine Streitkräfte erneuerte, da seine Gattin nun nicht mehr, wie zuvor, blos mit Liebkosungen, welche so viel über ein liebendes Herz vermögen, sondern auch mit Bitten und Jammern ihn hinriß, wenn sie unter einem Strome von Thränen ihn beschwor, er möchte ihren Vater, ihre Vaterstadt nicht preis geben, nicht Carthago von derselben Flamme, welche das Lager verzehrt hätte, in Asche legen lassen. Auch hatte sich den Gesandten höchst erwünscht eine frohe Aussicht dargeboten, welche sie ihm mittheilten; viertausend Celtiberier, von ihren Werbern in Hispanien in Dienst genommen, eine auserlessene Mannschaft, seyen ihnen bei einer Stadt, Namens Abba, begegnet, auch werde Hasdrubal in wenigen Tagen mit einer gar nicht unbedeutenden Streitmacht eintreffen. Deswegen gab er den Gesandten nicht nur eine freundliche Antwort, sondern zeigte ihnen auch eine Menge Numidische Landleute, welchen er in diesen Tagen Waffen und Pferde gegeben hätte, und versicherte, er werde alle Männer seines Reichs aufbieten. Er wisse, daß Brand, nicht ein Treffen, das Unglück über sie gebracht; im Kriege sey nur Derjenige der Unterliegende, der mit den Waffen besiegt werde. Diese Antwort bekamen die Gesandten, und wenige Tage nachher vereinigten Hasdrubal und Syphar ihre Truppen. Es waren gegen dreißigtausend Mann.

8. Scipio war, als wäre der Kampf mit Syphax und den Carthagern bereits zu Ende, mit Utica's Belagerung beschäftigt, und rückte schon mit den Maschinen an die Mauern, als die Nachricht von der Wiedererneuerung des Krieges ihn abrief; er ließ wenige Mannschaft, nur damit die Stadt vom Lande und Meere aus berennt scheine, zurück und brach mit dem Kern des Heeres gegen die Feinde auf. Zuerst lagerte er sich auf einer, gegen viertausend Schritte vom königlichen Lager entfernten Anhöhe, des andern Tages zog er mit der Reiterei in die sogenannten Großen Felder, am Fuße dieser Anhöhe, herab und brachte den Tag mit Beunruhigung der feindlichen Vorposten und kleinen Scharmützeln zu; auch die zwei folgenden Tage verstrichen unter wechselseitigen Angriffen der Plänkler ohne bedeutendes Ereigniß.

Am vierten Tage rückten beide Theile herab zur Feldschlacht. Der Römer stellte die Principer hinter die Hastaten, welche die ersten Reihen bildeten, die Triarier in die Hinterhut, die Italienische Reiterei wies er auf den rechten Flügel, auf den linken die Numidier mit Masinissa. Syphax und Hasdrubal stellten ihre Numidischen Reiter den Italischen, die Carthager dem Masinissa gegenüber, in die Mitte gegen die Legionen nahmen sie die Celtiberier. Also geordnet, stießen sie auf einander. Gleich bei'm ersten Angriffe wurden gleichzeitig beide Flügel, die Numidier sowohl als die Carthager, geworfen, denn weder die Numidier, meist Landleute, vermochten der Römischen Reiterei, noch die Carthager, ebenfalls neu ausgehoben, dem ohnehin durch seinen neuerlichen Sieg furchtbaren Masinissa die Spitze zu bieten. Obgleich auf beiden Flügeln entblößt, hielten die

Celtiberier Stand, weil sie weder in der Flucht im unbekannten Lande Rettung sahen, noch Verzeihung von Scipio hoffen durften, gegen welchen sie, uneingedenk seiner Verdienste um sie und um ihr Volk, als Söldner zu kämpfen nach Africa gekommen seyen. Darum wichen sie nicht, sondern starben, überall von Feinden umringt, Einer auf den Andern hinstürzend, und da Alles mit ihnen beschäftigt war, so gewannen Syphax und Hasdrubal einen ziemlichen Vorsprung auf ihrer Flucht. Länger währte das Würgen als das Kämpfen, bis die ermüdeten Sieger die Nacht überraschte.

9. Am folgenden Tage ließ Scipio durch Lälius und Masinissa mit der ganzen Römischen und Numidischen Reiterei und mit dem leichten Fußvolke den Syphax und Hasdrubal verfolgen, er selbst unterwarf sich mit dem Kerne des Heeres die umliegenden Städte, welche insgesammt den Carthagern gehörten, theils durch Versprechungen, theils durch Furcht, theils durch Gewalt. In Carthago selbst herrschte großer Schrecken und man glaubte, der überall an der Spitze seines Heeres herumziehende Scipio werde, wenn er eilends die ganze Umgegend bezwungen, plötzlich Carthago selbst angreifen, daher wurden die Mauern ausgebessert und mit Bollwerken versehen; und Jeder brachte in seinem Theile Alles vom Lande herein, was um eine lange Belagerung auszuhalten nöthig ist. Selten wurde von Frieden gesprochen, häufiger, daß man durch Abgesandte den Hannibal herbeirufen sollte. Die Meisten verlangten, man sollte die Flotte, welche zu Wegnahme der Zufuhr ausgerüstet war, ausschicken, um die Schiffe, welche vor Utica unbesorgt lagen, zu überfallen; vielleicht

könne man auch das Schiffslager überwältigen, in welchem nur eine kleine Besatzung zurückgelassen sey. Dieser Vorschlag fand am meisten Beifall, doch wurde auch für gut gefunden, Abgesandte an Hannibal zu schicken. Denn, gesetzt auch, die Flotte wäre noch so glücklich in ihrer Unternehmung, so werde Utica nur zum Theil entsetzt; aber zu Carthago's eigener Vertheidigung gebe es keinen Feldherrn mehr als Hannibal, kein anderes Heer als Hannibals. So wurden denn am folgenden Tage die Schiffe in's Wasser gezogen, zugleich aber gingen auch Gesandte nach Italien ab, und im Drange der Noth wurde Alles rasch betrieben, und Jeder glaubte durch Zögerung von seiner Seite das Heil Aller auf das Spiel zu setzen. Scipio, an der Spitze eines mit dem Raube vieler Städte bereits schwer beladenen Heeres, schickte die Gefangenen und die übrige Beute in das alte Lager bei Utica und besetzte, sein Auge nunmehr auf Carthago richtend, das von seiner fliehenden Besatzung verlassene Tunes. Dieser von Carthago gegen fünfzehntausend Schritte entfernte Ort ist sowohl durch Kunst, als durch Natur fest, und kann von Carthago aus gesehen werden, so wie man hinwiederum in Tunes jene Stadt und das dieselbe umströmende Meer überblickt.

10. Gerade warfen die Römer hier einen Wall auf, als sie die feindliche Flotte von Carthago nach Utica segeln sahen. Da wurde die Arbeit aufgegeben, zum Marsche gerufen und eiligst aufgebrochen, damit nicht die Schiffe überwältigt würden, welche gegen das Land gekehrt und zur Belagerung verwendet, zu einer Seeschlacht keineswegs ein-

gerichtet waren. Denn wie hätten einer leichtbeweglichen, mit allem Schiffsgeräthe wohl versehenen und bewaffneten Flotte Schiffe widerstanden, welche Geschütz und Maschinen trugen und entweder als Lastschiffe gebraucht wurden, oder hart an die Mauern gelegt waren, um als Damm und Brücke deren Ersteigen möglich zu machen. Daher nahm Scipio, gegen die sonstige Gewohnheit in einem Seegefechte, die Schnabelschiffe, welche den übrigen zum Schirme hätten dienen können, in die hinterste Linie hart am Lande, und stellte dem Feinde eine vierfache Reihe von Lastschiffen als Mauer entgegen. Damit aber diese Reihen nicht im Kampfgewühle zerrüttet werden könnten, koppelte er sie aneinander, indem er die Masten und Segelstangen queer herüber von einem Schiffe auf das andere legte, und sie durch starke Taue wie mit Einer Kette zusammen band; oben auf kamen Bretter, damit man über die ganze Reihe hingehen könnte; unter diesen Brücken selbst aber ließ er Zwischenräume, wo die Jachten gegen den Feind sollten auslaufen und sicher zurückkehren können. Nachdem diese Anstalten eilends, so gut die Zeit erlaubte, gemacht worden, wurden gegen tausend auserlesene Streiter auf die Lastschiffe gestellt, und eine ungeheure Menge besonders von Wurfgeschossen hingebracht, damit sie nie ausgingen, wenn auch der Kampf noch so lange währen sollte. So gerüstet und gefaßt erwarteten sie die Ankunft der Feinde. Die Carthager, welche, hätten sie geeilt, während noch in der ersten Bestürzung Alles durcheinander ging, durch einen raschen Angriff überwältigt haben würden, verloren, verschüchtert durch ihre Niederlagen auf dem Lande, und deswegen auch zur See, wo sie überle-

gen waren, ohne Selbstvertrauen, einen Tag mit langsamer Fahrt und legten sich gegen Sonnenuntergang in einem Hafen, von den Africanern Ruscinon genant, vor Anker. Des andern Tages gegen Sonnenaufgang stellten sie ihre Schiffe auf hoher See in Schlachtordnung, wie zu einem förmlichen Seetreffen, und als wenn die Römer gegen sie herauskommen würden. Erst als sie lange so gewartet und auf feindlicher Seite keine Bewegung sahen, begannen sie den Angriff auf die Lastschiffe. Dieser hatte durchaus nichts Aehnliches mit einem Seegefechte, sondern glich am meisten noch einem, vom Schiffe aus, auf Mauern unternommenen Sturme. Die Lastschiffe waren bedeutend höher; die Geschoße, welche die Pöner von ihren Schnabelschiffen hinaufwarfen, thaten, weil der Wurf aufwärts ging, meistens keine Wirkung; kräftiger und schon durch die Schwere schwungvoller war der Wurf von den Lastschiffen herunter. Die Jachten und leichten Fahrzeuge, welche durch die Zwischenräume unter den Bretterbrücken ausliefen, wurden nicht allein schon durch den bloßen Stoß und die Größe der Schnabelschiffe in Grund gedrückt, sondern waren auch den Vertheidigern hinderlich, weil sie, mit den feindlichen Schiffen vermischt, oft mit dem Schießen einzuhalten nöthigten, damit nicht der ungewisse Wurf die eigenen Leute treffe. Endlich fingen die Pöner an, von ihren Schiffen aus mit Stangen, an deren Spitze eiserne Hacken steckten (Harpagonen [Ankerhacken] genannt), die Römischen zu fassen. Da sich weder diese Stangen selbst, noch die Ketten, an welchen sie geworfen wurden, zerhauen ließen, so sah man, sobald ein Schnabelschiff, rückwärts gerudert, ein mit dem Hacken gefaßtes Lastschiff nach-

zog, die Bande, womit eines an dem andern befestigt war, zerreißen und eine ganze Reihe anderer Schiffe mit nachgezogen werden. Auf diese Weise hauptsächlich wurden alle Brücken wenigstens zerrüttet, und den Vertheidigern kaum Möglichkeit gelassen, auf die zweite Schiffsreihe hinüber zu springen. Etwa sechs Lastschiffe wurden an den Hinterverdecken nach Carthago geschleppt, wo die Freude größer, als die Sache verdiente, aber deswegen um so angenehmer war, weil unter lauter Unfällen und Thränen, wenigstens ein, wenn auch noch so kleiner Glücksstrahl unverhofft sich gezeigt hatte, zumal da offenbar die Römische Flotte dem Verderben nahe war, wenn nicht ihre Schiffshauptleute gesäumt, und Scipio zu rechter Zeit noch sich zur Hülfe eingefunden hätte.

11. Gerade um dieselbe Zeit waren Lälius und Masinissa nach einem etwa fünfzehntägigen Marsche nach Numidien gekommen, wo die Massylier, Masinissa's anererbte Unterthanen, freudig auf die Seite ihres längst ersehnten Königes sich schlugen. Syphax, dessen Befehlshaber und Besatzungen dort vertrieben wurden, hielt sich in seinem alten Reich, ohne jedoch ruhen zu wollen. Den Liebekranken reizten Gattin und Schwiegervater, und er hatte solchen Ueberfluß an Mannschaft und Pferden, daß der Anblick der Kräfte eines so viele Jahre blühenden Reiches auch ein minder rohes und leidenschaftliches Herz hätte übermüthig machen können. Daher zog er alle Streitbaren zusammen und gab ihnen Pferde, Schutz- und Trutzwaffen. Er theilte, wie er einst von den Römischen Hauptleuten es gelernt, die Reiter in Schwadronen, die Fußgänger in Rotten. Mit einem Heere, das nicht kleiner

als sein früheres, aber beinahe ganz neu und ungeübt war, zog er aus gegen den Feind, und schlug in dessen Nähe ein Lager. Anfangs wagten sich Wenige seiner Reiter von den Vorposten aus weiter vor und späheten von höherer Stelle aus, eilten aber durch Geschoße verscheucht zu den Ihrigen zurück; darauf kam es zu wechselseitigen Ausfällen, und die Erbitterung der Geschlagenen machte, daß immer Mehrere herankamen, wodurch eben Reitertreffen sich entspinnen, indem bald Hoffnung den Siegern, bald Zorn den Geworfenen ihre Waffengenossen beigesellt. So ging es auch jetzt. Das Treffen hatte zwischen Wenigen begonnen, aber die Kampflust zog am Ende beiderseits die ganze Reiterei auf den Wahlplatz und so lange es ein reines Reitertreffen blieb, konnte der Menge von Masäsyliern, da Syphax ungeheure Schaaren aus dem Lager schickte, kaum Stand gehalten werden. Als aber Römisches Fußvolk sich in die Gassen, welche seine Schwadronen ihm öffneten, plötzlich stellte, eine feste Schlachtreihe bildete und den regellos anprellenden Feind zurückwies, da ließen die Barbaren zuerst ihre Pferde nicht mehr so hitzig ansprengen, machten dann Halt, und geriethen über die neue Kampfesart beinahe in Verwirrung, wichen endlich nicht blos vor dem Fußvolke, sondern hielten nicht einmal mehr gegen die Reiter Stand, welche die Unterstützung des Fußvolkes kühn machte. Jetzt rückten auch die Legionen heran. Da hielten die Masäsylier nicht einmal den Anblick der Feldzeichen und Waffen, geschweige den ersten Angriff aus, so viel vermochte entweder das Andenken an die früheren Niederlagen oder der Schrecken der Gegenwart.

12. Da wurde dem Syphax, indem er sich den feindlichen Schwadronen entgegenwarf, ob er durch Schaaren, ob er durch eigene Gefahr die Flucht hemmen könnte, sein Pferd schwer getroffen, er selbst abgesetzt, übermannt, gefangen und lebendig, vor Allen dem Masinissa ein süßer Anblick, zu Lälius gebracht. Cirta war die Hauptstadt, dahin wandte sich eine große Zahl von Menschen. Weil blos Reiter in diesem Treffen sich geschlagen hatten, so war das Blutbad geringer als der Sieg. Nicht über fünftausend wurden getödtet, nicht halb so viele gefangen bei Erstürmung des Lagers, wohin die über den Verlust ihres Königes bestürzte Menge sich gewendet hatte. Da sprach Masinissa: „für ihn zwar gebe es in diesem Augenblicke nichts Herrlicheres, als sein siegreich nach so langer Zeit wieder errungenes Erbreich zu sehen; aber im Glücke dürfe man eben so wenig säumen als im Unglück. Wenn ihn Lälius mit der Reiterei und dem gefesselten Syphax nach Cirta voraneilen lasse, so werde er dort Alles in Furcht und Verwirrung überraschen. Lälius könne mit dem Fußvolke in mäßigen Märschen nachkommen." Da Lälius einwilligte, so eilte er nach Cirta voran und ließ die Häupter der Stadt zu einer Unterredung herausrufen. Aber weil sie Nichts vom Unfalle ihres Königes wußten, so machte weder seine Erzählung des Geschehenen, noch sein Drohen [illegible] Zureden auf sie Eindruck, ehe ihnen ihr König gefesselt gezeigt wurde. Bei diesem schmählichen Anblick entstand ein Jammergeschrei, und theils wurden die Mauern aus Bestürzung verlassen, theils die Thore in schnellem gemeinsamen Entschlusse, um des Siegers Gnade zu erlangen, geöffnet. Masinissa schickte Posten unter die Thore

und auf die geeigneten Stellen der Mauer, damit Niemand entrinnen könnte, und sprengte im Gallop nach der Königsburg, um sich ihrer zu bemächtigen. Als er aber den Vorhof derselben betrat, kam ihm auf der Schwelle entgegen, Sophonisba, die Gattin des Syphax, die Tochter des Pöners Hasdrubal; hielt, als sie in Mitte der Reiter den Masinissa, ausgezeichnet durch Rüstung und übriges Wesen sah, diesen, wie er es auch war, für den König, warf sich vor ihm auf die Kniee und sprach: „Zwar volle Gewalt über uns haben die Götter, deine Tapferkeit und dein Glück dir gegeben. Aber wenn den Gefangenen erlaubt ist, zum Herrn ihres Lebens und Todes ihre flehende Stimme zu erheben, seine Kniee, seine siegreiche Rechte zu fassen, so bitte und flehe ich bei der königlichen Hoheit, welche vor Kurzem auch noch uns umgab, bei dem Namen Numidier, den du mit Syphax gemeinschaftlich trugst, bei den Göttern dieser Königsburg, welche dich unter besseren Zeichen empfangen mögen, als sie den Syphax entlassen haben, gewähre der Flehenden die Gnade, selbst was dir beliebt, über deine Gefangene zu verfügen, und mich in keines Römers stolze und grausame Willkühr fallen zu lassen. Wäre ich auch Nichts, als des Syphax Gattin gewesen, so wollte ich mein Schicksal doch lieber in eines Numidiers, und eines in demselben Africa mit mir Geborenen, als in eines Fremden und Ausländers Hände gelegt sehen. Was die Carthagerin von dem Römer, was Hasdrubals Tochter zu fürchten habe, siehest du selbst. Ich bitte und beschwöre dich, wenn du auf keine andere Weise kannst, durch den Tod mich zu retten vor Römischer Willkühr." — Sie war sehr schön und in blühender Jugend. Da-

her als sie, seine Rechte fassend, ihn nur um das Versprechen, keinem Römer übergeben zu werden bat, und ihre Worte fast mehr Liebkosungen als Bitten glichen, wurde der Sieger nicht nur zum Mitleiden hingerissen, sondern — wie denn der Numidier sinnlicher Leidenschaft schnell sich hingibt — der Sieger verliebte sich in seine Gefangene, versprach ihr mit einem Handschlage, was sie bat, und begab sich in den Pallast. Nun fing er an, bei sich selbst zu bedenken, wie er sein gegebenes Wort halten könnte. Und da er keine Mittel dazu sah, ließ er die Liebe einen kecken und schaamlosen Anschlag sich eingeben. Er befahl, plötzlich heute noch die Hochzeit zu veranstalten, um weder dem Lälius noch selbst dem Scipio mehr freie Hand zu lassen über Diejenige als Gefangene zu verfügen, welche bereits Masinissa's Gattin wäre. Kaum war die Vermählung vorüber, so kam Lälius, und verhehlte seine Mißbilligung des Schrittes so wenig, daß er anfangs sogar Willens war, sie aus den Armen ihres Gatten zu reissen und mit Syphax und den übrigen Gefangenen zu Scipio zu schicken. Doch besiegt durch Masinissa's Bitten, er möchte dem Scipio die Entscheidung überlassen, mit welchem von beiden Königen Sophonisba ihr Schicksal theilen solle, schickte er nur den Syphax und die andern Gefangenen fort und eroberte die übrigen Numidischen Städte, in welchen königliche Besatzungen lagen, unterstützt von Masinissa.

13. Auf die Kunde, daß Syphax in's Lager gebracht werde, strömte, wie um einen Triumph zu sehen, Alles hinaus. Dieser ging gefesselt voran: hinter ihm ein Haufe vornehmer Numidier. Da steigerte Jeder, so viel er konnte, die Größe des Syphax und den Ruhm seines Volkes, um

den eigenen Sieg zu erhöhen: „das sey der König, dessen Hoheit die beiden mächtigsten Völker der Erde, das Römische und das Carthagische solche Achtung erwiesen, daß ihr Feldherr Scipio um seine Freundschaft zu werben, Hispanien und das dortige Heer verlassen, mit zwei Fünfruderern nach Africa geschifft, daß der Punische Feldherr Hasdrubal nicht nur selbst zu ihm in sein Reich gekommen sey, sondern auch seine Tochter ihm zur Ehe gegeben habe. Zwei Feldherrn, einen Punischen und einen Römischen, habe Syphar zu gleicher Zeit in seiner Gewalt gehabt. Wie beide Theile die unsterblichen Götter durch das Blut der Opferthiere um Gnade angefleht, so hätten beide auf gleiche Weise um seine Freundschaft gebeten. Schon sey er so mächtig gewesen, daß er den Masinissa aus seinem Reiche verjagt und dahin gebracht habe, sein Leben blos durch das Gerücht seines Todes und durch Schlupfwinkel, gleich wilden Thieren in Wäldern vom Raube lebend, zu schirmen." Unter solchen Lobeserhebungen der Umstehenden ward Syphar in das Feldherrnzelt zu Scipio geführt. Auch Scipio war gerührt, indem er theils das vorige Loos dieses Mannes mit dessen jetzigem verglich, theils seiner gastlichen Aufnahme, ihres Handschlags und der Verbindung sich erinnerte, die er im Namen des Staates und für sich mit ihm geschlossen. Das Nämliche gab auch dem Syphax Muth in seinen Worten gegen den Sieger. Denn auf die Frage Scipio's, was er gedacht habe, nicht nur dem Bunde mit den Römern zu entsagen, sondern diese auch zu bekriegen, gestand er zwar: „wohl habe er gefehlt und wahnsinnig gehandelt, aber nicht damals erst, als er die Waffen gegen das Römische Volk ergriffen; das sey der letzte

Ausbruch, nicht der Anfang seiner Raserei gewesen. Da sey er wahnsinnig geworden, da habe er alle gastfreundliche Verbindungen, alle öffentlichen Verträge aus dem Sinne geschlagen, als er eine Carthagerin in sein Haus genommen. Jener Hochzeit Fackeln hätten seinen Pallast in Asche gelegt; jene verderbenbringende Furie habe mit allen möglichen Zaubereien sein Herz abgewandt und entfremdet, und nicht geruht, ehe sie mit eigener Hand die ruchlosen Waffen gegen den Gastgenossen und den Freund ihm angelegt. Doch, verloren und niedergeschmettert, habe er in seinem Jammer Einen Trost: zu sehen, daß dieselbe verderbenbringende Furie in die Wohnung und zum Heerde des Mannes übergegangen, den er unter allen Menschen am meisten hasse. Masinissa sey weder klüger noch fester als Syphax, dazu, vermöge seiner Jugend, noch unbesonnener. Wenigstens sey desselben Vermählung mit ihr größere Thorheit und Leidenschaft gewesen als die Seinige."

14. Durch solche Worte nicht blos des feindlichen Hasses, sondern auch der Eifersucht, (weil er den Nebenbuhler im Besitze der Geliebten sah,) erregte er keine geringe Besorgnisse in Scipio. Die Beschuldigungen wurden wahrscheinlich durch die Hast, womit Masinissa beinahe in Mitte des Waffengemenges, ohne den Lälius zu fragen oder zu erwarten, sich vermählt hatte, mit so jäher Eile, daß er an demselben Tage, an welchem er die feindliche Gefangene erblickte, zur ehelichen Gemahlin sie nahm und vor den Hausgöttern seines Feindes das Hochzeitopfer darbrachte. Um so schmählicher dünkte Dieß den Scipio, da ihn, den Jüngling, in Hispanien keine Gefangene durch ihre Schönheit gefesselt

hatte. Während diese Gedanken ihn beschäftigten, kamen Lälius und Masinissa an. Scipio empfing sie Beide gleich ehrenvoll und gütig, pries im zahlreich versammelten Kriegsrathe ihre Verdienste, nahm darauf den Masinissa allein und sprach also zu ihm: „Masinissa, es waren wohl einige an mir bemerkte Vorzüge, welche dich bestimmten, daß du zuerst in Hispanien zu mir kamst, um Freundschaft mit mir zu schließen, und später in Africa dich selbst, mit allen deinen Hoffnungen, in meine Arme warfst. Aber unter den Tugenden, wegen welcher dir eine Verbindung mit mir wünschenswürdig dünken mochte, ist keine, auf welche ich so stolz seyn möchte, als auf meine Selbstbeherrschung und Enthaltung von sinnlichen Lüsten. Ich wünschte, Masinissa, daß auch du dieselbe zu deinen übrigen ausgezeichneten Vorzügen hinzufügtest. Glaube mir: kein bewaffneter Feind bedroht unsere Jugend mit so großen Gefahren, als die uns überall umgebenden Wollüste. Wer diese durch Selbstbeherrschung zähmt und bändiget, hat einen viel größern Ruhm und einen größern Sieg errungen, als wir durch Ueberwindung des Syphax. Was du in meiner Abwesenheit Tüchtiges und Tapferes gethan, habe ich gerne laut anerkannt und werde es nicht vergessen. Das Uebrige will ich dich lieber bei dir überlegen, als, wenn ich davon spräche, dich erröthen lassen. Syphax ist unter dem Oberbefehle eines Römers besiegt und gefangen worden. Folglich ist er, seine Gattin, sein Reich, Land, Städte, Einwohner, kurz Alles, was dem Syphax gehörte, Beute des Römischen Volkes, und der König mit seiner Gattin müßte, wenn diese auch nicht eine Carthagerin wäre, wenn wir auch nicht in ihrem Vater den feindlichen Oberfeldherrn erblickten, nach

Rom geschickt, und dem Römischen Senate und Volke Urtheil und Verfügung über Diejenige anheim gestellt werden, welche einen verbündeten König von uns abgewandt, und in Krieg gegen uns gesetzt haben soll. Ueberwinde dich selbst. Verunstalte nicht deine vielen Vorzüge durch Eine Schwachheit; und schmälere dir nicht den Dank für so viele Verdienste durch eine Schuld, deren Größe weit über den Werth Dessen ginge, was dich zu ihr verleitete."

15. Masinissa wurde, als er Solches hörete, nicht nur roth, sondern es kamen ihm auch Thränen in die Augen. Mit den Worten, „er werde dem Oberfeldherrn Gehorsam seyn," und mit der Bitte, „es möchte dieser, so weit es die Sache erlaube, sein — unbedachtsam — gegebenes Wort berücksichtigen; er habe nämlich versprochen, sie in Niemands Hände zu geben," verfügte er sich ganz verwirrt aus dem Feldherrnzelte in das Seinige. Hier wies er Alle hinaus, verbrachte unter häufigem Aechzen und Seufzen, was die um das Zelt Herumstehenden ganz gut hören konnten, geraume Zeit, rief endlich, nach einem lauten Schrei, einen treuen Sclaven, in dessen Verwahrung nach Weise der Könige, für ungewisse Zufälle das Gift war, mischte es in einem Becher und hieß ihn dasselbe der Sophonisba bringen und zugleich melden: „Masinissa würde gerne ihr sein erstes Wort gehalten haben, wie es dem Manne gegen die Gattin gebührt hätte. Da ihm aber Diejenigen, welche die Macht dazu besäßen, die Möglichkeit entzögen, so halte er sein zweites, sie nicht lebendig in die Gewalt der Römer kommen zu lassen. Eingedenk ihres Vaters, des Feldherrn, ihrer Vaterstadt und zweier Könige, deren Gattin sie gewesen, möge

sie selbst ihre Maßregeln nehmen." Als mit dieser Meldung, und zugleich mit dem Gifte der Diener Sophonisba kam, sprach sie: „ich nehme das Brautgeschenk an; und nicht unwerth ist es mir, wenn nichts Besseres der Mann der Gattin geben konnte. Das aber melde ihm, daß ich schöner gestorben wäre, wenn ich nicht im Tode noch geheirathet hätte." Mit derselben Herzhaftigkeit, womit sie sprach, nahm sie auch den Becher und trank ihn, ohne ein Zeichen von Zaghaftigkeit, unerschrocken aus. Als dieß dem Scipio gemeldet wurde, rief er, damit der stürmische junge Mann nicht in seinem Schmerze einen bösen Schritt thäte, ihn sogleich zu sich, und tröstete ihn bald, bald machte er ihm sanfte Vorwürfe, daß er eine Unbedachtsamkeit mit einer zweiten gebüßt, und die Sache trauriger, als nöthig gewesen, gemacht habe. Des folgenden Tages bestieg er, um seiner Gemüthsbewegung eine andere Richtung zu geben, die Bühne, und ließ das Heer zusammen rufen. Hier begrüßte er den Masinissa zuerst als König, überhäufte ihn mit ausgezeichneten Lobsprüchen, und schenkte ihm eine goldene Krone, eine goldene Opferschale, einen Ehrensessel, einen elfenbeinernen Stab, ein gesticktes Oberkleid, und einen mit Palmzweigen gezierten Leibrock. Dazu fügte er die ehrenvollen Worte bei: „nichts Glänzenderes gebe es bei den Römern als einen Triumph, und für die Triumphirenden keinen herrlicheren Schmuck als diesen; Masinissa sey der Einzige unter allen Ausländern, welchen das Römische Volk desselben würdig halte."

Darauf beschenkte er den ebenfalls durch Lobsprüche ausgezeichneten Lälius mit einer goldenen Krone. Auch andere Kriegsmänner wurden, jeder nach dem Maße seiner Leistun-

gen beschenkt. Durch diese Ehrenbezeugungen wurde das Gemüth des Königs beschwichtigt und mit der erhebenden Hoffnung erfüllt, nach des Syphax Sturze mit nächstem ganz Numidien zu erhalten.

16. Scipio schickte den Cajus Lälius mit Syphax und den übrigen Gefangenen nach Rom, wohin auch Gesandte von Masinissa mit abgingen; er selbst verlegte sein Lager wiederum nach Tunes, und vollendete die angefangenen Verschanzungen. Die Carthager, mit nicht blos kurzer, sondern beinahe nichtiger Freude über den für ihre gegenwärtige Lage recht glücklichen Angriff auf die Flotte erfüllt, hörten nun bestürzt durch die Nachricht von des Syphax Gefangennehmung, auf welchen sie beinahe größere Hoffnung gebaut hatten als auf Hasdrubal und auf ihr eigenes Heer, auf Keinen weiter, der zum Kriege rieth, sondern schickten als Botschafter mit der Bitte um Frieden ihre dreißig angesehensten Aeltesten ab. Dieß war ihr geheimer Rath, der den größten Einfluß auf die Beschlüsse des Senates selbst hatte. Als Diese in das Römische Lager und in's Feldherrnzelt kamen, warfen sie nach Weise der fußfällig Begrüßenden — eine Sitte, welche sie wahrscheinlich aus dem Lande überkamen, aus welchem sie entsprossen sind — sich auf die Kniee. Einer so niederträchtigen Begrüßung entsprach ihre Rede, in welcher sie nicht ihre Schuld wegräumten, sondern diese von Anfang an auf Hannibal und die Begünstigung seines unbändigen Sinnes schoben. Sie baten um Gnade für eine Stadt, welche durch ihrer Bürger Verwegenheit schon zweimal zu Grunde gerichtet, abermals würde gerettet werden, durch der Feinde Güte. „Herrschaft suche das Römische Volk durch Besiegung

seiner Feinde, nicht den Untergang derselben. Sie seyen bereit gehorsam zu dienen; er möchte befehlen was er verlange." Scipio erwiederte: „er sey mit der Hoffnung nach Africa gekommen, und durch den günstigen Gang des Krieges sey diese Hoffnung erhöht, Sieg, nicht Frieden, in die Heimath zurückzubringen: doch, obgleich er den Sieg beinahe in den Händen habe, verweigere er den Frieden nicht; damit alle Völker erführen, wie das Römische Volk die Kriege eben so gerecht ende als anfange. Die Friedensbedingungen seyen diese: sie sollen die Gefangenen, die Ueberläufer und entlaufenen Sclaven zurückgeben; ihre Heere aus Italien und Gallien wegführen; ihren Ansprüchen auf Hispanien entsagen; alle Inseln zwischen Italien und Africa abtreten; alle Kriegsschiffe, ausser zwanzig, ausliefern; fünfmalhunderttausend Metzen Weitzen, dreimalhunderttausend Metzen Gerste liefern. Ueber die Geldsumme welche er gefordert, sind die Angaben sehr verschieden. Bei Einigen finde ich fünftausend Talente, bei Andern fünftausend Pfund Silbers, bei Andern eine doppelte Löhnung für die Krieger gefordert. Ob unter diesen Bedingungen, fuhr er fort, der Friede euch anstehe, dafür sollt ihr drei Tage Bedenkzeit haben. Wenn er euch ansteht, so machet mit mir Waffenstillstand, und schicket Gesandte nach Rom an den Senat." Mit diesem Bescheide wurden sie entlassen. Die Carthager, in der Ueberzeugung, gegen keine Art von Friedensbedingungen etwas einwenden zu dürfen (denn sie wünschten nur Zeit zu gewinnen, bis Hannibal nach Africa herüberkäme), schickten Gesandte an Scipio, um einen Waffenstillstand zu schließen und Andere nach Rom, Frieden zu erbitten und zwar, um den

Schein für sich zu gewinnen, mit einigen Gefangenen, Ueberläufern und entlaufenen Sclaven, damit der Friede um so leichter zu erlangen wäre.

17. Mehrere Tage früher kam mit Syphax und den angesehensten Numidischen Gefangenen Lälius nach Rom und meldete Alles, was in Africa geschehen, der Reihe nach, den Vätern zu eben so großer allgemeiner Freude für jetzt als Hoffnung für die Zukunft. In der darauf folgenden Berathschlagung entschieden die Väter, es solle der König nach Alba in Verwahrung geschickt werden, Lälius aber dableiben bis zur Ankunft der Carthagischen Gesandten. Ein viertägiges Dankfest wurde angeordnet. Der Prätor Publius Aelius, nachdem er den Senat entlassen und das Volk zusammenberufen, bestieg mit Cajus Lälius die Rednerbühne. Aber als hier das Volk vernahm, daß die Heere der Carthager geschlagen, ein hochberühmter König besiegt und gefangen, und ganz Numidien in glänzendem Siege durchzogen worden, da konnte es die Ausbrüche seiner Freude nicht zurückhalten, sondern äußerte sein Entzücken durch Geschrei und auf jede der Menge sonst gewohnte Weise. Darum befahl der Prätor alsobald: die Küster sollten alle Gotteshäuser in der ganzen Stadt öffnen, und das Volk den ganzen Tag Freiheit haben, bei den Göttern herumzugehen, sie anzubeten und ihnen Dank zu sagen. Am folgenden Tage stellte er die Gesandten Masinissa's dem Senate vor. Diese wünschten zuerst dem Senate Glück zu den Siegen des Publius Scipio in Africa, und dankten sodann, daß derselbe den Masinissa nicht nur als König begrüßt, sondern auch dazu gemacht habe durch Wiedereinsetzung in sein väterliches

Reich, in welchem er, nach des Syphax Sturze, wenn die Väter es genehmigten, ohne Furcht und unangefochten herrschen werde; auch dafür, daß Scipio ihn in öffentlicher Versammlung gelobt und mit glänzenden Geschenken geschmückt, welcher nicht unwürdig zu seyn Masinissa sich bemüht habe und ferner bemühen werde. Er bitte den Senat, den königlichen Namen und die übrigen Wohlthaten und Geschenke Scipio's durch einen Beschluß zu bestätigen, und wenn es nicht zudringlich erscheine, so bitte Masinissa auch, daß die Gefangenen Numidier, welche zu Rom in Verwahrung seyen, zurückgegeben werden. Dieß würde ihm bei seinen Unterthanen zu großer Ehre gereichen. Darauf wurde den Gesandten geantwortet: „Zu den Siegen in Africa habe man nicht minder auch dem Könige Glück zu wünschen. Scipio habe recht und nach Gebühr gehandelt, wenn er ihn als König begrüßt, und Was derselbe sonst gethan, um den Masinissa zu erfreuen, das billigen und loben die Väter." Darauf wurden die Geschenke bestimmt, welche die Gesandten dem Könige bringen sollten: zwei purpurne Waffenröcke, jeden mit einer goldenen Schnalle und breitverbrämtem Leibrocke, zwei reichgeschmückte Pferde, zwei Ritterrüstungen mit Panzern; auch Zelte und Feldgeräthe, wie man es einem Consul zu geben pflege. Dieß sollte der Prätor dem Könige schicken. Jeder Gesandte sollte nicht weniger als fünftausend Kupferaß, ihre Begleiter tausend, jeder Gesandte zwei Anzüge, ihre Begleiter aber und die Numidier, welche der Haft entlassen und dem Könige zurückgegeben werden sollten, jeder ein Gewand zum Geschenke erhalten. Ueberdieß

wurden freie Wohnung, Ehrenplätze und Bewirthung den Gesandten bestimmt.

18. In demselben Sommer, in welchem Dieß zu Rom verfügt und in Africa geleistet wurde, lieferten der Prätor Publius Quinctilius Varus und der Proconsul Marcus Cornelius im Lande der Insubrischen Gallier dem Pöner Mago eine Feldschlacht. Die Legionen des Prätors standen im ersten Treffen; Cornelius stellte die Seinigen in die Hinterhut, er selbst aber ritt zu den vordersten Reihen, und an der Spitze beider Flügel ermunterten der Prätor und der Proconsul mit aller Macht die Krieger zum Eindringen auf den Feind. Als sie Nichts ausrichteten, sprach Quinctilius zu Cornelius: „du siehest, der Kampf wird läßiger, das unverhoffte Gelingen des Widerstandes verhärtet den Feind gegen die Furcht, und leicht könnte er kühn werden. Wir müssen die Reiter auf ihn losstürmen lassen, wenn wir ihn in Unordnung und von der Stelle bringen wollen. Darum halte entweder du in vorderster Reihe den Kampf aus, so will ich die Reiter in's Treffen führen, oder will ich hier im Vordertreffen streiten, du aber laß die Reiterei der vier Legionen in den Feind einbrechen." Da der Proconsul sich zu Uebernahme des Einen wie des Andern, nach des Prätors Belieben, bereit erklärte, so eilte der Prätor Quinctilius mit seinem Sohne, einem wackern Jünglinge, welcher den Vornamen Marcus hatte, zu den Reitern, ließ sie aufsitzen und plötzlich in den Feind einbrechen. Den Sturm der Reiter verstärkte das Feldgeschrei der Legionen und das feindliche Heer würde nicht Stand gehalten haben, wenn nicht, bei der ersten Bewegung der Reiter, Mago seine bereit gehaltenen Elephanten sogleich ins Treffen

geführt hätte. Durch ihr Schnurren, ihren Geruch und Anblick scheu gemacht, vereitelten die Pferde die Reiterhülfe, und wie im Handgemenge, wo er die Lanze und in der Nähe das Schwert gebrauchen konnte, der Römische Reiter überlegen gewesen wäre, so wurde er dagegen, von scheuen Rossen fortgetragen, vortheilhafter von den Numidiern aus der Ferne beschossen. Zugleich hielt auch die zwölfte Legion Fußvolks, großentheils niedergehauen, mehr aus Ehrgefühl als aus Kraft noch Stand, und würde nicht länger Stand gehalten haben, wenn nicht die dreizehnte Legion, aus der Hinterhut in's Vordertreffen geführt, den zweifelhaften Kampf übernommen hätte. Auch Mago stellte der frischen Legion die Gallier aus seiner Hinterhut entgegen. Als diese ohne großen Widerstand geworfen waren, griffen die Hastaten der eilften Legion im engen Schlusse die Elephanten an, welche bereits das Fußvolk in Unordnung brachten. Da diese dicht beisammen waren, so traf fast jeder Wurfspieß, und Alle wandten um gegen ihre eigenen Leute, vier stürzten mit Wunden bedeckt nieder. Jetzt wich das feindliche Vordertreffen, da zugleich alle Fußgänger, als sie die Elephanten umwenden sahen, um den Schrecken und die Verwirrung zu vermehren, voreilten. Doch so lange Mago an der Spitze stand, wichen sie nur Schrittweise, hielten Reih' und Glied und kämpften ununterbrochen fort; aber als sie ihn, in die Hüfte getroffen, fallen und beinahe todt vom Wahlplatze wegtragen sahen, ergriffen sogleich Alle die Flucht. Gegen fünftausend Feinde wurden an diesem Tage erschlagen und zweiundzwanzig Feldzeichen erbeutet.

Aber auch den Römern kostete der Sieg viel Blut: zweitausend dreihundert Mann vom Heere des Prätors, die Meisten von der zwölften Legion blieben auf dem Platze. Von eben derselben auch zwei Kriegstribunen Marcus Cosconius und Marcus Mänius; auch der Kriegstribun der dreizehnten Legion, welche zuletzt am Treffen Theil genommen hatte, Cneus Helvius, fiel, als er den Kampf wiederherstellte; gegen zweiundzwanzig angesehene Ritter kamen, von den Elephanten zertreten, mit mehreren Hauptleuten um, und länger würde der Kampf gedauert haben, hätte nicht die Wunde des Feldherrn den Sieg eingeräumt.

19. Mago brach in der Stille der folgenden Nacht auf, machte so große Märsche, als seine Wunde nur immer erlaubte, und erreichte das Meer im Gebiete der Ingaunischen Ligurier. Dort erschienen Carthagische Gesandte, welche wenige Tage vorher im Gallischen Meerbusen angelegt hatten, und brachten ihm den Befehl, schleunigst nach Africa überzusetzen. Das Nämliche werde auch sein Bruder Hannibal thun, denn auch an ihn seyen Gesandte mit gleichem Befehle abgegangen. Die Carthager seyen nicht in der Lage, sich in Gallien und Italien behaupten zu können. Mago nicht blos durch den Befehl des Senates und die Gefahr der Vaterstadt bestimmt, sondern auch in Furcht, bei längerem Verweilen möchte ihm der siegreiche Feind zusetzen, und die Ligurier selbst, wenn sie Italien von den Pönern geräumt werden sehen, möchten zu Denjenigen, in deren Gewalt sie bald seyn würden, abfallen, zugleich auch in der Hoffnung, seine Wunde werde die Bewegung einer Seefahrt leichter aushalten, als die Reise zu Lande, und ihre Heilung in jeder

Hinsicht bequemer seyn, schiffte seine Leute ein, lief aus und starb als er kaum über Sardinien hinaus war, an seiner Wunde. Auch mehrere Punische Schiffe wurden auf hoher See verschlagen und von der bei Sardinien kreuzenden Römischen Flotte weggenommen. Dieß sind die Ereignisse zu Wasser und zu Lande in demjenigen Theile Italiens, welcher am Fuße der Alpen liegt. — Der Consul Cajus Servilius, welcher nichts Merkwürdiges auf seinem Posten in Etrurien und in Gallien, wohin er ebenfalls vorgerückt war, gethan, aber seinen Vater Cajus Servilius und den Cajus Lutatius, welche bei dem Dorfe Tanetum von den Bojern gefangen worden waren, aus sechzehnjähriger Sclaverei befreit hatte, kehrte, auf der einen Seite seinen Vater auf der andern den Catulus, mehr durch ein Privatverdienst als durch öffentliches ausgezeichnet, nach Rom zurück. Es wurde der Antrag an das Volk gemacht, es solle dem Cajus Servilius keine Gefährde bringen, daß er, ohne es zu wissen, zu Lebzeiten seines Vaters, welcher auf dem elfenbeinernen Stuhle gesessen, Bürgertribun und Bürgerädil gewesen, gegen die Bestimmung der Gesetze. Nachdem dieser Antrag durchgegangen, kehrte er auf seinen Posten zurück. Zu dem Consul Eneus Servilius, welcher im Bruttischen stand, fielen Consentia, Uffugum, Vergä, Besidiä, Hetriculum, Sypheum, Argentanum, Clampetia und viele andere unbedeutende Gemeinden ab, weil sie die Kraft des Pöners dahin schwinden sahen. Derselbe Consul lieferte dem Hannibal in der Gegend von Croton eine Schlacht, deren Geschichte im Dunkeln ist. Valerius von Antium läßt fünftausend Feinde erschlagen werden. Eine so bedeutende Angabe ist entweder

unverschämt erdichtet, oder Wer das Ereigniß überging, war sehr nachläßig. Wenigstens ward Nichts weiter von Hannibal in Italien gethan, denn auch bei ihm trafen gerade in denselben Tagen, wie bei Mago, Gesandte von Carthago ein, welche ihn nach Africa zurückriefen.

20. Knirschend, seufzend und kaum der Thränen sich erwehrend, soll er die Gesandten angehört haben. Nachdem sie ihres Auftrages sich entledigt hatten, sprach er: „So rufen mich denn nicht mehr versteckt, sondern geradezu Diejenigen zurück, welche durch Verweigerung von Ergänzungen und Geld schon längst mich hinwegzogen! So ist denn Hannibal besiegt nicht vom Römischen Volke, dem so oft geschlagenen und in die Flucht gejagten, sondern vom Carthagischen Senate durch entgegenarbeitenden Neid! Und über meine schmähliche Heimkehr wird Publius Scipio minder frohlocken und sich brüsten, als Hanno, welcher, weil er's anders nicht vermochte, in Carthago's Trümmern unser Haus begraben hat.“ Schon hatte er, ahnend, daß es so kommen würde, Schiffe bereit gehalten. Nachdem er also den unbrauchbarsten Theil seiner Truppen, scheinbar als Besatzung, in die wenigen Bruttischen Städte, welche mehr aus Furcht als aus Treue bei ihm blieben, vertheilt, führte er den Kern seines Heeres nach Africa, zuvor viele geborne Italier, welche sich ihm nach Africa zu folgen geweigert und in den, bis dahin nie entweiheten, Tempel der Juno Lacinia geflüchtet hatten, mitten in heiliger Stätte gräßlich erwürgend. Selten soll Einer, welcher als Verbannter das Vaterland verlassen mußte, trauriger abgegangen seyn, als Hannibal aus Feindeslande schied; oft habe er zurückgeblickt nach den Küsten Italiens,

Götter und Menschen anklagend, sich selbst auch und sein eigen Daseyn verfluchend, daß er nicht sein Heer noch bluttriefend vom Siege bei Cannä nach Rom geführt. Ein Scipio, der als Consul keinen Punischen Feind in Italien gesehen, habe gewagt vor Carthago zu rücken; er, nachdem er hunderttausend Streiter am Trasimenus und bei Cannä erschlagen, habe bei Casilinum, Cumä, Nola seine Kraft vergeudet. Unter solchen Vorwürfen und Klagen wurde er aus dem lange besessenen Italien hinweggerissen.

21. Nach Rom kam zu gleicher Zeit die Nachricht von Mago's und von Hannibals Abzuge. Die Freude über dieses zwiefache Glück wurde vermindert theils dadurch, daß es schien, die Feldherrn, welchen denselben zu hindern vom Senate aufgetragen war, hätten entweder nicht Muth oder nicht Kräfte genug dazu gehabt, theils durch die Besorgniß wegen des Ausgangs, da nun die ganze Last des Krieges auf Einen Feldherrn und auf Ein Heer sich wälzte. In denselben Tagen kamen Saguntische Gesandte mit Carthagern, welche Hülfsvölker zu werben nach Hispanien gekommen seyen, und von ihnen mit dem Gelde ergriffen worden waren. Zweihundert und fünfzig Pfund Goldes, achthundert Pfund Silbers legten sie am Eingange des Rathhauses nieder. Die Menschen wurden übernommen und in's Gefängniß geworfen, das Gold und Silber aber den Gesandten zurückgestellt, denselben gedankt, und noch überdieß Geschenke und Schiffe zur Rückkehr nach Hispanien gegeben. Darauf äußerten die Aelteren: der Mensch sey unempfindlicher gegen das Glück als gegen das Unglück; bei dem Uebergange Hannibals nach Italien — welch ein Schrecken, welche Angst da

gewesen, erinnerten sie sich noch wohl; welche Niederlagen darauf, welche Trauer gekommen sey! Das Lager der Feinde habe man von den Mauern der Stadt aus erblickt! welche Gelübde jeder Einzelne und Alle zusammen da gethan? wie oft man in den Versammlungen mit himmelwärts emporgehobenen Händen rufen gehört habe: „ob wohl je der Tag erscheinen werde, wo man Italien vom Feinde geräumt in glücklichem Frieden blühen sehe? Endlich nach sechzehn Jahren hätten die Götter Dieß gewährt, und Niemand fordere zum Danke gegen die Götter auf! So wenig nähmen die Menschen auch nur die ankommende Gnade freundlich auf, geschweige, daß sie des Genossenen sich recht erinnerten.“ Da tönte von allen Seiten der Curie einstimmig der Ruf: der Prätor Publius Aelius solle einen Antrag machen, und es wurde beschlossen, fünf Tage lang vor allen Götterbildern Dank zu sagen und hundertzwanzig größere Opferthiere zu schlachten. — Schon war Lälius mit den Gesandten des Masinissa entlassen, als gemeldet wurde, daß Carthager, mit der Bitte um Frieden an den Senat gesandt, in Puteoli eingetroffen seyen, von wo sie zu Lande ankommen würden; worauf man beschloß, den Cajus Lälius zurückzurufen, um in seiner Gegenwart über den Frieden zu unterhandeln. Quintus Fulvius Gillo, Unterfeldherr Scipio's, brachte die Carthager nach Rom. Diese wurden nicht in die Stadt gelassen, sondern im Staatshofe untergebracht und im Tempel der Bellona dem Senate vorgestellt.

22. Sie führten beinahe dieselbe Sprache wie vor Scipio, alle Schuld des Krieges von ihrem Gemeinwesen ab auf Hannibal wälzend. „Dieser sey ohne Geheiß ihres Senates nicht nur über die Alpen, sondern auch schon über den Ibe-

rus gegangen, habe nicht allein die Römer, sondern vorher noch die Sagunter eigenmächtig bekriegt. Senat und Volk von Carthago ständen, wenn man die Sache richtig beurtheile, mit den Römern bis zur Stunde noch in unverletztem Vertrage. Daher hätten sie auch keinen andern Auftrag, als die Bitte, im Genusse des Friedens bleiben zu dürfen, welcher zuletzt mit dem Consul Cajus Lutatius abgeschlossen worden." Als nach hergebrachter Sitte der Prätor den Vätern erlaubte, beliebige Fragen an die Gesandten zu machen, und die Aelteren, welche bei dem Abschlusse der Verträge gewesen, der Eine Dieß, der Andere Jenes, fragten, die Gesandten aber ihre Unwissenheit mit ihren Jahren (es waren fast lauter junge Männer) entschuldigten, so rief man von allen Seiten des Gemaches: „das sey Punische Arglist, Männer zu wählen, welche um den alten Frieden bitten sollten, dessen sie selbst sich nicht erinnerten."

23. Nachdem man darauf die Gesandten hatte abtreten lassen, wurden die Stimmen gesammelt. Marcus Livius schlug vor, „man solle den Consul Cajus Servilius, welcher näher stehe, berufen, um in seiner Gegenwart über den Frieden zu verhandeln. Da wohl kein Gegenstand der Berathung den gegenwärtigen an Wichtigkeit übertreffen könne, so halte er es unter der Würde des Römischen Volkes, in Abwesenheit eines oder gar beider Consuln denselben vorzunehmen." Quintus Metellus, welcher drei Jahre vorher Consul und Dictator gewesen war, äusserte: „da Publius Scipio die Feinde durch Vernichtung ihrer Heere, durch Plünderung ihres Landes in die Nothwendigkeit versetzt habe, demüthig um Frieden zu bitten, und Niemand richtiger beurtheilen könne, in

welcher Absicht um diesen Frieden gebeten würde, als Derjenige, der den Krieg vor den Thoren Carthago's führe, so müsse man auch nach Scipio's und keines Andern' Rathe den Frieden annehmen oder verweigern." Marcus Valerius Lävinus, welcher zweimal Consul gewesen war, beschuldigte die Carthager, „als Kundschafter, nicht als Gesandte gekommen zu seyn; man müsse sie aus Italien wegweisen, sie durch Wächter bis an die Schiffe begleiten, dem Scipio aber schreiben, daß er im Kriege nicht nachlasse." Lälius und Fulvius fügten bei: „auch Scipio habe nur dann Frieden gehofft, wenn Hannibal und Mago nicht aus Italien zurückgerufen würden. Die Carthager würden jede Art von Verstellung versuchen in Erwartung dieser Feldherrn und Heere; dann aber uneingedenk jedes, wenn auch noch so neuen, Vertrages und aller Götter die Feindseligkeiten fortsetzen." Um so mehr stimmte man dem Vorschlage des Lävinus bei. Die Gesandten wurden, ohne Frieden zu erhalten, und beinahe ohne Antwort, entlassen.

24. In diesen Tagen setzte der Consul Cneus Servilius, ganz überzeugt, daß ihm der Ruhm, Italien vom Feinde befreit zu haben, zukomme, wie in Verfolgung des von ihm verjagten Hannibal, nach Sicilien über, mit dem Vorsatze, von da hinüber nach Africa zu gehen. Als Dieß in Rom bekannt würde, wollten zuerst die Väter, der Prätor solle dem Consul schreiben, der Senat verlange seine Rückkehr nach Italien. Da aber der Prätor einwendete, derselbe werde sich um seinen Brief nichts bekümmern, so rief Publius Sulpicius, zu diesem Ende zum Dictator ernannt, in Kraft seiner höheren Amtsgewalt, den Consul nach Italien

zurück; den Rest des Jahres aber verwendete er darauf, daß er mit seinem Reiterobersten Marcus Servilius die während des Krieges abspenstig gewordenen Städte Italiens bereiste und die Schuld einer jeden untersuchte. Während des Waffenstillstandes fuhren auch, aus Sardinien, vom Prätor Lentulus gesandt, hundert Lastschiffe mit Lebensmitteln unter einer Bedeckung von zwanzig Kriegsschiffen, unangefochten sowohl vom Feinde als von Stürmen hinüber nach Africa. Nicht so glücklich war Cneus Octavius, welcher mit zweihundert Last- und dreißig Kriegsschiffen aus Sicilien hinüberfuhr. Schon hatte er, nach glücklicher Fahrt, beinahe Africa im Gesichte, als zuerst eine Windstille eintrat, dann der Wind in Südwest umschlug, die Schiffe in Unordnung brachte und nach allen Seiten hin zerstreute. Octavius selbst mit den Kriegsschiffen erreichte, unter großer Anstrengung der Ruderknechte durch die entgegenströmenden Wogen sich durcharbeitend, das Vorgebirge des Apollo; die Lastschiffe aber wurden größtentheils nach Aegimurus, einer Insel, welche von der hohen See her die Bucht, worin Carthago liegt, schließt, und gegen dreißigtausend Schritte von dieser Stadt entfernt ist, andere gegen die Stadt selbst, an die sogenannten Warmen Bäder, getrieben. Dieß Alles hatte man in Carthago vor Augen. Daher lief die ganze Stadt auf den Markt. Die Staatsbeamten riefen den Senat zusammen, das Volk lärmte vor dem Rathhause, man solle eine solche Beute nicht aus Augen und Händen lassen. Zwar wandten Einige ein, daß man um Frieden gebeten, Andere, daß man den Waffenstillstand, dessen Frist noch nicht abgelaufen war, halten müsse, aber Senat und Volk, beinahe zu einer Versammlung vermischt,

vereinigte sich im Beschlusse, Hasdrubal solle mit einer Flotte von fünfzig Schiffen nach Aegimurus hinüber fahren, und die an der Küste und in den Häfen zerstreuten Römischen Schiffe aufbringen. So wurden denn die Lastschiffe, von ihrer fliehenden Mannschaft verlassen, zuerst von Aegimurus, dann von den Bädern, am Schlepptau nach Carthago gezogen.

25. Noch waren die Gesandten nicht von Rom zurückgekommen, noch wußte man des Römischen Senates Entscheidung über Krieg und Frieden nicht, eben so wenig war die Frist des Waffenstillstandes abgelaufen; um so mehr empörte den Scipio das Unrecht, daß Diejenigen, welche um Frieden und Waffenstillstand gebeten, die Friedenshoffnung und die Heiligkeit des Waffenstillstandes verletzt hätten; er schickte daher sogleich den Lucius Bäbius, Lucius Sergius, und Lucius Fabius als Gesandte nach Carthago. Aber Diese wurden von der zusammengelaufenen Menge beinahe mißhandelt, und da sie sahen, daß ihre Rückkehr mit gleichen Gefahren verbunden seyn werde, so baten sie die Staatsbeamten, welche sie gegen Gewaltthätigkeit geschützt hatten, ihnen Schiffe zum Geleite mitzugeben. Sie erhielten zwei Dreiruderer, welche, als sie an den Fluß Bagradas kamen, wo man das Römische Lager erblickte, nach Carthago zurückkehrten. Die Punische Flotte lag bei Utica vor Anker. Von dieser machten drei Vierruderer, sey es auf heimlichen Befehl aus Carthago, oder daß der Anführer der Flotte, Hasdrubal, für sich den Frevel wagte, auf den Römischen Fünfruderer, als er eben um das Vorgebirge herum kam, von der hohen See her plötzlich Jagd. Aber sie konnten weder mit dem Schnabel dem schnell entwischenden beikommen, noch mit den Waf-

sen in der Hand aus den niedrigeren Schiffen in das höhere hinüberspringen, welches noch überdieß wacker sich verthei- theidigte, so lange Geschoße vorräthig waren. Als diese ausgingen, und Nichts als die Nähe des Landes und die aus dem Lager an's Ufer eilende Mannschaft es schützen konnte, so wurde mittelst der Ruder das Schiff mit aller Macht an den Strand getrieben; wo es zwar verloren ging, sie selbst aber unverletzt entrannen. Als so durch einen Frevel nach dem andern der Waffenstillstand entschieden gebrochen war, kamen gerade Lälius und Fulvius mit den Carthagischen Gesandten aus Rom an. Letztere entließ Scipio mit der Erklärung, „obgleich von den Carthagern nicht nur der Waffenstillstand, sondern auch das Völkerrecht in seinen Gesandten verletzt worden, so werde doch er ihnen Nichts thun, was im Widerspruche wäre mit den Grundsätzen des Römischen Volkes und mit seiner eigenen Denkart," und rüstete sich zum Kriege. — Schon nahete Hannibal dem Lande, als er Einem der Schiffsleute befahl, in den Mastkorb zu steigen und zu sehen, in welcher Gegend sie wären. Als aber Dieser ihm sagte, das Schiff laufe einem verfallenen Grabmale zu, so verwünschte er die Vorbedeutung, befahl dem Steuermann vorbeizufahren, warf bei Leptis Anker, und schiffte dort sein Heer aus.

26. Dieß sind die Ereignisse dieses Jahres in Africa, die folgenden fallen in das Jahr, in welchem Marcus Servilius Geminus, welcher damals Obrister der Reiter war, und Tiberius Claudius Nero Consuln wurden. Da übrigens bei Ausgang des vorigen Jahres Gesandte der verbündeten Städte in Griechenland klagten, daß ihre Mar-

ken von königlichen Truppen verheert, und ihre nach Macedonien, um Genugthuung zu verlangen, abgegangenen Gesandten vom Könige Philippus nicht vorgelassen worden, zugleich auch meldeten, daß, dem Gerüchte nach, viertausend Mann unter dem Feldherrn Sopater zur Unterstützung der Carthager nach Africa geschickt und eine bedeutende Summe Geldes ihnen mitgegeben worden sey, so beschloß der Senat Gesandte an den König zu schicken und ihm erklären zu lassen, die Väter sähen Dieß als eine Verletzung des Vertrages an. Die Abgesandten waren Cajus Terentius Varro, Cajus Mamilius, Marcus Aurelius. Sie erhielten drei Fünfruderer.

Dieses Jahr ist merkwürdig durch eine große Feuersbrunst, in welcher der Publicische Steig bis auf den Grund abbrannte, und durch Ueberschwemmungen; aber das Getreide war wohlfeil, nicht nur weil die Ruhe ganz Italien öffnete, sondern auch weil die adeligen Aedilen, Marcus Valerius Falto und Marcus Fabius Buteo, eine große Menge Getreide, aus Hispanien geschickt, unter das Volk Straßenweise, den Metzen zu vier Kupferaß vertheilten. In diesem Jahre starb auch Quintus Fabius Maximus, in sehr hohem Alter, wenn anders wahr ist, was Einige melden, daß er zweinndsechzig Jahre Vogelschauer gewesen sey. In jedem Falle war er ein Mann eines so großen Zunamens würdig, auch wenn er ihn zuerst geführt hätte. An Menge der Ehrenstellen übertraf er seinen Vater und kam er seinem Großvater gleich. Sein Großvater Rullus gewann mehr Siege und lieferte gewaltigere Schlachten, aber der Eine Feind Hannibal kann Alles aufwiegen. Doch ward er mehr für vorsichtig als für thatkräftig gehalten. Wenn man aber zwei-

feln möchte, ob ihn die natürliche Anlage, oder die Eigenthümlichkeit des damaligen Krieges zum Zauderer gemacht, so ist doch Nichts gewisser, als daß, wie Ennius sagt, dieser Einzige Mann durch Zaudern uns den Staat gerettet hat. Zum Vogelschauer wurde an seiner Statt geweiht sein Sohn Quintus Fabius Maximus, zum Oberpriester ebenfalls an seiner Statt (denn er bekleidete zwei Priesterstellen) Servius Sulpicius Galba. Die Römerspiele wurden einen Tag, die bürgerlichen dreimal vollständig gegeben, von den Aedilen Marcus Sextius Sabinus und Cneus Tremellius Flaccus; diese Beiden wurden Prätoren, und mit ihnen Cajus Livius Salinator und Cajus Aurelius Cotta. Wer die Wahlen dieses Jahres gehalten, ob der Consul Cajus Servilius, oder (weil diesen Geschäfte in Etrurien zurückhielten, wo er in Folge eines Senatsbeschlusses die Verschwörungen der Häupter zu untersuchen hatte), der von ihm ernannte Dictator Publius Sulpicius ist, wegen Verschiedenheit der Schriftsteller in ihren Angaben, ungewiß.

27. Im Anfange des folgenden Jahres machten Marcus Servilius und Tiberius Claudius im Senate, welchen sie auf das Capitolium berufen hatten, ihren Antrag wegen der Posten. Beide wünschten Africa, und verlangten, daß Italien und Africa in's Loos komme. Aber besonders auf Betrieb des Quintus Metellus, wurde ihnen Africa weder angewiesen, noch verweigert. Die Consuln wurden aufgefordert, die Bürgertribunen anzugehen, daß diese das Volk fragen möchten, Wer den Krieg in Africa führen solle. Alle Bezirke erklärten sich für Publius Scipio. Nichts desto weniger warfen die Consuln Africa, denn also habe der Senat

entschieden, in's Loos. Tiberius Claudius zog Africa, mit der Bestimmung, eine Flotte von fünfzig Kriegsschiffen, lauter Fünfruderer, nach Africa zu führen, und gleichen Oberbefehl mit Scipio zu haben. Marcus Servilius zog Etrurien. In demselben Lande wurde auch Cajus Servilius im Befehle bestätigt, falls der Senat den Consul in der Stadt behalten wollte. Von den Prätoren zog Marcus Sextius Gallien, und Publius Quinctilius Varus sollte ihm seine zwei Legionen und die Provinz übergeben; Cajus Livius das Bruttische mit den beiden Legionen, welche der Proconsul Publius Sempronius im letzten Jahre befehligt hatte; Cneus Tremellius Sicilien, wo er von dem vorjährigen Prätor Publius Villius Tappulus Provinz und zwei Legionen übernehmen sollte; der Proprätor Villius sollte mit zwanzig Kriegsschiffen und tausend Mann die Sicilische Küste decken, von wo auf den zwanzig übrigen Schiffen Marcus Pomponius eintausend fünfhundert Mann nach Rom zurückbringen sollte. Cajus Aurelius Cotta erhielt die Stadtprätur. Die Uebrigen wurden, Jeder im Befehle seines bisherigen Postens und Heeres bestätigt. Mit sechszehn Legionen und nicht mehr wurde in diesem Jahre das Reich vertheidigt. Und, damit Alles mit der Gnade der Götter begonnen und ausgeführt würde, so mußten die Consuln vor ihrem Abgange in's Feld diejenigen Spiele halten und die größten Opferthiere darbringen, welche unter dem Consulate des Marcus Claudius Marcellus und Titus Quinctius, der Dictator Titus Manlius gelobt hatte, wenn in den nächsten fünf Jahren der Freistaat in seinem bisherigen Zustande erhalten würde. Die Spiele wurden in

der Rennbahn vier Tage lang gefeiert, und die Opferthiere denjenigen Göttern geschlachtet, welchen sie gelobt waren.

28. Unterdessen wuchs so Hoffnung als Sorge mit jedem Tage, und man konnte nicht mit sich einig werden, ob man sich freuen dürfe, daß Hannibal nach sechszehn Jahren Italien geräumt und den ledigen Besitz desselben dem Römischen Volke überlassen, oder ob man mehr fürchten solle, weil er unangetastet mit seinem Heere nach Africa übergegangen. „Denn nur der Ort, nicht die Gefahr sey verändert, und der Seher dieses Riesenkampfes, der kürzlich gestorbene Quintus Fabius habe nicht ohne Grnnd so oft geweissagt, Hannibal werde im heimathlichen Lande ein furchtbarerer Feind seyn, als er im fremden gewesen. Und Scipio werde nicht mit Syphax, dem Könige einer Barbarenhorde, dessen Schaaren ein halber Troßbube, Statorins, gewöhnlich angeführt, auch nicht mit dem Schwiegervater desselben, mit Hasdrubal, dem flüchtigsten Feldherrn, zu kämpfen haben, oder mit Aufgeboten halbbewaffneter in Eile gesammelter Landleute, sondern mit Hannibal, der beinahe geboren im Zelte seines Vaters, des tapfersten Heerführers, aufgewachsen und erzogen unter dem Waffengetümmel, einst als Knabe schon Krieger, kaum Jüngling schon Feldhauptmann, unter Siegen alt geworden, beide Hispanien, beide Gallien und Italien von den Alpen an bis zur Meerenge mit Denkmalen seiner Heldenthaten angefüllt, und der an der Spitze eines Heeres stehe, das so viele Dienstjahre zähle als er selbst, abgehärtet sey in Erduldung von Beschwerden jeder Art, die alle Menschenkräfte beinahe zu übersteigen scheinen, tausendmal besprützt mit Rö-

merblut, beladen mit den ausgezogenen Rüstungen, nicht blos von gemeinen Kriegern sondern auch von Feldherren. Viele werden auf dem Wahlplatze dem Scipio entgegentreten, die mit eigener Hand Römische Prätoren, Feldherrn, Consuln getödtet, geschmückt mit Mauer- und Wallkronen, Männer, welche eroberte Lager, eroberte Städte der Römer durchstrichen hätten. Nicht so viele Ruthenbündel haben in diesem Augenblicke die sämmtlichen Staatsbeamten des Römischen Volkes, als erschlagenen Feldherren abgenommene Hannibal vor sich hertragen lassen könne.

Aber nicht nur diese Schrecknisse bewegten die Gemüther, sondern Sorge und Furcht wurde noch dadurch vermehrt, daß, seit mehreren Jahren gewohnt, vor ihren Augen, bald in diesem bald in jenem Theile Italiens den Krieg mit zögernder Hoffnung, ohne Aussicht auf ein nahes Ende, geführt zu sehen, Alle nun aufgeregt waren durch das gleichsam für den letzten Entscheidungskampf auserwählte Feldherrnpaar — durch Scipio und Hannibal. Selbst Diejenigen, welche ungemein auf Scipio vertraueten und zuversichtlich auf seinen Sieg hofften, waren, jemehr ihr Gemüth diesem, als einem nahe bevorstehenden, entgegenharrete, in desto gespannterer Besorgniß. Nicht unähnlich war die Stimmung der Carthager, welche bald auf Hannibal und auf die Größe seiner Thaten blickend, ihre Bitte um Frieden bereueten, bald eingedenk, daß sie zweimal in der Feldschlacht besiegt, daß Syphax gefangen, sie selbst aus Hispanien, aus Italien vertrieben worden, und daß dieß Alles durch eines Mannes, durch Scipio's Tapferkeit und Geist geschehen sey, vor die-

sem, als vor dem vom Schicksale zu ihrem Untergange geschaffenen Feldherrn zitterten.

29. Schon war Hannibal nach Adrumetum gekommen, von wo er nach wenigen Rasttagen, welche er sich zur Erholung seiner Leute von der Seekrankheit genommen, aufgefordert durch Eilboten, welche ihm meldeten, daß die ganze Umgegend Carthago's vom Feinde besetzt sey, in starken Märschen nach Zama eilte. Zama ist fünf Tagereisen von Carthago entfernt. Seine von dort vorausgeschickten Kundschafter wurden von den Römischen Wachen ergriffen und zu Scipio geführt, welcher sie einigen Kriegstribunen übergab und mit der Aufforderung, ohne Furcht Alles zu betrachten, im Lager wo sie wollten, herumführen hieß, dann sie fragte, ob sie Alles zur Genüge erkundet hätten, und mit sicherem Geleite zu Hannibal zurückschickte. Keine ihrer Nachrichten — denn sie meldeten ihm auch, daß Masinissa mit sechstausend Fußgängern und viertausend Reitern gerade an jenem Tage eingetroffen sey — war für Hannibal erfreulich, am meisten aber machte ihn die Zuversicht des Feindes betroffen, welche wahrlich auch nicht aus der Luft gegriffen sey. Deswegen, ob er gleich die Ursache des Krieges war und durch seine Ankunft sowohl den geschlossenen Waffenstillstand als die Hoffnung friedlicher Verträge vernichtet hatte, so schickte er doch, in Voraussetzung billigere Bedingungen zu erhalten, wenn er noch in voller Kraft, als wenn er besiegt um Frieden bäte, Botschaft an Scipio mit dem Vorschlage zu einer Unterredung.

Ob er Dieß aus eigenem Antriebe oder auf Veranlassung der Regierung gethan, kann ich aus Mangel an Belegen nicht

bestimmen. Nach Valerius von Antium kam Hannibal erst nach dem ersten Treffen, in welchem er von Scipio besiegt und ihm zwölftausend Mann erschlagen, eintausend siebenhundert gefangen worden, als Gesandter mit zehn andern Abgeordneten in das Lager Scipio's. Genug, da Scipio die Zusammenkunft nicht verweigerte, so rückten beide Feldherrn nach Verabredung mit ihren Lagern vor, um aus der Nähe zusammenkommen zu können. Scipio lagerte sich nicht weit von der Stadt Naraggara, an einer Stelle, welche nicht nur überhaupt günstig war, sondern namentlich auch auf Pfeilschußweite Wasser bot. Hannibal besetzte eine viertausend Schritte davon entfernte Anhöhe, welche jede Sicherheit und Bequemlichkeit gewährte, nur daß er weit zum Wasser hatte. Eine mitten inne gelegene von allen Seiten her, damit kein Hinterhalt möglich wäre, sichtbare Stelle wurde auserwählt.

30. Nachdem sie ihre Bewaffneten auf gleicher Entfernung zurückgelassen, trafen, Jeder mit einem Dollmetscher, zusammen die zwei größten Feldherrn nicht nur ihres Zeitalters, sondern vergleichbar jedem Könige oder Feldherrn aller Völker, aller früheren Zeiten. Eine Weile schwiegen Beide, Einer von des Andern Anblick in gegenseitiger Bewunderung wie betroffen. Jetzt begann Hannibal: „wenn es also vom Geschicke beschlossen war, daß ich, welcher zuerst Krieg anfing mit dem Römischen Volke und so oft den Sieg beinahe in Händen hatte, um selbst um Frieden zu bitten, kommen sollte, so freut es mich, daß gerade dich mein Loos als Denjenigen mir anweist, welchen ich zu bitten habe. Auch für dich möchte es bei so vielem Glänzenden nicht der geringste Ruhm seyn, daß Hannibal, welchem über

so viele Römische Feldherrn die Götter Sieg verliehen, dir gewichen sey, und daß du diesem, früher durch eure als durch unsere Niederlagen denkwürdigen Kriege ein Ende gemacht habest. Mag sich das Schicksal auch in dem Spiele gefallen, daß ich zu dem Sohne des Vaters, unter dessen Consulate ich zu den Waffen gegriffen, und welcher der erste Römische Feldherr war, mit dem ich mich geschlagen habe, nun unbewaffnet mit dem Gesuche des Friedens komme. Zwar wäre es das Beste gewesen, wenn die Götter unsern Vätern den Sinn eingegeben hätten, sich zu begnügen — ihr mit Italiens — wir mit Africa's Herrschaft. Denn nicht einmal für euch sind Sicilien und Sardinien hinreichender Ersatz für den Verlust so vieler Flotten, so vieler Heere, so vieler und so trefflicher Feldherrn. Doch das Vergangene läßt sich wohl tadeln aber nicht ungeschehen machen."

Wir haben dergestalt nach Fremdem getrachtet, daß wir das Eigene auf das Spiel setzten, und nicht allein in Italien ihr, in Africa wir, Krieg hatten, sondern auch ihr sahet beinahe unter euern Thoren und Mauern Feldzeichen und Waffen der Feinde, und wir hören jetzt von Carthago aus den Lärm eines Römischen Lagers. Was somit uns das Schrecklichste, euch das Erwünschteste seyn mußte: es wird, während ihr im Glücke seyd, der Friede unterhandelt, unterhandelt von uns Beiden, denen am meisten daran liegt, daß Friede sey, und deren Mitbürger, was wir immer unterhandeln, bestätigen werden. Nur ein Sinn ist uns von Nöthen, nicht abgeneigt den Gedanken an Ruhe. Was mich betrifft, so haben Jahre dem alt in die Heimath Zurückkehrenden, welche ich als Knabe verlassen habe, so

hat Glück, so hat Unglück mich also in die Schule genommen, daß ich lieber der Vernunft als dem Spiele des Schicksals folge. Deine Jugend und dein unwandelbares Glück, Beides allzu kühn für den Gedanken an Ruhe, fürchte ich. Nicht leicht bedenkt den Wechsel der Zufälle, Wen das Glück nie getäuscht hat. Was ich am Trasimenus, bei Cannä war, das bist du heute. Kaum im waffenfähigen Alter Heerführer geworden, bist du in deinen kühnsten Unternehmungen nirgends vom Glücke betrogen worden. Ausgezogen, um deines Vaters und Oheims Tod zu rächen, hast du aus dem Mißgeschicke Eures Hauses dir glänzenden Ruhm ausgezeichneter Tapferkeit und Liebe errungen, hast die verlornen Hispanischen Länder wieder erobert und vier Punische Heere daraus vertrieben; zum Consul erwählt, bist du, während es Andern an Muth, Italien zu schirmen, fehlte, herüber nach Africa gegangen, hast hier zwei Heere erschlagen, zwei Lager in Einer Stunde erobert und verbrannt, den mächtigen König Syphax gefangen, und so viele Städte seines Reiches, so viele unseres Gebietes weggenommen und mich aus bald sechszehnjährigem eingewurzelten Besitze Italiens hinweggerissen. Wohl kann, ich wiederhole es, dein Herz lieber Sieg als Frieden wünschen. Ich kenne jenen mehr hohen als ersprießlichen Sinn. Auch mir lächelte einst ein solches Glück. Wenn die Götter uns zu guten Tagen auch die gute Stimmung gäben, so würden wir nicht nur, Was geschehen, erwägen, sondern auch, Was geschehen könne. Willst du auch alles Andere vergessen, so bin ich Beispiels genug für alle Fälle. Der vor Kurzem noch zwischen den Anien und eurer Stadt sich lagerte und vor Rom's Mauern rückte, — Denselben siehest du hier, zweier

Brüder, so tapferer Männer, so berühmter Feldherren beraubt, vor den Mauern seiner beinahe eingeschlossenen Vaterstadt, das, womit ich euere Stadt bedrohete, von der meinigen hinwegbittend.

Gerade dem größten Glücke ist am wenigsten zu trauen. In Mitte deiner Siege und unsrer Verlegenheit ist es für dich ehrenvoll und glänzend, Frieden zu geben, für uns mehr nothwendig als rühmlich, darum zu bitten. Besser und sicherer ist ein gewisser Friede, als ein gehoffter Sieg. Jener ist in deiner, dieser in der Götter Hand. Setze nicht so vieler Jahre Glück auf Einer Stunde Spiel! Halte nicht bloß deine Kräfte, halte auch die Macht des Schicksals und die wandelbare Gunst des Kriegsgottes deinem Geiste vor! Auf beiden Seiten werden Schwerter und Menschenkörper seyn. Nirgends weniger als im Kriege entsprechen die Erfolge. Der Ruhm, welchen du durch Gewährung des Friedens schon jetzt erhalten kannst, wird durch ein gewonnenes Treffen nicht um so viel vermehrt, als vermindert durch ein unglückliches Ereigniß. Beides, die errungene und die gehoffte Glorie, kann das Geschick Einer Stunde zugleich vernichten. Alles, Publius Cornelius, steht, wenn du Frieden schließen willst, in deiner Macht; dann mußt du das Loos annehmen, das die Götter geben. Ein seltenes Beispiel von Glück und Tapferkeit wäre einst in eben diesem Lande Marcus Atilius gewesen, hätte er als Sieger unsern Vätern den erbetenen Frieden gegeben: dadurch, daß er seinen Erfolgen keine Grenzen setzte und seines Glückes stolzen Lauf nicht zügelte, stürzte er um so schrecklicher, je höher er gestiegen war. — Zwar es ist die Sache des Gebenden, nicht

des Bittenden, die Friedensbedingungen zu bestimmen: doch vielleicht sind wir nicht unwürdig, uns selbst die Strafe anzusetzen. Wir machen keine Einwendung, daß Alles, um dessen Willen der Krieg begonnen wurde, euer sey. Sicilien, Sardinien, Hispanien, alle Inseln im ganzen Meere zwischen Africa und Italien. Beschränkt auf die Küsten Africa's mögen wir Carthager, weil's den Göttern also gefallen hat, auch auswärtige Reiche zu Wasser und zu Lande euch beherrschen sehen! — Ich möchte nicht leugnen, daß, weil der Friede neuerlich nicht ganz aufrichtig gesucht oder erwartet worden, die Punische Treue euch verdächtig seyn kann. Doch, Scipio, für den Glauben, daß ein Friede gehalten werde, kommt viel darauf an, Wer um ihn gebeten habe. Auch eure Väter, höre ich, haben zum Theil auch darum den Frieden verweigert, weil die Gesandtschaft nicht ansehnlich genug war. Ich, Hannibal, bitte um Frieden; ich bäte nicht darum, wenn ich ihn nicht nützlich glaubte, und werde ihn um desselben Nutzens willen wahren, um dessen willen ich um ihn gebeten habe; und gleichwie ich, weil von mir der Krieg angefangen war, bis die Götter selbst zu Neidern wurden, machte, daß Niemand mit ihm unzufrieden war, also werde ich trachten, daß Niemand mit dem von mir verschafften Frieden unzufrieden sey."

31. Auf Dieses erwiederte der Römische Feldherr ungefähr Folgendes: „Es entging mir nicht, Hannibal, daß in Hoffnung deiner Ankunft die Carthager, den bereits geschlossenen Waffenstillstand gebrochen und die Aussicht auf Frieden zerstört haben. Und wirklich verhehlst auch du selbst es nicht, indem du von den früheren Friedensbedingungen

Alles weglässest, ausser Was schon längst in unserer Gewalt ist. Inzwischen wie dir daran gelegen ist, daß deine Mitbürger fühlen, welche Last du ihnen abnehmest, so muß ich trachten, daß sie nicht, was sie damals eingegangen haben, heute von den Friedensbedingungen abziehen und als Lohn der Treulosigkeit hinnehmen. Unwürdig, die alten Bedingungen noch zu erhalten, verlanget ihr gar, daß der Trug euch Vortheil bringe! Weder unsere Väter haben um Sicilien, noch wir um Hispanien zuerst Krieg angefangen; gewappnet hat uns Pflicht und Recht, wie damals wegen der Gefahr der verbündeten Mamertiner, so jetzt wegen der Zerstörung von Saguntum. Daß ihr der angreifende Theil gewesen, gestehest du selbst und haben die Götter bezeugt, welche nach Recht und Gerechtigkeit jenen Krieg entschieden haben, und diesen entscheiden, und entscheiden werden. Was mich betrifft, so gedenke ich der menschlichen Schwäche, erwäge die Macht des Geschickes, und weiß, daß Alles, was wir thun, tausend Zufällen unterworfen ist. Aber wie ich gestehen würde übermüthig und gewaltsam zu handeln, wenn ich, vor meiner Ueberfahrt nach Africa, falls du, freiwillig Italien räumend, dein Heer eingeschifft hättest und mit der Bitte um Frieden selbst erschienest, dich abwiese: so fühle ich mich jetzt, nachdem ich dich beinahe an den Haaren unter Sträuben und Sperren nach Africa herüber gezogen, zu keiner Rücksicht gegen dich verpflichtet. Darum wenn zu den Bedingungen, unter welchen unlängst Friede zu Stande zu kommen schien — sie sind dir bekannt — noch eine Buße hinzugefügt wird, für die Wegnahme unserer Schiffe mit den Lebensmitteln während des Waffenstillstandes und für die Verletzung un-

serer Gesandten, so kann ich's im Kriegsrathe vortragen. Wenn auch Dieß euch hart scheint, so rüstet euch zum Kriege, weil ihr in den Frieden euch nicht habt finden können." — Als so, ohne daß Friede wurde, beide von der Unterredung zu den Ihrigen zurückkamen, zeigten sie denselben an, daß vergebens Worte aufgewendet worden. Die Waffen müsse man entscheiden lassen, und das Loos annehmen, welches die Götter geben würden.

32. Nach ihrer Ankunft im Lager machten Beide bekannt: „die Krieger sollten sich mit Waffen und mit Muthe rüsten zum letzten Kampfe, um nicht blos für einen Tag, sondern auf immer, wenn das Glück günstig sey, Sieger zu werden. Ob Rom oder Carthago Gebieterin der Völker sey, werde man morgen vor Nacht wissen. Denn nicht Africa, oder Italien, sondern der Erkreis werde der Preis des Sieges seyn, und diesem Preise gleiche die Gefahr Dessen, welchen das Loos, besiegt zu werden, treffe." Denn wie für die Römer kein Weg zur Flucht offen stand im fremden, unbekannten Lande, so schien Carthago's naher Untergang, wenn die letzte Kraft vergebens aufgewendet war, entschieden. Zu solcher Entscheidung rückten die beiden allerberühmtesten Feldherrn, die beiden tapfersten Heere der zwei mächtigsten Völker aus am folgenden Tage, welcher vielfachem vorher errungenem Ruhme entweder die Krone aufsetzen oder ihn vernichten sollte. Darum wogte eine Mischung von Hoffnung und von Furcht in den Gemüthern, und indem sie bald das eigene, bald das feindliche Schlachtheer betrachteten, und mehr mit den Augen des Leibes als des Geistes die Kräfte gegeneinander abwogen, trat jetzt Freudiges jetzt

Trauriges vor ihre Seele. Was ihnen nicht von selbst beifiel, das gaben die Feldherrn erinnernd und ermahnend ihnen zu bedenken. Der Punische zählte die Thaten von sechzehn Jahren im Italischen Lande, so viele erschlagene Feldherrn, so viele vernichtete Heere der Römer, und seine besonderen Heldenthaten Jedem auf, wenn er an einen Krieger kam, der in irgend einer Schlacht sich ausgezeichnet hatte. Scipio sprach von beiden Hispanien, von den neuesten Gefechten in Africa, und von dem Geständnisse der Feinde, daß sie aus Furcht um Frieden hätten bitten müssen, aus angeborner Treulosigkeit ihn nicht hätten halten können. Dazu benützte er seine Unterredung mit Hannibal, welche, weil keine Zeugen dabei waren, ihm freie Dichtung für seinen Zweck erlaubte. Er weissagte, dieselben Zeichen, unter welchen ihre Väter einst bei den Aegatischen Inseln gefochten, hätten auch ihnen bei'm Ausrücken auf den Wahlplatz die Götter gegeben. „Gekommen sey das Ende des Krieges und der Arbeit; in ihren Händen die Beute Carthago's, die Heimkehr in's Vaterland, zu Eltern, Kindern, Weibern und Hausgöttern." Mit erhabener Stellung sprach er Dieß und mit so freudiger Miene, daß man hätte glauben sollen, er habe schon gesiegt. Darauf stellte er in's erste Treffen die Hastaten, hinter sie die Principer, die Hinterhut bildeten die Triarier.

33. Er stellte aber die Cohorten nicht dicht an einander, jede vor ihre Feldzeichen, sondern ließ bedeutende Gassen zwischen den Rotten, damit ein Raum wäre, durch welchen man die feindlichen Elephanten, ohne daß sie die Reihen in Unordnung brächten, einlassen könnte. Den Lälius, welcher ihn früher als Unterfeldherr, in diesem Jahre

— nach einem Senatsbeschlusse, ohne Loos — als Schatzmeister unterstützte, wies er mit der Italischen Reiterei auf den linken Flügel, den Masinissa mit den Numidiern auf den rechten. Die Gassen zwischen den Rotten der Vorkämpfer füllte er mit Veliten (den damaligen Leichtbewaffneten) aus, mit der Anweisung, wenn die Elephanten anrenneten, entweder hinter die, in gerader Linie hintereinander aufgestellten Rotten zu eilen, oder rechts und links abfallend, sich an die Vorkämpfer anzuschließen, und den Bestien eine Gasse zu machen, in welche einlaufend, sie von beiden Seiten beschossen werden könnten. Hannibal stellte zum ersten Schrecken seine Elephanten — es waren derselben achtzig, und in keiner früheren Schlacht hatte er deren so viele gehabt, vorne hin, darauf die Ligurischen und Gallischen Völker, nebst Balearen und Mauren; in's zweite Treffen die Carthager, Africaner und die Macedonische Schaar; darauf in kleiner Entfernung als Hinterhut die Italischen Rotten, meistens Bruttier, welche größern Theils aus Zwang und Noth, nicht freiwillig, bei seinem Abzuge aus Italien ihm gefolgt waren. Die Reiterei stellte auch er auf die Flügel, den rechten hatten die Carthager, den linken die Numidier. Mannichfacher Art waren in diesem Heere die Worte der Ermunterung zu so vielen Menschen, die nicht Einerlei Sprache, Sitte, Gesetz, Waffen, Kleidung, Lebensart und Beweggrund zum Dienste hatten. Den Hülfstruppen wurde baarer und durch die Beute vervielfachter Sold vorgehalten. Die Gallier wurden durch ihren eigenen angebornen Nationalhaß gegen die Römer entflammt; die Ligurier auf die fetten Gefilde Italiens hingewiesen, wohin sie von ihren

rauhen Gebirgen, im Falle des Sieges, geführt zu werden hoffen dürften. Die Mauren und Numidier erschreckte er mit Maßnissa's bevorstehender Herrscherwillkühr. Wieder Andern wurde diese oder jene freudige oder schreckhafte Aussicht eröffnet. Den Carthagern wurden vorgehalten die Mauern der Vaterstadt, die heimathlichen Götter, die Gräber der Ahnen, ihre Kinder und Aeltern, ihre zitternden Weiber, Zerstörung und Sclaverei oder Weltherrschaft, das Höchste überall für die Furcht, das Höchste für die Hoffnung. Als eben der Oberfeldherr zu den Carthagern, die Anführer der Völkerschaften jeder zu seinen Landsleuten, meistens zugleich durch Dollmetscher, weil Fremde unter ihren Reihen waren, also sprachen, schmetterten von den Römern her die Trompeten und Hörner, und ward ein solches Feldgeschrei erhoben, daß die Elephanten gegen ihre eigenen Leute umwandten, besonders auf dem linken Flügel gegen die Mauren und Numidier. Leicht ward es dem Maßnissa, den Schrecken der Bestürzten zu vermehren und auf dieser Seite die Linie der Unterstützung der Reiterei zu berauben. Doch einige Thiere wurden nicht scheu, sondern ließen sich gegen den Feind treiben, wo sie in den Reihen der Veliten eine gewaltige Niederlage anrichteten, aber auch viele Wunden erhielten. Die Veliten nämlich sprangen zurück an die Rotten und machten, um nicht zertreten zu werden, den Elephanten Platz, warfen dann, da diese nun rechts und links getroffen werden konnten, von beiden Seiten Speere nach ihnen, und auch die Vorkämpfer feierten nicht mit ihren Spießen, bis, durch die überall her auf sie zufliegenden Geschosse aus der Römischen Schlachtlinie hinausgetrieben,

auch diese Elephanten auf ihrem eigenen rechten Flügel die Carthagischen Reiter in die Flucht jagten. Lälius, als er die Feinde in Unordnung sah, vollendete ihre Bestürzung.

34. So war die Punische Schlachtlinie schon auf beiden Flanken von Reiterei entblößt, als das Fußvolk zum Gefechte kam, bereits weder in Hoffnung noch in Kraft dem Feinde gleich. Dazu kam etwas für die Erzählung Unbedeutendes, aber im Augenblicke der Handlung höchst Einflußreiches — der gleichstimmige und darum stärkere und fürchterlichere Schlachtruf bei den Römern, dort viellautendes Geschrei so vieler Völker von verschiedener Sprache, der Kampf der, mit dem ganzen Gewichte ihres Leibes und ihrer Waffen auf den Feind drücken den Römer — fest und nachhaltig; dort Ansprung, und mehr Behendigkeit als Kraft. Darum brachten die Römer gleich im ersten Andrange die feindlichen Reihen von der Stelle, drangen dann, mit Achsel und Schildbuckel drückend, rasch ein auf die Weichenden und rückten, als widerstände Niemand, eine ziemliche Strecke vor, indem auch die Hintersten, so bald sie merkten, daß die Linie nachgebe, die Vordern schoben, Was um so kräftiger den Feind zurückwerfen half.

Auf Seite der Feinde waren die Africaner und Carthager, im zweiten Treffen, so weit entfernt, die weichenden Hülfsvölker zu unterstützen, daß sie vielmehr auch zurücktraten, damit nicht der Feind im Einhauen auf die Vordern, wenn diese hartnäckig widerständen, bis zu ihnen käme. Deßwegen kehrten die Hülfsvölker plötzlich den Rücken, wandten sich den Ihrigen zu und flohen theils in's zweite Treffen, theils hieben sie auf Diejenigen, welche sie

nicht einlassen wollten, ein, als auf Solche, welche vorhin ihnen nicht geholfen, und jetzt ihnen die Aufnahme versagten. Und nun waren es beinahe zwei Gefechte in einander, da die Carthager zu gleicher Zeit mit dem Feinde und mit den Ihrigen sich schlagen mußten. Aber auch jetzt ließen sie die Bestürzten und Ergrimmten dennoch nicht in ihre Reihen ein, sondern schloßen dicht aneinander und trieben jene auf die Flügel und in das umliegende freie Feld außerhalb des Wahlplatzes hinaus, um in ihre feste und noch frische Linie nicht durch Flucht und Wunden verschüchterte Leute zu mischen. Aber den Platz, wo kurz zuvor die Hülfsvölker gestanden hatten, bedeckten solche Haufen von Leichen und von Waffen, daß beinahe schwieriger darüber wegzukommen war, als vorher durch die dichtgedrängten Feinde. Als daher das erste Treffen, die Hastaten, über die Leichen- und Waffenhügel und auf dem mit Blut getränkten Boden, Jeder, wo er konnte, dem Feinde nachsetzten, so geriethen ihre Reihen und Rotten in Verwirrung. Auch die Rotten der Principer fingen an die Haltung zu verlieren, da sie das erste Treffen vor sich schwanken sahen. Als Dieß Scipio bemerkte, ließ er sogleich den Hastaten zum Rückzuge blasen, die Verwundeten hinter das letzte Treffen bringen, die Principer und Triarier aber auf die Flügel rücken, damit die Hastaten in der Mitte Schutz und Halt gewännen. So begann eine neue, frische Schlacht; denn nun trafen die Römer auf die wahren Feinde, ihnen gleich an Rüstung, Kriegserfahrenheit, Thatenruf und Größe, wie der Hoffnung so der Gefahr. Doch sowohl an Zahl war der Römer überlegen als an Muth, weil er bereits die Reiter, bereits die Elephanten in die

Flucht geschlagen, bereits Sieger über die erste Linie war, als er die zweite angriff.

35. Im entscheidenden Augenblicke kamen Lälius und Masinissa, welche die geschlagene Reiterei weithin verfolgt hatten, zurück und fielen dem feindlichen Schlachtheere in den Rücken, und dieser Reiterangriff warf endlich den Feind. Viele wurden umringt und auf dem Wahlplatze niedergehauen; Viele, welche fliehend rings um auf dem offenen Blachfelde sich zerstreuten, wurden von der Alles überdeckenden Reiterei da und dort getödtet.

Von den Carthagern und ihren Kampfgenossen wurden an diesem Tage über zwanzigtausend Mann erschlagen. Ungefähr eben so Viele wurden gefangen, mit hundert und drei und dreißig Feldzeichen und eilf Elephanten. Von den Siegern fielen gegen zweitausend. Hannibal entkam mit wenigen Reitern im Getümmel und floh nach Adrumetum, nachdem er vor und in der Schlacht, ehe er den Wahlplatz verließ, alles Mögliche versucht, und nach dem eigenen Geständnisse Scipio's und aller Kriegskundigen sich den Ruhm erworben, mit ungemeiner Kunst die Schlacht an diesem Tage geordnet zu haben. Die Elephanten vorne hin, damit ihr regelloser Anlauf und ihre unwiderstehliche Gewalt die Römer hindere, den Feldzeichen stracks zu folgen und Reih' und Glied zu halten, worauf sie ja am Meisten ihre Hoffnung setzten. Darauf die Hülfsvölker vor der Carthagischen Schlachtlinie, damit nicht jenes Gemisch von Leuten aus allen Völkern, welche nur der Lohn, nicht Treue fesselte, freie Bahn zur Flucht hätte, zugleich auch, damit sie den ersten hitzigen Andrang der Feinde aushielten und brächen, und wenn auch

weiter Nichts, das Schwert der Feinde durch ihre Wunden abstumpften. Sodann Diejenigen, auf welchen alle Hoffnung ruhete, die Carthagischen und Africanischen Streiter, damit dieselben, in allem Andern den Römern gleich, ihnen dadurch überlegen wären, daß sie in ungeschwächter Kraft gegen Ermattete und Verwundete föchten; endlich, in das letzte Treffen zurückgestellt und sogar durch einen Zwischenraum getrennt, die Italier, von denen ungewiß war, ob sie Freunde seyen oder Feinde. — Dieß war gleichsam die letzte Heldenprobe, welche Hannibal ablegte. Als er von Adrumetum, wohin er geflohen war, nach Carthago berufen wurde und sechs und dreißig Jahre, nachdem er als Knabe es verlassen, dahin zurückkam, gestand er im versammelten Senate, er habe nicht nur die Schlacht, sondern den Krieg verloren, und von nichts Anderm lasse sich Rettung hoffen, als von Erlangung des Friedens.

36. Scipio eroberte und plünderte gleich nach der Schlacht das feindliche Lager und kehrte dann mit großer Beute an das Meer und zu seinen Schiffen zurück, weil Nachricht kam, Publius Lentulus sey mit fünfzig Kriegs- und hundert Lastschiffen nebst Lebensmitteln jeder Art bei Utica eingetroffen. Entschlossen, das bestürzte Carthago von allen Seiten zu ängstigen, befahl er dem Cneus Octavius — Cajus Lälius war mit der Siegesbotschaft nach Rom geschickt — die Legionen zu Lande vor Carthago zu führen, er selbst vereinigte die neue Flotte des Lentulus mit seiner bisherigen, lief von Utica aus und nahm seinen Lauf nach dem Hafen von Carthago. Er war nicht weit davon entfernt, als ein Carthagisches Schiff mit heiligen Binden und Oehl-

zweigen umhängt, ihm entgegen kam. Es waren zehn der ersten Bürger, als Gesandte auf Hannibals Rath geschickt, um Frieden zu bitten. Als Diese an den Spiegel des Hinterverdecks des Admiralschiffes kamen, Friedenszeichen demüthig in die Höhe hielten, um Scipio's Gnade und Erbarmen baten und fleheten, so bekamen sie blos zur Antwort, sie sollen nach Tunes kommen, dahin werde er sein Lager verlegen. Scipio selbst fuhr, nachdem er die Lage von Carthago betrachtet, nicht sowohl um sie für jetzt zu kennen, als um den Feind niederzuschlagen, wieder nach Utica, wohin er auch den Octavius zurückrief. Als sie von da nach Tunes rückten, kam Nachricht, daß Vermina, des Syphax Sohn, mit mehr Reitern als Fußgängern, den Carthagern zu Hülfe komme. Ein Theil des Heeres mit der ganzen Reiterei griff diese Numidier am ersten Tage der Saturnalien an und schlug sie nach leichtem Kampfe. Da ihnen auch durch die ringsum einschließende Reiterei die Flucht versperrt war, so wurden fünfzehntausend Mann getödtet und zwölftausend gefangen, nebst tausend fünfhundert Numidischen Pferden und zwei und siebzig Feldzeichen. Der Fürst selbst entrann im Getümmel mit Wenigen. Darauf wurde bei Tunes an der vorigen Stelle ein Lager geschlagen, und es kamen dreißig Gesandte von Carthago zu Scipio. Wohl thaten Diese jetzt weit kläglicher als das erste Mal, weil die Noth sie stärker drängte, aber sie wurden mit viel geringerer Theilnahme angehört, da ihre Treulosigkeit in frischem Andenken war. Im Kriegsrathe selbst reizte gerechter Zorn Alle zu Carthago's Zerstörung, aber weil sie bedachten, welch' eine große und langwierige Aufgabe die Belagerung einer so befestigten und

starken Stadt sey, und weil Scipio selbst von dem Gedanken an einen Nachfolger, welcher kommen könnte, um den durch eines Andern Arbeit und Gefahr errungenen Ruhm der Beendigung dieses Krieges zu ernten, beunruhigt wurde, so waren Alle zum Frieden geneigt.

37. Also wurden die Gesandten des andern Tages wieder vorgeladen, ihnen in starken Worten ihre Treulosigkeit vorgehalten und an's Herz gelegt, sie sollten, durch so viele Niederlagen belehrt, endlich an Götter und an Heiligkeit des Eides glauben; darauf als Friedensbedingung ausgesprochen: sie sollten frei nach eigenen Gesetzen leben. Sie sollen behalten ihre Städte und ihr Gebiet in den Grenzen, welche vor dem Kriege gewesen, und das Römische Heer solle von dem heutigen Tage an nicht mehr plündern. Alle Ueberläufer, flüchtige Sclaven und Gefangene sollten sie den Römern zurückgeben; ihre Kriegsschiffe, bis auf zehn Dreiruderer, ausliefern, desgleichen ihre abgerichteten Elephanten, und sollten keine neue abrichten; weder in noch außer Africa ohne Erlaubniß des Römischen Volkes Krieg führen; dem Massinissa das Seinige zurückgeben und einen Vertrag mit ihm schließen; Lebensmittel und Sold den Truppen reichen, bis ihre Gesandten von Rom zurückkämen; zehntausend Talente Silbers, auf fünfzig Jahre gleich vertheilt, bezahlen; hundert Geißel nach Scipio's Wahl stellen, nicht unter vierzehn nicht über dreißig Jahre alt; Waffenstillstand wolle er dann ihnen gewähren, wenn die, während des vorigen Waffenstillstandes weggenommenen Lastschiffe und was darauf gewesen, zurückgegeben würden. Anders sey weder Waffenstillstand noch Friede irgend zu hoffen." Als die Gesandten,

angewiesen, diese Bedingungen nach Hause zu melden, dieselben in der Versammlung vortrugen, und Gisgo auftrat, den Frieden zu widerrathen, und bei der eben so unruhigen als unkriegerischen Menge Gehör fand, so ergriff Hannibal, erzürnt, daß in dieser Lage solches gesprochen und angehört werde, den Gisgo und zog ihn mit eigener Hand von der Rednerbühne herab. Da das Volk über diesen, einer freien Bürgerschaft ungewohnten Auftritt murrte, so sprach der durch solche städtische Freiheit betroffene Kriegsmann: „Als neunjähriger Knabe von Euch abgereist, bin ich nach sechs und dreißig Jahren zurückgekommen. Die Grundsätze des Krieges, worin mich von Kindheit an meine eigene sowohl als des Staates Schicksale unterrichtet haben, glaube ich wohl inne zu haben; der Stadt und des Marktes Rechte, Gesetze, Gebräuche müsset Ihr mich lehren." Nachdem er seine Uebereilung entschuldigt, sprach er weitläufig, wie nicht unbillig und wie nöthig dieser Friede sey. Das Allerschwierigste war, daß von den, während des Waffenstillstandes weggenommenen Schiffen Nichts zu finden war, als diese Schiffe selbst. Eine Nachsuchung aber war mißlich, indem Diejenigen, die man etwa in Anspruch nahm, dem Frieden entgegen arbeiteten. Es ward beschlossen, die Schiffe zurück zu geben und die Mannschaft derselben durchaus aufzusuchen, das Uebrige Fehlende von Scipio anschlagen zu lassen, und in baarem Gelde zu ersetzen. — Einige berichten, Hannibal habe sich vom Wahlplatze weg an's Meer begeben und sey auf einem bereitgehaltenen Schiffe sogleich zu König Antiochus abgefahren, und dem Scipio, der vor Allem Hannibals Auslieferung gefordert, sey erwiedert worden, Hannibal sey nicht in Africa.

—

38. Nach der Rückkehr des Gesandten zu Scipio, mußten die Schatzmeister das Staatseigenthum, das auf den Schiffen gewesen, aus den öffentlichen Verzeichnissen ausziehen und das Privateigenthum die Besitzer angeben. Für das Ganze wurden fünf und zwanzig tausend Pfund Silber baar erhoben und den Carthagern auf drei Monate Waffenstillstand gegeben; mit dem Beisatze, es sollten dieselben während des Waffenstillstandes nirgends hin als nach Rom Gesandte schicken, und alle Gesandte, welche etwa nach Carthago kämen, nicht eher entlassen, als bis sie den Römischen Feldherrn benachrichtigt hätten, Wer sie wären und in welcher Absicht sie gekommen. Mit den Carthagischen Gesandten wurden nach Rom geschickt Lucius Veturius Philo, Marcus Marcius Ralla, und Lucius Scipio, des Feldherrn Bruder. In diesen Tagen bewirkten die Zufuhren aus Sardinien und Sicilien eine solche Wohlfeilheit des Getreides, daß der Kaufmann den Schiffern das Getreide für die Frachtkosten überließ.

In Rom war man auf die erste Nachricht, daß die Carthager den Krieg erneuert hätten, in Angst gerathen, und Tiberius Claudius hatte Befehl erhalten, zeitig die Flotte nach Sicilien zu führen und von da nach Africa überzusetzen, der andere Consul Marcus Servilius aber, in der Stadt zu bleiben, bis man wüßte, wie es in Africa stände. Aber schläfrig hatte die ganze Ausrüstung und das Auslaufen der Flotte der Consul Tiberius Claudius betrieben, weil von den Vätern dem Scipio, nicht dem Consul, die Bestimmung der Friedensbedingungen anheim gestelltwar. Auch Schreckzeichen, zu derselben Zeit einberichtet, wo man Kunde vom Wieder-

ausbruche des Krieges erhielt, hatten Angst verbreitet. In Cumä sah man die Sonnenscheibe sich verkleinern, und es regnete Steine; und in der Mark von Veliträ sank die Erde zu gewaltigen Höhlen ein und wurden Bäume in die Tiefe verschlungen. Zu Aricia wurde der Markt und die umstehenden Buden, zu Frusino die Mauer an mehreren Stellen und ein Thor vom Blitze getroffen; auf dem Pallatium regnete es Steine. Letzteres Schreckzeichen wurde nach hergebrachter Weise durch ein neuntägiges Opferfest, die übrigen durch größere Opferthiere gesühnt. Während dessen wurde auch eine ungewöhnliche Höhe der Gewässer bedenklich gefunden, denn die Tiber trat also aus, daß man wegen Ueberschwemmung der Rennbahn, die Apollospiele vor dem Collinischen Thore, bei dem Tempel der Erycinischen Venus vorbereitete. Doch am Tage der Spiele selbst heiterte sich auf einmal der Himmel auf, der Festzug, welcher bereits nach dem Collinischen Thore sich in Bewegung gesetzt, ward zurückgerufen und nach der Rennbahn geführt, auf die Nachricht, daß dort das Wasser sich verlaufen habe, und die Freude des Volkes so wie die Herrlichkeit der Spiele wurde dadurch erhöht, daß diese festliche Augenweide die gewohnte Stätte wiederum bekam.

39. Den endlich von der Stadt absegelnden Consul Claudius brachte zwischen den Häfen von Cosa und Lauretum ein schrecklicher Sturm in große Angst. Nachdem er hierauf Populonii erreicht und dort so lange vor Anker gelegen, bis der Sturm ausgetobt hätte, schiffte er hinüber nach der Insel Ilva, von Ilva nach Corsica und von Corsica nach Sardinien. Doch als er hier um die sogenannten Rasenden

Berge fuhr, überfiel ihn ein noch viel schrecklicherer Sturm in einer gefährlicheren Gegend und zerstreute seine Flotte. Viele Schiffe wurden leck und verloren ihr Takelwerk, einige wurden zertrümmert. So übel zugerichtet, zerschellt und beschädigt, erreichte die Flotte Carales, wo der Winter, ehe die an's Land gezogenen Schiffe ausgebessert waren, eintrat; das Jahr ging vorüber, und, da Niemand auf Verlängerung seines Befehls antrug, so brachte Tiberius Claudius als Privatmann die Flotte wieder nach Rom. Marcus Servilius ernannte, um nicht der Wahlen wegen in die Stadt zurückberufen zu werden, den Cajus Servilius Geminus zum Dictator und ging auf seinen Posten. Der Dictator ernannte den Publius Aelius Pätus zum Reiterobristen. Die wiederholt angesagten Wahlen wurden durch Gewitter unterbrochen. Als daher am 15. März die bisherigen Staatsbeamten abtraten, waren noch keine Neue an ihre Stelle gewählt und der Staat sah sich ohne oberste Beamte. Der Oberpriester Titus Manlius Torquatus starb in diesem Jahre. An seiner Statt wurde Cajus Sulpicius Galba gewählt. Von den adeligen Aedilen, Lucius Licinius Lucullus und Quintus Fulvius, wurden die Römerspiele dreimal ganz gegeben. Durch einen Angeber entdeckte man nicht ohne bösen Leumund für den Aedilen Lucullus, daß die Schreiber und Amtsdiener der Aedilen heimlich aus der Schatzkammer Geld weggebracht hätten, wofür sie gestraft wurden. Die Bürger-Aedilen Publius Aelius Tubero und Lucius Lätorius legten, weil bei ihrer Wahl ein Fehler vorgefallen, ihr Amt nieder, nachdem sie schon die Spiele, und aus Veranlassung der Spiele, den Jupitersschmaus gegeben und drei Stand-

bilder, aus Strafgeld verfertigt, in dem Capitolium aufgestellt hatten. Die Spiele zu Ehren der Ceres veranstalteten nach einem Senatsbeschlusse der Dictator und sein Reiterobriste.

40. Als aus Africa die Römischen und Carthagischen Abgeordneten zugleich in Rom eingetroffen waren, so wurde im Tempel der Bellona Senat gehalten. Hier berichtete Lucius Veturius Philo, zu ungemeiner Freude der Väter, daß dem Hannibal eine Schlacht, für die Carthager die letzte, geliefert und dem schauervollen Kriege endlich ein Ziel gesetzt worden, und fügte, als kleine Zugabe zu solchem Glücke, noch bei, auch Vermina, des Syphax Sohn, sey überwunden worden. Darauf mußte er vor dem versammelten Volke auftreten und auch diesem die Freudenbotschaft mittheilen. Da wurden, unter allgemeinem Jubel, alle Tempel in der Stadt geöffnet, und ein dreitägiges Dankfest angeordnet. Den Gesandten der Carthager und des Königs Philippus, — denn auch von Diesem waren Welche angekommen — antwortete auf ihre Bitte um Gehör im Senate der Dictator aus Auftrag der Väter: die neuen Consuln würden sie dem Senate vorstellen. Darauf wurden die Wahlen gehalten, und zu Consuln erwählt Cneus Cornelius Lentulus, Publius Aelius Pätus; zu Prätoren, Marcus Junius Pennus, welchem das Loos die Stadt zutheilte; Marcus Valerius Falto zog das Bruttische, Marcus Fabius Buteo Sardinien, Publius Aelius Tubero Sicilien. Ueber die Posten der Consuln ward beschlossen, nicht eher Etwas auszumachen, als bis man die Gesandten des Königs Philippus und der Carthager gehört hätte. Man setzte das Ende des einen, den Anfang des andern Krieges im Geiste voraus. Der Consul Cneus Lentulus brannte vor Begierde, in

Africa seinen Posten zu erhalten, — fall's Krieg bliebe, leichten Sieg; falls er jetzt geendigt würde, den Ruhm, daß ein so großer Krieg unter seinem Consulate geendigt worden, suchend. Darum erklärte er, nicht eher Etwas vornehmen zu lassen, als bis ihm Africa angewiesen wäre, das sein Amtsgenosse, ein gemäßigter und kluger Mann, welcher einsah, daß ein Weltkampf mit Scipio um diesen Ruhm nicht nur unbillig sondern auch ungleich seyn würde, ihm überließ. Die Bürgertribunen Quintus Minucius Thermus und Manius Acilius Glabrio erklärten: „Eneus Cornelius mache einen Versuch, welchen schon im vorigen Jahre der Consul Tiberius Claudius vergebens gemacht. Einem Gutachten des Senates gemäß, sey bei dem Volke angefragt worden, Wer den Oberbefehl in Afrika führen solle; alle fünf und dreißig Bezirke hätten diesen Oberbefehl dem Publius Scipio zuerkannt." Nach vielen Streitigkeiten, sowohl im Senate als vor dem Volke, kam es dahin, daß die Entscheidung dem Senate überlassen wurde. Die Väter also entschieden, nachdem sie vorher einen Eid geschworen, — denn also war verabredet worden — die Consuln sollten in Betreff ihrer Posten entweder sich vergleichen oder loosen, Wer von ihnen Italien, Wer eine Flotte von fünfzig Schiffen haben solle. Wer die Flotte erhalte, sollte nach Sicilien schiffen und, wenn der Friede mit den Carthagern nicht zu Stande komme, nach Africa übersetzen. Der Consul solle dann zur See, Scipio mit seinen bisherigen Befehlsbefugnissen zu Lande den Krieg führen. Sollte man über die Friedensbedingungen einig werden, so sollten die Bürgertribunen das Volk fragen, ob der Consul oder ob Publius Scipio den Frieden

abzuschließen, und Wer das siegreiche Heer, wenn Dieß geschehen müßte, aus Africa heimzuführen habe. Gesetzt, das Volk wollte, daß Publius Scipio den Frieden abschließe und ebenfalls das Heer heimführe, so solle der Consul nicht aus Sicilien nach Africa hinüberfahren. Der andere Consul, welcher Italien erhalte, solle von dem Prätor Marcus Sextius dessen zwei Legionen übernehmen.

41. Publius Scipio wurde im Befehle seiner bisherigen Heeresmacht auf seinen Posten in Africa bestätigt. Dem Prätor Marcus Valerius Falto wurden im Bruttischen die beiden Legionen bestimmt, welche im vorigen Jahre Cajus Livius befehligt hatte. Der Prätor Publius Aelius sollte in Sicilien die zwei Legionen von Cneus Tremellius übernehmen. Eine Legion wurde dem Marcus Fabius für Sardinien angewiesen, dieselbe, welche der Proprätor Publius Lentulus gehabt habe. Dem Consul des vorigen Jahres, Marcus Servilius, wurde ebenfalls mit seinen zwei Legionen der Befehl in Etrurien verlängert. Was beide Hispanien betreffe, so wären dort schon mehrere Jahre Lucius Cornelius Lentulus und Lucius Manlius Acidinus. Die Consuln möchten die Tribunen um die Gefälligkeit ersuchen, bei dem Volke anzufragen, Wer den Befehl in Hispanien führen solle? Dieser solle aus den beiden Heeren Eine Legion Römischer Fußgänger und fünfzehn Cohorten Latinischer Bundesgenossen ausziehen, um mit denselben die Provinz zu behaupten; die alten Krieger aber sollten Lucius Cornelius und Lucius Manlius nach Italien zurückbringen. Dem Consul Cornelius wurde eine Flotte von fünfzig Schiffen aus den beiden Flotten, der des Cneus Octavius, welche bei Africa stehe,

und der des Publius Villius, welche die Sicilische Küste deckte, angewiesen, also daß er die Schiffe nach Belieben auswählen dürfte. Publius Scipio sollte seine bisherigen vierzig Kriegsschiffe behalten; und falls er wünsche, daß Cneus Octavius, wie bisher, sie befehlige, so solle dieser als Proprätor für dieses Jahr angestellt seyn; übergebe Scipio den Befehl dem Lälius, so solle Octavius nach Rom abgehen und diejenigen Schiffe zurückbringen, von welchen der Consul keinen Gebrauch mache. Auch dem Marcus Fabius wurden für Sardinien zehn Kriegsschiffe angewiesen. Deßgleichen erhielten die Consuln den Auftrag, zwei Stadtlegionen auszuheben, also daß der Staat in diesem Jahre vierzehn Legionen und hundert Kriegsschiffe in Thätigkeit hatte.

42. Nun wurde über die Gesandten des Philippus und der Carthager berathen und beschlossen, die Macedonier zuerst eintreten zu lassen. Der Inhalt ihrer Rede war mannichfach: sie rechtfertigten sich theils gegen die Beschwerden wegen Plünderung der Bundesgenossen des Römischen Volkes, welche die von Rom an ihren König abgeschickten Gesandten vorgebracht hatten, theils klagten sie sogar diese selbst an, noch weit heftiger jedoch den Marcus Aurelius, welcher, obschon Einer von den drei an sie geschickten Gesandten, dort geblieben sey, Mannschaft ausgehoben, sie vertragswidrig angegriffen und ihren Befehlshabern mehrmals förmliche Treffen geliefert habe; theils verlangten sie, man solle ihnen die Macedonier und den Anführer derselben, Sopater, welche bei Hannibal um Sold gedient hätten, jetzt aber gefangen und in Banden wären, zurückgeben.

Dagegen stellte Marcus Furius zu diesem Ende von

Aurelius von Macedonien hergesandt, vor: „Aurelius, welcher dort zurück gelassen worden, damit nicht die Bundesgenossen des Römischen Volkes, der Plünderungen und Unbilden müde, zum Könige abfielen, habe das Gebiet dieser Bundesgenossen nicht überschritten, wohl aber sich bemüht, daß die Plünderer nicht ungestraft in dasselbige herüberkämen. Sopater sey ein hoher Staatsbeamter und Verwandter des Königs; derselbe sey vor Kurzem mit vier tausend Macedoniern und mit Geld ausdrücklich nach Africa geschickt worden, um dem Hannibal und den Carthagern zu helfen." Da die Macedonier, hierüber befragt, eine geschraubte Antwort gaben, so erhielten sie den Bescheid: „Ihr König suche Krieg, und wenn er so fortfahre, so werde er ihn nächster Tage haben." Zwiefach sey von ihm der Vertrag gebrochen, theils indem er die Verbündeten des Römischen Volkes beleidigt und mit feindlichen Waffen angegriffen, theils indem er dessen Feinde mit Geld und Truppen unterstützt. Man sey der Meinung, nicht nur daß Publius Scipio recht und gebührend gehandelt habe und noch handle, wenn er Diejenigen, welche er mit den Waffen gegen das Römische Volk in der Hand gefangen, als Feinde in Fesseln halte, sondern auch Marcus Aurelius handle, wie es das Beste des Staates fordere, und der Senat wüßte ihm Dank dafür, daß er die Verbündeten des Römischen Volkes durch die Waffen schütze, da er durch das Recht des Vertrages es nicht vermöge."

Nachdem die Macedonier mit dieser rauhen Antwort abgefertigt worden, wurden die Carthagischen Gesandten vorgeladen. Als man Männer von Jahren und hoher Würde

sah — denn es waren bei weitem die Ersten des Staates — da sagte Jeder von selbst: der Friede werde ernstlich gesucht. Unter Allen aber ragte Hasdrubal — von seinen Landsleuten Hädus genannt — hervor, der immer zum Frieden gerathen und der Barcinischen Partei entgegen gearbeitet hatte. Um so mehr Gewicht hatte er jetzt, wenn er die Schuld des Krieges vom Gemeinwesen ab auf die Leidenschaft einiger Wenigen schob. Ton und Inhalt seiner Rede wechselte, indem er bald Beschuldigungen ablehnte, bald Einiges, um nicht durch keckes Läugnen entschiedener Thatsachen sich die Verzeihung zu erschweren, eingestand, bald die versammelten Väter sogar ermahnte, Bescheidenheit und Mäßigung in ihrem Glücke zu zeigen: „hätten die Carthager auf ihn und Hanno gehört und den günstigen Augenblick benutzen wollen, so würden sie die Friedensbedingungen, um welche sie jetzt bäten, vorgeschrieben haben. Selten würden den Sterblichen gute Tage und gute Gedanken zugleich gegeben. Das Römische Volk sey dadurch unüberwindlich, daß es im Glücke weise und besonnen zu seyn nicht vergesse; und wahrlich, man würde sich wundern müssen, wenn es anders handelte. Wem das Glück etwas Neues sey, der vermöge aus Ungewohnheit nicht in die Freude sich zu finden und werde zum Thoren. Für das Römische Volk seyen Siegesfreuden etwas Gewohntes, fast Veraltetes, und es habe seine Herrschaft durch Schonung der Besiegten beinahe mehr vergrößert als durch Siege." Die Uebrigen sprachen kläglicher, indem sie vorstellten, von welcher Höhe der Macht und in welche Tiefe Carthago herabgesunken sey. Nichts sey ihnen, die so eben noch beinahe den

ganzen Erdkreis unter ihren Waffen gehalten, übrig als Carthago's Mauern. In diese eingeschlossen, sähen sie weder zu Lande noch zu Wasser mehr ein Eigenthum. Die Stadt selbst und die Hausgötter würden ihnen nur dann bleiben, wenn das Römische Volk nicht auch an diesen, was das Aeußerste sey, seinen Zorn auslassen wolle." Als die Väter sichtbar zum Mitleiden erweicht wurden, soll Einer der Senatoren, erbittert auf die Treulosigkeit der Carthager, gerufen haben: „Bei welchen Göttern sie den Vertrag beschwören wollen, da sie Denjenigen, bei welchen der vorige beschworen worden, nicht Wort gehalten hätten?" — „Bei denselben, sprach Hasdrubal, welche den Bundbrüchigen so ungnädig sind."

43. Alles war zum Frieden geneigt, nur der Consul Cneus Lentulus, welcher die Flotte befehligen sollte, that Einspruch gegen den Senatsschluß. Da brachten die Bürgertribunen Manius Acilius und Quintus Minucius den Antrag an das Volk: „Ob es wolle und gutheiße, daß der Senat beschließe, es solle Friede werden mit den Carthagern; und Wer diesen Frieden bewilligen, Wer die Heere aus Africa heimführen solle?" Alle Bezirke bewilligten den Antrag zum Frieden; diesen schließen solle Publius Scipio, derselbige solle auch die Heere heimführen. Diesem Antrage gemäß beschloß der Senat, es solle Publius Scipio unter Beiziehung von zehn Bevollmächtigten Frieden abschließen mit dem Carthagischen Volke, auf die Bedingungen, welche er für gut fände. Darauf sagten die Carthager den Vätern Dank und baten um Erlaubniß, in die Stadt zu gehen und ihre Mitbürger zu sprechen, die als Gefangene im Staatsgefängnisse seyen; es befänden sich darunter theils Verwandte und

Freunde von ihnen, Leute von Stande, theils Solche, an welche sie Aufträge von Verwandten hätten. Nachdem sie Diese gesprochen, baten sie weiter, Diejenigen, welche sie wollten, loskaufen zu dürfen; sie wurden aufgefordert, die Namen derselben anzugeben, und da sie gegen zwei hundert nannten, so beschloß der Senat: „die Römischen Bevollmächtigten sollten von den Gefangenen zweihundert, welche die Carthager wollten, zu Publius Cornelius Scipio nach Africa bringen, mit dem Bescheide, dieselben, wenn der Friede zu Stande komme, ohne Lösegeld den Carthagern zurückzugeben." Auf das Verlangen der Bundespriester, welche zu feierlicher Abschließung des Friedens nach Africa gehen mußten, faßte der Senat folgenden Beschluß: „Jeder solle einen Kieselstein, und Jeder heiliges Gras mitnehmen; der Römische Prätor solle ihnen befehlen, den Friedensvertrag abzuschließen, sie aber sollen von dem Prätor geweihtes Gras verlangen." Diese Art von Gras wird immer auf der Burg genommen und den Bundespriestern gegeben. — So von Rom entlassen, schloßen die Carthager, als sie nach Africa zu Scipio kamen, Frieden auf die oben angegebenen Bedingungen. Sie lieferten ihre Kriegsschiffe, Elephanten, die Ueberläufer, die entlaufenen Sclaven und 4000 Gefangene aus, unter ihnen den Senator Quintus Terentius Culleo. Die Schiffe ließ Scipio auf die hohe See führen und verbrennen. Es waren nach Einigen fünfhundert Ruderschiffe jeder Art, und der plötzliche Anblick ihres Brandes soll den Pönern so traurig gewesen seyn, als wenn Carthago selbst in diesem Augenblicke brennete. Die Ueberläufer traf härtere Strafe als die

entlaufenen Sclaven. Die gebornen Latiner wurden enthauptet, geborne Römer gekreuzigt.

44. Vierzig Jahre früher war der letzte Friede mit Carthago abgeschlossen worden unter dem Consulate des Quintus Lutatius und Aulus Manlius. Drei und zwanzig Jahre später brach der Krieg aus unter den Consuln Publius Cornelius und Tiberius Sempronius. Er wurde geendigt im siebzehnten Jahre, als Cneus Cornelius Lentulus und Publius Aelius Pätus Consuln waren. Oft soll Scipio nachher geäussert haben, nur die Ehrsucht zuerst des Tiberius Claudius, dann des Cneus Cornelius habe ihn gehindert, mit Carthago's Zerstörung diesen Krieg zu endigen. Als in Carthago die erste Lieferung des Geldes den durch den langen Krieg Erschöpften schwer fiel, und auf dem Rathhause Alles trauerte und weinte, sah man den Hannibal, wie erzählt wird, lachen. Als nun Hasdrubal Hädus ihn schalt, daß er lache bei der allgemeinen Wehklage, er, die Ursache dieser Thränen, so sprach er: „Könnte man auch in's Herz hinein blicken, wie man mit dem Auge die Mienen des Gesichtes erblickt, so würdet ihr euch bald überzeugen, daß nicht aus einem frohen, sondern aus einem, durch den Jammer beinahe rasend gewordenen Gemüthe dieses von euch gescholtene Lachen kommt. Inzwischen ist dasselbe keineswegs so unzeitig, als diese eure albernen und abgeschmackten Thränen. Damals hättet ihr weinen sollen, als uns die Waffen genommen, die Schiffe verbrannt, auswärtige Kriege verboten wurden. Denn mit dieser Wunde empfingen wir den Todesstoß. Und glaubet nicht, daß die Römer mit diesem Verfahren gegen euch nur eurem Hasse Schranken setzen woll-

ten! *) Kein großer Staat kann lange ruhen; hat er auswärts keinen Feind, so findet er ihn im Innern, wie ein übergesunder starker Körper gegen Stöße von außen sicher scheint, aber unter dem Gewichte seiner eigenen Kräfte leidet. — Freilich, wir fühlen vom öffentlichen Unglücke nur so viel, als uns im Besondern trifft, und Nichts schmerzt uns an demselben heftiger, als die Geldeinbuße! Darum, als man dem besiegten Carthago seine Rüstung auszog, als ihr es entwaffnet von nun an und wehrlos unter so vielen bewaffneten Völkern Africa's preisgestellt werden sahet — da seufzete Keiner! Jetzt, weil ihr die Steuer aus eigenem Vermögen zusammenschießen müsset, heulet ihr, als würde der Staat zu Grabe getragen. Wie sehr fürchte ich, ihr werdet nächster Tage erfahren, das Uebel, worüber ihr heute weinet, sey das unbedeutendste gewesen." Also sprach Hannibal zu den Carthagern. Scipio schenkte, nachdem er sein Heer zusammen berufen, dem Masinissa zu seinem Erbreiche noch die Stadt Cirta und die übrigen Städte und Landstriche, welche von dem Reiche des Syphax in des Römischen Volks Gewalt gekommen seyen. Dem Cneus Octavius befahl er,

*) Nec esse in vos odio vestro consultum a Romanis credatis. Der Sinn dieser schweren Stelle scheint dieser zu seyn: „Glaubet nicht, daß die Römer euch nur darum die Waffen nahmen, die Schiffe verbrannten ꝛc., um dafür zu sorgen, daß ihr euern Haß gegen sie nicht mehr auslassen könnet. Die Römer bedürfen zu ihrem eigenen Bestehen auswärtige Kriege. Man hat euch so geschwächt, um euch wieder anfallen zu können: quam vereor, ne propediem etc."

die Flotte nach Sicilien zu führen und dem Consul Cneus Cornelius zu übergeben; den Carthagern aber Gesandte nach Rom zu schicken, damit, was von ihm unter Beiziehung der zehn Bevollmächtigten verfügt worden, durch der Väter Gutachten und durch des Volkes Geheiß bestätigt würde.

45. Nachdem Friede errungen war zu Wasser und zu Lande, schiffte er sein Heer ein und fuhr hinüber nach Lilybäum in Sicilien. Von da schickte er einen großen Theil seiner Truppen zu Schiffe weiter, er selbst kam durch das über den Frieden nicht minder als über den Sieg erfreute Italien, dessen Städte nicht nur zu ehrenvollem Empfange ihm entgegenströmten, sondern wo auch die Landleute in Schaaren die Straßen besetzt hatten, nach Rom und zog im glänzendsten aller Triumphe ein in die Stadt. An Silber lieferte er einmalhundert und drei und zwanzig tausend Pfund in den Schatz. Jedem Krieger gab er von der Beute vierhundert Kupferaß. Mehr der Augenweide der Menge als dem Ruhme des Triumphirenden hatte der Tod den Syphax entzogen, welcher kurz vorher in Tibur starb, wohin er von Alba gebracht worden war. Doch zog er auch im Tode noch die Augen auf sich, weil er ein öffentliches Leichenbegängniß erhielt. Indessen schreibt Polybius, kein unwichtiger Zeuge, dieser König sey im Triumphe aufgeführt worden. Hinter dem triumphirenden Scipio ging mit einem Hute auf dem Haupte Quintus Terentius Culleo, und verehrte, so lange er lebte, in Scipio wie billig, den Retter seiner Freiheit.

Ob den Zunamen Africanus zuerst die Liebe der Krie=